Würtembergische Jahrbücher

für

vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie.

Herausgegeben

von

J. G. D. Memminger.

Jahrgang 1835. Erstes Heft.

Stuttgart und Tübingen,
in der J. G. Cotta'schen Buchhandlung.
1836.

Inhalt.

Chronik.

(Folgt im nächsten Hefte.)

Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

Chronik.

(Folgt im nächsten Hefte.)

Abhandlungen, Aufsätze und Nachrichten.

Die im Königreich Würtemberg gefundenen römischen Stein-Inschriften und Bildwerke. Verzeichnet und erklärt von Dr. Christoph Friederich Stälin, Professor und Bibliothekar an der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Stuttgart.

Bei Ausarbeitung dieses Verzeichnisses römischer Denkmäler schwebten mir besonders drei Rücksichten vor:

Einmal die Bedeutung derselben für die Geschichte der Römer in Deutschland überhaupt, da sie bei dem spärlichen Licht, welches die alten Schriftsteller darbieten, großentheils auf den Monumenten beruht, und gleichwohl eine nur einigermaßen vollständige Sammlung der bis jetzt bekannten römischen Denkmäler in Deutschland, so nothwendig sie auch wäre,

noch nicht gegeben worden ist. - Zu einer solchen Sammlung nun wollte ich einen Beitrag liefern, dessen Benützung für die höheren Zwecke eines umfassenden Werkes einem Gelehrten von Ruf und Auszeichnung vorbehalten seyn muß.

Als zweite Rücksicht leitete mich das Interesse für die würtembergische Geschichte; es ist nämlich dringendes Bedürfniß, immer vollständigeres Material an Denkmälerbeschreibungen, Urkundensammlungen u. s. w. herbeizuschaffen für einen neuen Aufbau dieser Geschichte, welcher um so wünschenswerther erscheint, da, so verdienstvoll auch die Arbeiten Sattlers sind, Würtemberg doch kein umfassenderes Geschichtswerk aufzuweisen hat, das den Anforderungen der historischen Wissenschaft nach ihrem jetzigen Standpunkt entspräche, oder sich den bedeutenden Leistungen der Nachbar-Staaten an die Seite stellen könnte.

Eine dritte Rücksicht endlich war für mich, als Aufseher der Stuttgarter königlichen Alterthümersammlung, den Vielen, welche sich für deren Vermehrung besonders in der letzten Zeit sehr thätig verwendeten, und solche durch werthvolle Geschenke bereicherten, hier über den Fortgang des Instituts öffentliche Nachricht zu ertheilen, und durch Bekanntmachung seines Werths zu einer noch sorgfältigeren Sammlung desjenigen Anregung zu geben, was noch da und dort zerstreut — ohne die sorgsamste Aufmerksamkeit — mit manchem bedeutenden Denkmal das Schicksal der Zerschleuderung und Zertrümmerung theilen dürfte.

Stuttgart, den 17. Dezember 1835.

Stälin.

1. O.A. Backnang. St. Murrhardt.

Fundzeit unbekannt; der Stein war zur Zeit der Beschreibung von 1695 noch in Murrhardt, ist aber jetzt seit vielen Jahren im K. Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 3 Sch. 2 Z., Breite 2 Sch. 1 Z., Dicke 1 Sch. ½ Z.

S I M
SEX IVLIVS
D. F. HOR. FLO
RVS VICTORI
NVS TRIB. COH.
XXIIII. V. C. R. TEMP
A SOLO RESTITv
TO VOTVM PRO
SE AC SVIS SOLVIT.

Soli invicto Mithrae Sextus Julius, Decii filius, [ex tribu] Horatia, [cognomine] Florus, [agnomine] Victorinus, tribunus cohortis XXIIII. voluntariorum civium Romanorum templo a solo restituto votum pro se ac suis solvit.

Der Stein ist beschädigt, am Schluß der fünften Linie ist H, der sechsten P, am Anfang der achten TO, der neunten SE nicht mehr deutlich. — In der dritten Linie hat zuerst Sattler Ɛ [= ET] statt F,

ebenso nach ihm Prescher, Buchner, also zwei Personen: Sextus Julius Divus (nach Prescher) oder Decurio (nach Buchner) et Horatius Florus Victorinus. Der Stein hat aber F, und E könnte schon wegen des Singulars solvit nicht stehen. Dieselbe 24ste Cohorte freiwilliger römischer Bürger kommt auch Nr. 2 und Nr. 43 vor, und auf einer zu St. Leon bei Wiesloch gefundenen Inschrift: MINERVE | ET | HERCVLI | IANTONIVS | MATERNVS > | COH XIIII VCR | bei Leichtlen 1, S. 91, ebenso auf einer zu Würzberg im Odenwald gefundenen Tessera: COH XXIIII V bei Knapp, röm. Denkmale des Odenwalds, S. 156, Taf. 7, Fig. 6.

Siehe: Beschreibung 1695, S. 13. Pregizer p. 213. Beschreibung 1736, S. 11. Sattler, Gesch. Taf. 12, Nr. 1, S. 180. Hanselmann 1, S. 241. Prescher S. 78. Buchner 2, S. 60. Seel, Mithrageheimnisse, S. 290. Pauly p. 25.

2. O.A. Backnang. St. Murrhardt.

„Der Abt Johann Schrad (Schradin), welcher von 1486—1501 dem Kloster vorstand, fand den Stein am See hinter der alten Abtei, als er diesen erneuern ließ. Wahrscheinlich wurde er von einem alten Eiferer wider das Götzenthum versenkt." Prescher. „lapis in turri erectus." Apian (sæc. XVI.) „supra Walterici sepulcrum." Boissard (sæc. XVI.) „Nicht mehr vorhanden." Sattler, Topogr. (1784.)

Maß unbekannt.

D M
ASSON IVSTVS MIL
COH XXIIII VOL VIX
AN XL CINTVS MVS
SIC HER SVA VOL F

Das Basrelief oberhalb der Inschrift beschreibt Montfaucon so:

Ason Justus [Assonius Justus, vide infra] hic in lecto decumbens conspicitur, cœnam sumens feralem, qualem sæpe in monumentis vidimus. Adest mensa parva rotunda, et quidam ipsi vas quodpiam rotundum offert. Qui id officii præstat, miles esse videtur, nam quæ a zona dependent infimam loricæ partem referunt. Estque fortasse miles, qui hæres ejus in epitaphio dicitur, et cujus nomen [cf. infr.] corruptum videtur. In ambobus minoribus lapidis lateribus conspicitur hinc juvenis nudus, qui magno velo sese obtegere curat: inde vero puella aut mulier, quæ id ipsum præstare satagit: hæc nuda item est, sed capite ornamentum gestat in istis regionibus obvium.

Diis Manibus. Assonius Justus, miles cohortis XXIIII. voluntariorum, vixit annos XL. Quintus (?) Mussicius (?) heres sua voluntate fecit.

ASSONIVSTVS (i. e. ASSONIVS IVSTVS, Pauly) hat Apian, Studion, Gruter. ASONIVSTVS Boissard, Montfaucon, Muratori. — Sattler, Gesch. S. 172, führt die dritte Linie nach Crusius und den Anmerkungen Studions, der wegen der irrig für Marbach gehaltenen Sicca Veneria (siehe die Bemerkung zu

Nr. 43) hier an eine cohors Veneria dachte, also an: COH XXIIII VEN., S. 180 hat aber Sattler unsere Lesart VOL, die auch Studion bei der Abbildung des Monuments gibt, und die nicht, wie Prescher S. 74 meint, auf einer Conjectur Gruter's beruht, sondern sich gleich bei Apian, Boissard ꝛc. findet. — In der vierten Linie hat Apian, der erste Herausgeber des Steins CINTVS, d. i. vielleicht = Quintus, wie bei Gruter p. 918, No. 20 = Index p. 85. Boissard, Apians Zeitgenosse und Freund, in dem von Montfaucon benützten Manuscript, gibt CITVS; in der Handschrift von Studion ist CINTVS erst durch spätere Hand in CVNcTVS geändert. Crusius hat jedoch auch CVNCTVS, und nennt Widmann als Gewährsmann seiner Inschrift. Ebendieß nahm auch Gruter auf. Montfaucon hat Folgendes: „Citusmus sic hæres sua voluntate fecit. Citusmus nomen proprium. Gruterus legit Cunctusmus, et fortassis in utroque erratum est in duobus locis.“ Man könnte auch (M und I als verbunden angenommen) an einen Namen Citusmius denken, wie eine Citusmia bei Muratori p. 805, No. 2 vorkommt.

Apian p. 458, woselbst eine Abbildung. Crusius, an. lib. 1 partis 2, c. 13, p. 24. Ders. deutsch 1, S. 510. Studion fol. 22. Lazius p. 597 und 920. Gruter p. 523, No. 3. (ex Apiano et schedis Studionis.) Muratori 2, p. 785, No. 5. Montfaucon, suppl. au livre de l'antiq. expliq. T. 5, p. 50, 51, planche 20 (nach Boissard's Manuscript). Sattler, Gesch. S. 172 und 180. Sattler, Topogr. S. 12. Han-

selmann, 1, S. 242. Prescher S. 73—77. **Pauly** p. 24—25.

3. O.A. Backnang. St. Murrhardt.

Zur Zeit Sattler's war der Stein noch an der Walderichs-Kapelle befindlich, „die alten Germanen verschonten ihn, aber vor mehr als 20 Jahren zerschlugen ihn unwissende Maurer, um ihn zu vermauern." Prescher 1818.

Maß unbekannt.

D. M.
MEDDILLIO.
CARANTIO. PATRI.
ET. VICTORINÆ.
MATRI. CARANTIA.
ÆLIA. FILIA DVLC
ISSIMA HERES.
EX TESTAMENTO.
POSVIT.

Diis Manibus. Meddillio Carantio Patri et Victorinæ matri Carantia Aelia filia dulcissima heres ex testamento posuit.

Da keine Vergleichung des Steins mehr möglich ist, so ist er hier gegeben genau wie ihn Sattler in seinem spätern Werk, der zweiten Ausgabe seiner topogr. Gesch., las, als der Stein noch vorhanden war. Crusius las: **Medulio. Canto. Patricio. Et Victorinæ. Matri Carantia Aelia. Filia. Dulciss. Hær. Ex Testa. Pos.** Ebenso Studion (nur am Schluß **HER. EX**

TESTAMENTO POSVIT), jedoch an der Richtigkeit der ihm zugekommenen Abschrift zweifelnd und statt CANTO: CARANTIO vorschlagend. Gruter hat die Inschrift „e Studionis ad Melissum schedis“, doch liest er MEDVLLIO statt MEDVLIO und PATRI. Φ statt PATRICIO. Sattler in seiner Geschichte (1757) und Prescher lesen der Hauptsache nach wie Crusius mit folgender Abtheilung der Zeilen MEDVLLIO CA | NTO PATRI | CIO ET VIC | TORINÆ MA | TRI CARANTI | A ÆLIA FILIA | DVLCISS. HER. | EX TESTA. POS. J. Ch. Volz theilte die Inschrift an Andr. Lamey also mit: D. M. | MEDDILLIO | CAR. AVO PATRI | ET VICTORINAE | MATRI CAR. AVTIA | AELIA FILIA DVLCIS | SIMA HERES | EX TESTAMENTO | POSIT. — Carantius vergl. Gruter p 535, No. 8. Muratori p. 484, No. 1. Orelli No. 4969. Carantus hat ein bei Heidelberg gefundener Grabstein, wovon Creuzer im Kunstblatt des Morgenblattes 1822, Nr. 22, handelt.

Crusius, ann. lib. 1, partis 2 cap. 13, p. 24. Ders. übers. 1, p. 310. Studion fol. 24. Gruter p. 1038. No. 9. Sattler, Gesch. S. 173. Sattler, Topogr. S. 12. Lamey in den act. acad. Theod. Palat. T. 6, hist. p. 84. 85. Prescher S. 77—78. Osann in der allg. Schulzeitung, 2te Abtheilung 1829. Dez. S. 1205. 1830. Sept. S. 929.

4. O.A. Besigheim. St. Besigheim.

„Die Besigheimer Thürme tragen von Allem, was sich in unserem Lande von römischen Bauwerken über dem Boden erhalten hat, am meisten

den Stempel des Großartigen, und können hinsichtlich ihres römischen Ursprungs am wenigsten angefochten werden. Die Römer isolirten die erhöhte Landspitze zwischen dem Neckar und der Enz mittelst eines breiten und tiefen Grabens, und erbauten eine Festung auf dem Raume, welchen jetzt das Städtchen Besigheim einnimmt. Von dieser Anlage sind noch zwei runde Thürme vorhanden, deren einer an dem oberen, der andere etwas größere an dem unteren Ende des Städtchens befindlich ist. Beide sind von ganz gleicher Einrichtung und ungemein fester Bauart. Regelmäßig gehauene Bossagen ruhen in Schichten von ungleicher Höhe auf einander. Die Eingänge beider Thürme stehen sich gegenüber und befinden sich 30 Fuß hoch über der Erde, und von hier an führt eine schöne Wendeltreppe in der Mauerdicke bis auf die Höhe des Thurms. Das Innere bilden verschiedene Kammern über einander, welche durch vortreffliche Kuppelgewölbe aus großen viereckigen Werksteinen, deren jedes eine große runde Oeffnung hat, gedeckt sind. Das Merkwürdigste ist in der ersten dieser Kammern, in welche der Eingang von außen führt, ein an der Wand hängender, spitz zulaufender Hut aus Werkstücken, ganz wie unsere Kaminschoße, den man für eine Feueresse halten müßte, wenn eine Spur einer Rauchöffnung an der Spitze dieses seltsamen Daches zu entdecken wäre. Unter demselben soll übrigens im unteren Thurm sich eine Art Herd befunden haben, welcher durch Maurer in neueren Zeiten weggeschlagen worden. Zu beiden Seiten stehen

an der Wand, mehr zur Verzierung als um den Hut zu tragen, je eine Säule im unteren Thurm mit stark beschädigten Capitälern, welche sich den sogenannten zusammengesetzten zu nähern scheinen; in dem oberen Thurm scheinen diese Säulen von neuerer Arbeit zu seyn, als die Thürme selbst, und erinnern mit ihren unter sich ungleichen Capitälern mehr an den byzantinischen Geschmack. Die Schäfte sind reine Cylinder, ohne Verjüngung und Schwellung. Unten in dem Verließ beider Thürme führten verschüttete Gänge seitwärts. Im unteren Thurme fand man dort in neuerer Zeit Urnen, samische Gefäße, namentlich ein durch Muthwillen leider zertrümmertes Wächterhorn aus feinem Thon, Waffenstücke, eine ziemlich große Summe römischer Silbermünzen und einen Brunnen. Beide Thürme haben ihre Zinnen und Gesimse verloren, sind aber gleichwohl noch über 90 Fuß hoch. Der obere trägt die Wohnung des Hochwächters. Von den auf den Quadern vorkommenden Steinmetzenzeichen kamen einige mit denen des Röthertthurms überein (s. Prescher, Gesch. von Limpurg 2, S. 190), in welchen man etruskische Charaktere erkennen wollte. Im Jahr 1312 diente einer dieser Thürme dem durch König Heinrich bedrängten Grafen Eberhard von Würtemberg mehrere Monate zur Zuflucht."

Mittheilung von Professor Pauly in Stuttgart; vergleiche auch Röder, Neckarkreis, S. 163, 164.

5. O.A. Besigheim. Weißen-Hof

(Hofgut auf einem Hügel auf der Löchgauer Markung, von Weiß, der es 1736 anlegte, so genannt).

a) Auf dem Weißen-Hof wurde der von Sattler Topogr. zu S. 14 abgebildete Kopf entdeckt. Von ebendaher kam im Jahr 1835 in das K. Antiquarium in Stuttgart 1) ein sehr schadhafter Merkurskopf mit Flügeln, 8½ Z. hoch. 2) Der 2 Sch. 8 Z. hohe Rumpf eines Herkules mit der Löwenhaut über der linken Schulter und mit Hesperidenäpfeln in der linken Hand, dessen rechter Vorderarm fehlt. 3) Ein um das Jahr 1736 entdecktes, früher an einem Feuerherd eingemauertes Bruchstück einer aus 3½ Z. hohen Buchstaben bestehenden Inschrift:

SPECVL. P

Höhe 8 Z. Breite 3 Sch. 2½ Z. Dicke 2 Sch. 2 Z.

b) Noch ist daselbst in Weigel's Kellergewölbe die Inschrift ORTIC befindlich, welche 1786 ausgegraben wurde.

Sattler, Topogr. S. 14. Elbens schwäb. Chronik 1786, S. 91. 92. Röder, Neckarkreis, S. 172. Mittheilung von Hof-Cameral-Verwalter Ergenzinger in Freudenthal.

6. O.A. Böblingen. Bei der St. Böblingen.

„Gefunden bei Böblingen in einem Wiesenthal auff dem Weg, wo man nach Waldenbuch gehet, und soll vor diesem in dem Wald Schönbuch gestanden

seyn.“ Beschreibung. Schon zu Studions Zeit und noch jetzt im K. Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 5 Sch. 2 Z.

Mercurius mit Mantel, Caduceus, einem Bock links zu seinen Füßen. Sein beflügelter Kopf ist nicht mehr vorhanden.

Studion fol. 42. Beschreibung 1695, Nr. 14, S. 31. Pregizer p. 223. Beschreibung 1736, S. 29. Sattler, Gesch. Taf. 19, Fig. 2, S. 199.

Ueber die überaus schöne auf dem Pfaffensteig zwischen Böblingen und Vaihingen im Jahr 1834 gefundene, 8 Z. hohe, Bronze-Statuette von Jupiter, die Andere für einen Neptun halten, siehe W. J. 1833, Hft. 2, S. 352, 353, woselbst eine Abbildung, und C. Grüneisen im Kunstblatt des Morgenblattes 1835, Nr. 12, Ch. Walz ebendaselbst Nr. 69.

7. O.A. Brackenheim. Pfd. Meimsheim.

„Lapis repertus in fundo ecclesiæ —, modo est in sacrario, quod huic ecclesiæ adjunctum est.“ Apian. Noch jetzt in der Mauer, welche die Sakristei vom Chor der Kirche trennt, befindlich.

Höhe nicht ganz 2 Sch. Breite 2½ Sch.

IVMMA. EXOBNI FIL
CIVI MEDIOMATRIC
ANNORV. C. ATVNS
IVNNAE. FIL' COIVGIIIV
ANNORV. LXXX DOME
IVSTV. FILIVS. ET. ERE. PAR
ENTIBVS FECIT

Jumma (?) Exobni filio civi Mediomatrico annorum C., Atunsjunnæ filiæ, conjugi ejus annorum LXXX. Domejus (?) Justus filius et heres parentibus fecit.

Apian und Gruter haben CIVE statt CIVI, MEDIOMATRICO statt MEDIOMATRIC, ATVNSBVNNAE statt ATVNSIVNNAE, FILA statt FIL', EIVS statt IIV, DOMEIVS TVILLIVS statt DOMEIVSTV. FILIVS, PARENTIBUS statt PARINTIBVS. — Der Wohnsitz der Mediomatrici war das jetzige Département de la Moselle, dessen Hauptstadt Metz ist. Eine cives Mediomatrica auf einem Mainzer Steine, s. Fuchs, alte Geschichte von Mainz, 1, S. 194. Orelli No. 3523. — „Vsus civitatem in lapp. signandi in Galliis potissimum obtinuit." Orelli zu No. 276, wo mehrere Beispiele stehen. DOMEIVSTV vielleicht = DOMEIVS IVSTVS, vergl. Nr. 1. ASSONIVSTVS i. e. ASSONIVS IVSTVS. Apian p. 461. Lazius p. 920. Gruter p. 731, No. 12 (ex Apiano). Mittheilung von Präceptor M. Sigel in Brackenheim. 1835.

8. O.A. Canstatt. St. Canstatt.

Ein vierseitiger Altar, auf dem Waiblinger Felde gegen Felbach gefunden, und von dem Archivar Andreas Rittel dem Herzog Ludwig zugestellt, in diesem Jahrhundert eine Reihe von Jahren auf der K. Domäne Seegut (Monrepos) auf der Insel befindlich, 1835 von Sr. Majestät dem König dem Stuttgarter Antiquarium wieder geschenkt.

Höhe 4 Sch. 6 ½ Z. Breite 1 Sch. 8 ½ Z. Dicke 9 ½ Z.

.IN. H. D. D. I. O. M.
GENIO LOCI ET FOR
TVNAE DIS DEABvS
QVE EMERITIVS
SEXTVS MILES
LEGIONIS XXII.
PR P F SEVERIA
NAE B F COS PRO
SE ET SVIS POSV
IT V L L M
MAXIMO ET
AELIANO COS
IDIBVS IANV
ARIS

In honorem Domus Divinæ. Jovi Optimo Maximo, Genio loci, et Fortunæ, Dis Deabusque Emeritius Sextus miles legionis XXII. primigeniæ piæ fidelis Severianæ beneficiarius consulis pro se et suis posuit voto lubentissime merito [L. Mario] Maximo [II] et [L. Roscio] Aeliano Consulibus, idibus Januariis. [d. i. den 13. Jan. 223 n. Ch.]

Crusius, ann. lib. IV. part. 1, cap. 13, p. 95. Ders. übers. I. p. 84. Studion fol. 14. Oettinger S. 58. Beschreibung 1695, Nr. 11, S. 27. Pregizer p. 216. Beschreibung 1736, S. 25. Gruter p. 1005, No. 2. (Grutero e Studionis schedis Melissus.) Schœpflin I. p. 443. Sattler, Gesch. Taf. 4, S. 145. Hanselmann I. p. 231. v. Memminger, Canstatt 1812, S. 257. Wiener p. 205. v. Memminger,

O.A. Canstatt, 1832, S. 19, und aus diesem Tritschler S. 26.

9. O.A. Canstatt. St. Canstatt.

Ein vierseitiger Altar; war früher „an dem Kirchhof eingemauert mit seinen Ober- und Untergesimsen, wiewohl dieselben vornher sammt dem Feuerkessel abgehauen und nur noch auf der Seite zu erkennen seyn.“ (Beschreibung 1695.) Jetzt im K. Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 4 Sch. Breite 1 Sch. 8 Z. Dicke 9½ Z.

IN. H. D. D. IOVI
TE IVNONI REG
GENIO. LOCI
TE. D. D. OMNIB
SEDVLIVS
IVLIANVS. MI
LES. VIII. AVG. Ā
ToNINIANÆ. BF. CoS
PRo SAL. SVATE SVoR
SAT. ITERATO POSVIT IMP
DIVI ANTONINI AVG. P. TE. V. R.

In honorem domus divinæ. Jovi et Junoni Reginæ. Genio loci et Diis Deabus omnibus Sedulius Julianus miles [legionis] VIII. Augustæ Antoninianæ beneficiarius consulis pro salute sua et suorum posuit. [Die folgenden Worte, die auf dem Stein eine kleinere Schrift haben, sind wohl später hinzugefügt, als der Stein als Basis einer Statue des Divus Antoninus eine zweite Bestimmung erhielt. — Erklärung Pauly's —]

statuam iterato [sc. posuit] Imperatoris Divi Antonini Augusti Pii et votum retulit.

In der sechsten und siebenten Zeile hat der Stein deutlich MILES mit S; Andere lesen MI [i. e. miles] LEG [i. e. legionis]. In der letzten Linie ist der erste Buchstabe, D, abgeschlagen. — Der Divus Antonius Augustus Pius ist wohl eher Caracalla, als der erste der Antonine, Antoninus Pius, Hadrians Nachfolger, weil die Formel IN. H. D. D. erst seit Kaiser Commodus oder doch nur kurz vor diesem vorkommt; vgl. Marini, atti de', fratelli arvali. 2, p. 647, 660. Indeß das spätere Alter der Inschrift auch hienach angenommen, so wäre noch möglich, daß die darauf gestellte Statue viel früher gefertigt, oder ein längst gestorbener Kaiser durch eine neue Statue geehrt worden wäre. Bloß unter dieser Voraussetzung ließe sich Divus Antoninus noch auf Antoninus Pius beziehen. — VR, votum retulit; cf. Orelli, index 1. Gruter, der die Inschrift ex Apiano gibt, liest den Schluß PII ET VЯR, während doch bei Apianus selbst die oben nach dem Stein gegebenen Buchstaben stehen. — Bekannt ist folgende Träumerei J. Herold's, welcher auch Crusius und Andere beipflichten: „haec quidem inscriptio Antoninorum stativa hoc in loco fuisse aperte testatur, quapropter et nomen ex iis oppido inditum est. Siquidem LEG. ANT. STAT. abjectis duab. primis literis L et E GANTSTAT, detortum fuit et deinde in Cantstatt commutatum."

Apian. p. 461. Herold. cap. 7 auf dem zwölften Blatte, und cap. 15 auf dem neunzehnten Blatte.

[Smetius] Inscript. antiq. Blatt 148, Nr. 1 (ex Apiano). Crusius, ann. lib. 4, partis 1 cap. 8, p. 83. Derſ. überſ. 1, p. 75. Studion fol. 15. Lazius p. 920. Oettinger S. 60. Beſchreibung 1695, Nr. 6, S. 18. Gruter p. 4, No. 7. Pregizer p. 216. Eckhart 1, p. 10 (e Grutero). von Lingen 3, S. 55. Beſchreibung 1736, S. 18. Schœpflin 1, p. 471. Sattler, Geſch. Taf. 10 Fig. 2, S. 198, 204, 208. Sattler, Topogr. S. 90. v. Memminger, Canſtatt 1812, S. 254. Daſſ. 1832, S. 20. Pauly in den W. J. Jahrg. 1831, Hft. 2, S. 112. Tritſchler S. 27.

10. O.A. Canſtatt. St. Canſtatt.

Ein vierſeitiger Altar, im Jahr 1597, als Studion ihn beſchrieb, noch in der Gartenmauer des Archivars Andreas Rittel eingeſetzt, hierauf und noch jetzt im K. Antiquarium in Stuttgart aufbewahrt.

Höhe 3 Sch. ½ Z., Breite 1 Sch. 4 Z., Dicke 9 Z.

IN. H. D. D.
BIVIIS TRIVÍSQV
ADRIVÍS SATTO
NIVS IVVENILIS
B. F. COS. PRO SA
LVTE SVA ET SVO
RVM POSVIT. V. S.

In honorem domus divinae. Biviis Triviis Quadriviis Sattonius Juvenilis beneficiarius consulis pro salute sua et suorum posuit voto soluto.

Der letzte Buchſtabe der fünften Zeile A und der erſte der ſechsten L iſt auf dem Steine abgeſchlagen.

Nach VS hat Studion noch 2 Zeilen L. L. M. IDI. DEC | C. R. V. [früher erklärt: curator reficiendarum viarum.] Die Beschreibung von 1695 gibt in einer Linie LLMIDDECCRR. Sattler hat bloß ID DEC. Auf dem Stein selbst ist nach VS nichts Weiteres leserlich, und wenn je noch etwas Weiteres darauf stund, so muß es mit kleinerer Schrift, als obige Linien, eingegraben gewesen seyn.

Studion fol. 21. Beschreibung 1695, Nr. 2, S. 14. Pregizer p. 213. Beschreibung 1736, S. 14. Gruter p. 1015, No. 1. v. Lingen 2, S. 79. Sattler Gesch. Taf. XXII. Fig. 1, S. 211. Sattler Topogr. S. 19. v. Memminger, Canstatt 1812, S. 259. Dass. 1832, S. 20. Pauly, in den W. J. 1831. Hft. 2, S. 114. Tritschler a. a. O. S. 27.

11. O.A. Canstatt. St. Canstatt.

„Lapis repertus apud Cantharopolin, sed nunc translatus ad cimeterium ibidem, ubi ad latera januae positus est.“ Apian. Nunmehr spurlos verschwunden.

Maß unbekannt.

IN H D D IOVI
ET IVNONI REG
ET GENIO LOCI
ET . . . .
. . . GERIONIS SR
VERVS MIL LEG
XXII ANTONIAN
BF COS PRO SVA
ET SUOR . . . . .
. . . . DIV . . . .
ANTON . . . . . .

In honorem domus divinae. Jovi et Junoni Reginae et Genio loci et . . . . Gerionis. (?) Severus miles legionis XXII. Antoninianae beneficiarius consulis pro sua et suorum . . . .

SRVERVS in der fünften und sechsten Linie soll wohl SEVERVS heißen. ANTONIAN in der siebenten steht statt ANTONINIAN, cf. Wiener und Nr. 1 ASSONIVSTVS = ASSONIVS IVSTVS. Die Lücken sind nach der Muthmaßung von Gruter angegeben. Die vierte Zeile ergänzt Pauly et Genio sancto M. Aurel (ii) (d. i. Caracalla's, dessen Name nach seinem Tod auf Inschriften getilgt wurde), und die letzten Imp(eratore) D(omino) N(ostro) [er liest DN statt DIV] M. Aurelio Antonino et N. N. Coss. In der neunten Zeile fehlt wohl SALVTE.

Apian p. 461. Herold. cap. 15 auf dem 19ten Blatte. [Smetii] inscriptionum antiquarum liber. fol. 148, No. 2. Crusius, ann. lib. 4 partis 1, p. 83. Ders. deutsch 1, S. 75. Lazius p. 553 (wo falsch LEG VIII gelesen wird), p. 583 und p. 920. Gruter p. 6, No. 4 (ex Apiano). Hanselmann 2, S. 36. Wiener p. 104. v. Memminger, Canstatt 1832, S. 21. Pauly in d. W. J. Jahrgang 1831, Hft. 2, S. 115–116. Tritschler a. a. O. S. 28.

12. O.A. Canstatt. St. Canstatt.

Eine Säule, auf dem Altenburger Feld links am Weg gegen Zazenhausen, im Anfang dieses Jahrhunderts gefunden, und im Jahr 1814 auf den Sulzerain gebracht.

Sie hat eine Höhe von 5 F. 9 Z., gehört keiner besonderen Ordnung an, besteht aus einer attischen Basis, einem ziemlich gebauchten Schaft und einem Capitäl. Die Höhe der Basis beträgt 8 Z. 6 L., der Schaft 3 F. 9 Z. 4 L., das Capitäl 1 F. 1 Z. Das Capitäl besteht aus einer Platte, welche 1 F. 5 Z. im Quadrat hat, und 2 Z. Dicke, darunter eine kreisförmige Leiste, 1 F. 4 Z. im Durchmesser und 7 L. hoch. An diese schließt sich an eine ziemlich flache Hohlkehle, welche um 7½ Linien zurückspringt, und 1 Z. 2 L. hoch ist. Hierauf kommt eine zweite Leiste, um 4½ Linien unter die Hohlkehle zurücktretend, und 6½ L. hoch. Unter dieser befindet sich eine zweite Hohlkehle, um 7½ L. eingezogen und 1 Z. 2½ L. hoch. Hierauf kommt der Säulenhals, welcher 9 Z. 7 L. Durchmesser hat, und eine Höhe von 4 Z. 2 L., dann ein Ring mit halbkreisförmigem Profil mit 5 L. Vorsprung und 8 L. Höhe, worunter eine kleine Leiste, welche 1 L. vorspringt und 3 L. Höhe hat. Der Durchmesser des Schaftes ist 1 F. 1 Z. 2 L.

13. O.A. Canstatt. St. Canstatt.

Unbekannt, wo, und ob überhaupt noch aufbewahrt.

Höhe und Breite 1½ Sch.

„Ein Basrelief in Werkstein, die Minerva und den Mercur mit dem Beutel darstellend, neuerlich [i. J. 1820 geschrieben] in der Vorstadt zu Canstatt ausgegraben."

W. J. 3r u. 4r Jahrg. S. 173. v. Memminger, Canstatt 1832, S. 18.

14. O.A. Canstatt. Mfl. Felbach.

In einer Weinbergsmauer an einem Hügel auf dem Weg nach Eßlingen gefundene und seit langer Zeit im K. Antiquarium zu Stuttgart befindliche Steinplatte.

Höhe 4 Sch. 7 Z., Breite 4 Sch.

Mithras Monument. Ein auf dem Stier, der den Aehrenschwanz über sich streckt, *) sitzender Jüngling **) mit phrygischer Mütze, fliegendem Gewande, mit der Rechten dem Stier den Dolch in den Hals stoßend. Auf dem Gewande steht der dem Sonnengott geweihte Rabe; an der Brust des Stiers befindet sich ein Altar. Dieser ist dem Felbacher Monument eigenthümlich, so wie eine brennende Lampe über dem Stierskopf. Unter der Lampe befindet sich der Handgriff eines Schwertes. Zwischen den Vorderfüßen packt den Stier ein Hund an; unter seinem Bauch ist ein von einer Schlange umwundenes Gefäß, rechts von diesem ein Löwe; an den Hoden ein Scorpion (auf die Zeugungskraft des Weltstiers bezügliche, meist hemmend einwirkende Thiere). Die linke Obereck enthält das Brustbild des Sonnengottes, die rechte das der Mondgöttin.

---

*) Sinnbild der Leben und Nahrung gebenden Erde.

**) Der Mithras, Sonnengott und Mittler zwischen Ormuzd und der Welt in der persischen Lehre, dessen Cult in der römischen Kaiserzeit besonders auch in den Provinzen äußerst verbreitet war.

Studion fol. 57. Beschreibung 1695, Nr. 12, S. 28. Pregizer, p. 222—223. Beschreibung 1736, S. 26—27. Sattler, Gesch. Taf. 11, §. 43, S. 191. v. Memminger, Canstatt 1812, S. 261. Creuzer, Symbolik, 2te A. 1. p. 765. Seel, Mithrageheimnisse. Aarau 1823, S. 286—288, abgeb. Taf. 13 a (nach Sattler). v. Memminger, O.A. Canstatt 1832, S. 18. Nikl. Müller, Mithras. Wiesb. 1833, S. 14 u. Fig. 7. Jos. de Hammer, Mémoire sur le culte de Mithra. Paris 1833, p. 96.

15. O.A. Canstatt. Pfd. Stetten. (?)

[Wenigstens von da aus auf die Solitude gebracht.]

Im Jahr 1776 von der Solitude an das Antiquarium in Stuttgart übergeben.

Höhe 2 Sch. 4 Z., Durchschnitt 1 Sch. 9 Z.

Ein runder Altar, ringsum geziert mit den Bildern folgender sieben Gottheiten: Vesta, Venus, Diana, Apollo, Maja, Mercur, Neptun.

Wegen der nicht so häufigen Darstellung der Maja cf. No. 93 und die Bilder von ihr auf einem Sulzbacher Denkmal bei Schœpflin 1, tab. 4, No. 1, p. 448, und auf einem zu Neustadt an der Hardt gefundenen Stein bei König, Beschr. der röm. Denkmäler, welche im bayer. Rheinkreise entdeckt wurden, 1832, Taf. 3, Nr. 70. Nach einer zu Germersheim gefundenen Inschrift war dort DEAE MAIIAE eine aedes gewidmet; s. König a. a. O. Taf. 2, Nr. 14, S. 153.

MAIA hat auch eine auf dem rheinbayern'schen Roßberg gefundene Inschrift. König a. a. O. S. 210.

Sattler, Topogr. S. 25, und die Abbildung dabei.

16. O.A. Canstatt. D. Zazenhausen.

Im Anfang des vorigen Jahrhunderts gefunden, und im K. Antiquarium in Stuttgart aufbewahrt.

Höhe 2 Sch. 5 Z., Durchschnitt 2 Sch. 1 Z.

Ein runder, ringsum mit folgenden sieben Bildern in sechs Abtheilungen geschmückter Altar: 1) Jupiter (??), 2) Apollo (?), 3) Diana, 4) Minerva, 5) Mercur, 6, 7) eine männliche Figur mit einem Speer und neben ihr eine weibliche in einer Abtheilung.

Sattler sagt S. 243: „Ein Altarstein, worauf ein runder Stein, wie ein Mühlstein gestaltet, gelegen. Oben darauf war ein Loch, worinnen noch (?) Körner, wie geröstete Gerstenkörner gestaltet, gelegen. Der Deckel ist nicht mehr vorhanden."

Sattler Gesch. Taf. 8, S. 189, 196, 200, 204, 243—244.

17. O.A. Canstatt. D. Zazenhausen.

Bis 1834 an einem Hause eingemauert und nun im K. Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 2 Sch. 1 Z., Breite 3 Sch. 1 Z.

Ein Basrelief mit drei weiblichen Figuren; die mittlere, mit einer großen Kopfbedeckung versehene, sitzt und hält etwas, vermuthlich Früchte, mit beiden Händen in dem Schooß, die zu ihrer Rechten stehende hält mit beiden Händen einen

Früchtekorb, die zu ihrer Linken hat in der rechten Hand Aehren, in der linken einen Zweig.

Dieses sind die drei mütterlichen Gottheiten, die Beschützerinnen der Heerden und Saaten. Die Namen dieser milden, segnenden Göttinnen, deren Darstellung mit Fruchtkörben, Zweigen, Blumen auf mehreren Bildwerken vorkommt, sind nach Inschriften: Deae Matres, Matrae, Mairae, Matronae, Campestres, Herae, Dominae, Suleviae, Sulfae, Nymphae. Sie haben eine Menge größtentheils von den Orten ihrer Verehrung abgeleiteter Beinamen. Ihr Cult ist wahrscheinlich keltischen Ursprungs; — vergleiche über sie Gruter p. 90—94. [Martin] la religion des Gaulois. T. 2, p. 147—199, planche 35. Schœpflin 1, p. 81, 478—482. Montfaucon, suppl. à l'antiq. expl. T. 1, 1757, p. 235—237, planche 85. Lamey in actis acad. theod. palat. T. 6, histor. p. 62—78. Schmidt, Gesch. des Großh. Hessen, 2, S. 396—399. Mone, Gesch. des Heidenthums, 2r Bd. Lpz. 1823, S. 347. Orelli, No. 2047 et seqq.

v. Memminger, Canstatt 1832, S. 15.

18. O.A. Canstatt. D. Zazenhausen.

Zwei im Jahr 1825 ausgegrabene und 1835 von v. Memminger an das K. Antiquarium geschenkte steinerne Platten.

Höhe der einen 1 Sch. 2½ Z., Breite 1 Sch. 2 Z., Dicke 6 Z. Höhe der anderen 1 Sch. 3 Z., Breite 1 Sch. 2 Z., Dicke 5½ Z.

Auf jeder ist ein gehörnter Menschenkopf in halberhabener Arbeit ausgehauen, wahrscheinlich ein Panskopf, nur für diesen fast zu regelmäßig gebildet, aus seinem Munde geht die Spitze einer Pfeife hervor.

W. J. Jahrg. 1825, 1, S. 71. v. Memminger a. a. O. S. 14, 15.

19. O.A. Canstatt. D. Zazenhausen.

Früher an einem kleinen Stall eingemauert, 1835 dem K. Antiquarium in Stuttgart einverleibt.

Höhe 1 Sch. 4 Z., Breite 2 Sch. 4 Z., Dicke 7 Z.

Ein schlecht erhaltener Frauenzimmerkopf, Basrelief in einer Nische.

v. Memminger a. a. O. S. 15.

Bei Zazenhausen wurden zu verschiedenen Zeiten Grundstöcke von römischen Gebäuden, meist sog. Hypocausta, ausgegraben, wie 1701 nördlich vom Dorfe auf dem erhabenen Platze, der Jungweingart genannt (siehe Sattler, Gesch. 1, S. 235 u. ff.), 1816 gegen Mühlhausen hin „beim Nußbäumle" (W. J. 1ster J. 1818, S. 100), 1819, 1824 und 1825 auf dem Jungweingart (W. J. 1825, 1s H. S. 70, 71) und im Sommer 1835 ebendaselbst.— Hypocaustum ist ein unter einem ganzen Zimmer durchlaufendes Heizlokal, auf dessen vielen Pfeilern der aus Steinplatten oder gestampfter Erde bestehende Boden des Zimmers ruhte, und dessen Hitze nicht bloß durch die Steinplatten, sondern auch durch die, die ganze Zimmerwand bekleidenden, viereckigen Backsteinröhren ausströmte. Man glaubte früher, diese

Hypocausta seyen bloß Behufs der Bäder, namentlich der Schweißbäder (sudatoria) eingerichtet gewesen; in unseren Gegenden scheinen sie, wenn auch den Badheizungen nachgeahmt, doch meist für die gewöhnlichen Wohnzimmer als Heizeinrichtung gedient zu haben, wie sich auch schon Schœpflin 1, p. 543 gegen die Annahme ihrer alleinigen Bestimmung für Bad-Anstalten erklärt: „plura veterum scriptorum loca nobis ostendunt, non balneorum tantum sive sudationum in usum hypocausta haec fuisse adhibita, sed et ad diaetas, ad triclinia, cœnationes vel cœnacula, aliaque conclavia calefacienda adhiberi suevisse etc.“

20. O.A. Ehingen. Pfd. Rißtissen.

An der Pfarrkirche eingemauert.

Auf der Südseite der Kirche.

Höhe 2 Sch. 7 Z., Breite 1 Sch. 8 Z.

IN H. D. D.
I. O M. ET DANV
VIO. EX VOT
O. PRIMANVS
SECVNDI VSLL
MVCIANO ET FABI

Der untere Theil der Inschrift ist in neueren Zeiten mit dem Spitzhammer ausgehauen worden.

In honorem domus divinae. Jovi Optimo Maximo et Danuvio ex voto Primanus Secundi [filius] votum solvit lubentissime [M. Nonio Arrio cf. Marini, atti 1. p. 182 a.] Muciano et [L. Annio] Fabiano Consulibus [d. i. 201 n. Ch., wie Nr. 53].

„An der südwestlichen Ecke der Kirche, dem Erdboden gleich, ist ein 2 Schuh hoher Stein mit Bildern eingemauert, wovon zwei Seiten sichtbar sind, die zwei anderen aber in der Mauer stecken. Auf gleiche Weise ist ein ähnlicher Stein auf der nordwestlichen Ecke eingemauert. Die Bilder auf diesen Steinen stellen 1) einen Jäger oder Krieger, an einem Spieße ein Jagdnetz auf der Schulter tragend, im ernsten Schritt, und vor ihm einen alten, seiner Aeste beraubten Baum dar. 2) Zwei Knaben, Genien, die ein zum Todtenopfer bestimmtes Schwein an einer Stange tragen und die gestürzte Lebensfackel in der Hand halten. 3) Zwei Kinder, wovon das eine, wie es scheint, mit einem Kreisel spielt, das andere aber erschrocken zurücktritt, gleichsam abgefordert von dem kindlichen Spiele des Lebens. 4) Zwei Figuren, eine weibliche, deren ausgestreckte Arme und Finger sich in Lorbeerblätter verwandeln, und eine andere in Lüften schwebende Figur, wahrscheinlich den verfolgenden Apoll, beide aber die Mythe der Daphne, ohne Zweifel in Anwendung auf den Hingang in ein höheres Leben, darstellend." v. Memminger.

Außer diesen und zwei anderen in den W. J. No. E abgebildeten Figuren befinden sich noch mehrere Bilder in dem Sockel der Kirche eingemauert, auf der nördlichen Seite der Kirche eine sitzende Figur mit einer Cither, wahrscheinlich Apollo, auf der südlichen eine liegende, halbaufgerichtete weibliche Figur mit aufgehobenem vorgestreckten Arme. Mittheilung von v. Banotti.

Nr. 1 (in den W. J. unter No. A abgebildet). Höhe 2 Sch., Breite 2 Sch. 4 Z.

Nr. 2 (das. B). Höhe 2 Sch., Breite 2 Sch. 11 Z.

Nr. 3 (das. D). Höhe 2 Sch., Breite 2 Sch. 3 Z.

Nr. 4 (das. C). Höhe 2 Sch., Breite 3 Sch. 3 Z.

Nr. E der W. J. hat Höhe 1 Sch. 9 Z., Breite 3 Sch.

v. Vanotti in den W. J. Jahrg. 1824, Hft. 1, S. 74. Borghesi im giornale arcadico 1824. Gennaro p. 59 etc. v. Memminger, Ehingen, S. 10, 11. Ferussac, bulletin des sciences historiques. T. 14. 1830, p. 72. Orelli, No. 1651. Osann, in der allgem. Schulzeitung, 2te Abth., Sept. 1830, S. 928. v. Raiser, Ober-Donaukreis, 2, S. 12. Wilhelm in Ersch und Gruber's Encyclop. Thl. 23, S. 91.

21. O.A. Eßlingen. Mfl. Köngen.

1832 gefunden und in's K. Antiquarium nach Stuttgart gebracht.

Höhe 1 Sch. 6 Z., Breite 3 Sch. 8 Z.,
Dicke 1 Sch. 1 Z.

DEO. MERCVRIO. VI
SVCIO E. SACE. VISV
CIE. POVARTIONIVS
SECVNDINVS. DECV
ꟾVI. SVMA. IN . IV. V. S. L. M.

Ueber dem Stein sind noch Füße von zwei verloren gegangenen Figuren, wahrscheinlich der beiden Götterbilder. In der fünften Linie ist

nach SVMA und vor IV deutlich ein Punkt, dazwischen Spuren von zwei Buchstaben I\.

Deo Mercurio Visucio et Sanctae Visuciae Povartionius Secundinus decurio civitatis Suma . . . . . votum solvit lubens merito.

SVMA Anfang des Namens einer Stadt und äußerst merkwürdig, da in Rottenburg gefundene Bruchstücke von Scherbchen SVMLOC . . . . i. e. Sumloc . . . . und SVMLOCEN . . . . haben (siehe Nr. 93) und auf einem Rottenburger Stein (Nr. 85) C SVM vorkommt, nach Leichtlen 4, S. 126, dem nun auch v. Jaumann beipflichtet = civium Sumlocennensium oder Sumalocennensium. Leichtlen, 4, S. 109—128, und von Jaumann, W. J. Jahrg. 1833, 2, S. 350, finden hierin den alten Namen der Stadt Rottenburg Sumlocennae oder Sumalocennae, der freilich eben so gut Sumlocenni oder Sumlocenna gelautet haben könnte. Leichtlen u. A. identifiziren ihr Sumlocennae mit Samulocenis (Ablativ) der Peutinger'schen Tafel, v. Jaumann dagegen hält dieses für eine verschiedene Stadt. — Ein Visucius kommt auch vor auf einem bei Heidelberg gefundenen Stein, vergl. Lamey in den actis acad. Theod. Pal. 1, p. 202. Orelli, No. 2067. Creuzer, p. 51 und 100, und wurde local gedeutet als Schutzgott der Weschnitz (im Mittelalter Wisgoz), eines Flüßchens im Odenwald. Nach Auffindung obigen Steins ist nicht mehr an die Weschnitz zu denken, sondern Visucius und Visucia sind wie Mars Caturix No. 34 und Matronae Senonae No. 37 für Gottheiten in die agri decumates

eingewanderter Gallier zu halten, und der Ursprung des Namens unter diesen zu suchen, wie schon früher J. Ernst Ch. Schmidt that in seiner Gesch. des Großh. Hessen, 2r Bd. Gieß. 1819, S. 399, wo er sagt: „wahrscheinlicher dürfte der Name so viel seyn als Vesontius, und an Vesontio, Besançon, erinnern. So findet man Triputienses von Tripontium. Gruter, p. 93, 5. Es dürfte eine provinzielle Eigenheit der Aussprache hier zu Grunde liegen. Ein Vesontius in der Gegend von Heidelberg kann nicht befremdender erscheinen, als ein Mars Leucetius im Nieder-Rheingau, Gruter, p. 58, 3, dessen Name unstreitig von den Leukern in der Gegend von Toul herrührt.“ Dem Gott VESONTI ist eine in Besançon gefundene Inschrift gewidmet, Orelli, No. 2064. Bei dieser Stadt war ein dem Mercurius geweihter Berg, und Mercuriusbilder finden sich dort besonders häufig. S. Chiffletii Vesontio. Lugd. 1618, p. 73 et seqq. Die alt-gallische Gottheit Visucius wurde bei der Verbreitung römischer Cultur in Gallien, da Mercurius Hauptgott wurde, mit diesem identifizirt, oder es diente sein Name als Prädikat des Hauptgottes; ähnliche Prädikate Mercurs sind Arvernus, Cissonius, Moccus.

Pauly in den W. J. Jahrg. 1832, 1, S. 39—46, und derselbe in Seebode, Jahn, Klotz, Jahrb. 2r Suppl.-Bd., 2s Hft., Lpz. 1833, S. 215. Wilhelmi, 3r Jahrsbericht, S. 83.

22. O.A. Eßlingen. Pfd. Köngen.

Eine früher auf dem von Weisbaar'schen Gute aufgestellte, im Jahr 1835 dem K. Antiquarium in Stuttgart von Frau von Weishaar verehrte Säule.

Die Säule ist 5 F. 7 Z. hoch und gehört keiner bestimmten Ordnung an. Die Fußplatte ist 4 Z. 9 L. hoch und 1 F. 3 Z. breit. Ueber derselben sind 2 Ringe, beide 3 F. 4 Z. im Umfang und 1 Z. 5 L. hoch, getrennt durch eine kleine Kehle von 2 F. 9 Z. Umfang und ebenfalls 1 Z. 5 L. Höhe. Ueber dem obern Ring folgt ein Band von 2 F. 9 Z. Umfang und ebenfalls 1 Z. 5 L. Höhe. Der Schaft, welcher nach oben und unten zusammengezogen ist, hat von der Basis bis zum Astragal gegen das Capitäl der Säule zu 3 F. 2 Z. 9 L. Höhe, am untersten Punkt 2 F. 7 Z. 5 L. Umfang, in der Mitte 3 F. 1 Z. 5 L., am Astragal 2 F. 6 Z. Der Astragal selbst hat 5 L. Höhe, vom Astragal bis zum untersten der 4 Leistchen des Capitäls ist ein Fries von 6 Z. und oben an diesem Fries hat der Schaft einen Umfang von 2 F. 3 Z. 7 L. Ueber dem Fries sind 4 über einander ausladende Leistchen angebracht, die zusammen eine Höhe von 2 Z. haben. Ueber diesen Leistchen ist noch ein sehr schadhafter Abacus.

Noch kam von Köngen im Jahr 1835 in das K. Antiquarium eine der vorigen ähnliche, nur

halbrunde Säule,

welche an ein und demselben Gebäude mit der vorigen eingelassen gewesen zu seyn scheint.

Ueber Köngen, diesem nur einem Theil nach durchforschten Hauptfundort römischer Alterthümer, dessen reiche, in den achtziger Jahren gemachte Ausbeute auf eine bedauerliche Weise verschleudert wurde, bemerkt Röder, Geogr. und Statistik Würtembergs, Neckarkreis S. 58, Folgendes: „1783 wurden hier römische Alterthümer entdeckt, die man für Ueberbleibsel eines stehenden römischen Lagers oder einer kleinen Stadt erkannte. Man fand gegen 100 kleine viereckige Fundamente, die von 16—40 Fuß in die Länge und Breite hielten, 4—10 Fuß in der Erde standen, und unseren Kellern glichen. In diesen Mauern waren kleine Nischen, auch führten Treppen in sie hinab. In Zeichnung und Ausführung stimmten diese Fundamente ganz mit den 1816 bei Zazenhausen entdeckten überein. Es wurde auch ein Bad [wohl ein Hypocaustum, siehe zu Nr. 19] mit 11 Kammern ausgegraben, in welchen sich gegossene Boden befanden, wie bei Zazenhausen. Man fand einige Säulen, Plätze zum Götterdienst, mit Gemälden und Inschriften, [?] ein Ueberbleibsel von einem Prätorium mit einer 200 Fuß langen und 4 Fuß dicken Mauer, mit großen Platten, ein Stückchen von einer Straße, und ähnliche römische Anlagen einer Kolonie. In den Ruinen selbst fand man [kupferne] silberne und goldene Münzen [bis auf Kaiser Maximin], Inschriften [bloß auf Gefäßen die Namen Marinus, Placidus, Avita etc.], Bilder von Göttern, die Statuen Jupiters

und der Minerva aus Bronze und viele Gefäße [z. B. eine Amphora 2—3 Imi haltend], Hausrath, Werkzeuge als Schüsseln, Platten, Häfen, Kessel, Nägel, Messer, Löffel, kleine Gefäße, Beschläge von Messing und Kupfer, Haarnadeln, Kleiderhaken, Ringe, Schalen, Spieße, Glöckchen, Hämmer, Hauen und andere häusliche Dinge. — Dieses würtembergische Pompeji wurde nicht erhalten, die Gebäude sind wieder zugeworfen und der Platz zu Aeckern gemacht worden." Vergl. noch Sattler, Topogr. S. 507 a b, und Journal von und für Deutschland, 1784, Oct. S. 218—222.

(23. O.A. Hall. St. Hall.

Im Jahr 1490 gefunden, als man das Bollwerk jenseits des Kochers erbaute, und den Stadtgraben um die Vorstadt grub, und hernach an eine an diesen Stadtgraben anstoßende Gartenmauer, oberhalb des Riedener Thors, befestigt. Hanselmann.

Höhe 7 Z., Breite 1 Sch. 1 Z.

ME. ZTĀ
Ŧ. KĀ. ZT.
ꟻIE. ZĀ

Hanselmann erklärt dies: meta (i. e. limes) stationis contra Kattorum stationes tertiae stationis. Auch Pfister, Gesch. v. Schwaben 1, S. 45, findet auf diesem Stein „Stationen gegen die Chatten am Neckar und am Kocher, welche eine allgemeine Vereinigung der Barbaren zwischen dem Rhein und der Donau verhindert, oder doch die alte Trennung

zwischen den Chatten und Hermunduren noch länger erhalten haben.“ Leichtlen liest:

„ME . . . . . STATIO
— KATurigum STatio
— HELvetiorum STATio.

Was hier Striche, wird dort et seyn.“ — Es scheint jedoch das römische Alterthum dieses Steins noch sehr in Zweifel gestellt werden zu müssen.

Hanselmann 2, S. 240, Taf. 19, Fig. 3. Gräter, Idunna und Hermode, 1814, S. 34—36. Leichtlen 1, S. 13.

24. O.A. Heidenheim. St. Heidenheim.

Außen an der Kirche eingemauert.

Höhe 2 Sch. 1½ Z., Breite 3 Sch. 2 Z.

D M
TFLVITALIS
CIVES IAL
VIX ANLXX
FLAVCVSLB
ETERES FACCvR

Diis Manibus. Titus Flavius Vitalis, cives Jal . . . . . (?), vixit annos LXX. Flavius Aucus libertus et heres faciendum curavit.

Cives = civis, nicht selten auf Inschriften. IAL liest Leichtlen Julia Alensis, und glaubt die St. Aalen habe so geheißen. Pauly hält diese drei Buchstaben für den Anfang einer Stadt in Gallien, dem Heimathland so vieler in diese Gegenden Eingewanderter.

Der Name Aucus kommt auch auf einem Töpfergeschirr vor bei Wielandt, Beiträge, S. 134.

Walz, Würt. Stamm- und Namensquell, S. 258—259. Zeiller, tract. de X. circulis, p. 569—570. Steinhofer 2, S. 11. Zapf, S. 50—53. Sattler, Topogr., S. 451. Hanselmann 2, S. 31. Buchner 2, S. 39. Magenau, Güssenberg, S. 10. Leichtlen 4, S. 42. Grotefend in Seebode's krit. Bibliothek. 1828. Oct., S. 605. Pauly, S. 22. v. Raiser, Ober-Donaukreis, 2te Abth., S. 57. Mittheilung von Diaconus M. Binder und Präceptor Deininger in Heidenheim, 1835.

25. O.A. Heidenheim. St. Heidenheim.

Seit längerer Zeit beim Oberamteigebäude liegend, dem K. Antiquarium in Stuttgart von der Stadt Heidenheim geschenkt 1836.

Höhe 1 Sch. 1 Z., Breite 1 Sch. 4½ Z., Dicke 2 Sch.

D
TE. . . . (?) TO
T. SEX

Bei Gräter wird gelesen: TE IDTO ET SEX.

Gräter, Idunna und Hermode, 1816, Nr. 47, S. 185.

26. O.A. Heidenheim. St. Heidenheim.

Schon vor ein paar Jahrhunderten bekannt, jedoch außer den zwei ersten Wörtern noch nie herausgegeben; gegenwärtig an dem Hause des Färbermeisters Pfister in der mittleren Vorstadt eingemauert.

Höhe 1 Sch. 6 Z., Breite 1 Sch. 4 Z., Dicke 2 Z.

MERCVRIO
SAC EXV
TO. AIFLO
RENTINVS
RO. SALVTE
PRIMITIVI
FILI
VSLLM

Mercurio sacrum ex voto. AI (?) Florentinus pro salute Primitivi filii votum solvit libens lubens merito.

In der zweiten Linie fehlt wohl O nach V. AI vor Florentinus kommt auch bei Gruter, p. 389, No. 1 vor; ist aber auch von Gruter nicht gedeutet in seinem Index notarum, p. 97.

Gräter, Idunna und Hermode, 1816, Nr. 47, S. 185.

27. O.A. Heidenheim. Pfd. Hausen ob Lonthal.

Ein im Januar 1835, bei Wegnahme eines Pfeilers des zum Abbruch bestimmten Kirchthurmes, zum Vorschein gekommenes Bruchstück, welches an die Kirchenmauer eingemauert wurde.

Höhe 1 Sch. 6½ Z., Breite 1½ Sch.

IP CAES. GALLI
GERMANICV
INVICTVS.AV

Imperator Caesar Gallienus Germanicus Invictus Augustus.

Die Inschrift fällt zwischen das Jahr 256 oder 257, wo Gallienus den Titel Germanicus annahm, (cf. Eckhel, doctr. num. 7, p. 390, 391) und 268, dem Jahr seiner Ermordung, und ist von allen in Würtemberg gefundenen, deren Zeit bestimmt werden kann, die späteste.

Mittheilung von Pfarrer M. Baur in Hausen. Schwäbische Chronik vom 16. März 1835.

28. O.A. Heidenheim. Pfd. Hausen ob Lonthal.

1835 bei Abbruch des Kirchthurms gefunden und an die Kirchenmauer eingemauert.

Höhe 1 Sch. 3 Z., Breite 1 Sch. 5 Z., Dicke 1 Sch.

N {O ? / C ?}   N (?)

▲LIF(?)R

HISPANV

(F?) C(?) IVL(?)

IPSISSI {P ? / B ? / R ?}   I

Mittheilung von Rector Moser in Ulm und Pfarrer M. Baur in Hausen.

Folgender gegenwärtig im Mst. Brenz in der Kirche eingemauerter Gelübdestein mit der Inschrift (IN.H.D.D | APOLL.... GRANNO. | BAIENIVS. VICTOR. | ET.BAIENIVS.VICTOR. | ET. BAIENIVS.VIC-

TO | RINVS.FILI EIVS.EX | VISSV.SIGNVM.CVM. | BASE. wurde nicht in Brenz gefunden, sondern von dem benachbarten bayerischen Pfd. Faimingen, wo er sich in einem jetzt abgebrochenen Schlosse befand, dahin gebracht. v. Raiser, Gesch. d. St. Lauingen. Augsb. 1822, S. 19. Dessen Ober-Donaukreis, 2te Abth., S. 35. Magenau, S. 54, 55. — Die von Sattler, Topogr., S. 501 für römisch gehaltenen Figuren in der Kirche sind mittelalterlich, s. v. Raiser, Ober-Donaukreis 2, S. 60. — Nicht dem Mfl. Brenz (wie Steinhofer 2, S. 12. Sattler, Gesch. S. 223, Topogr. S. 500, und Leichtlen 1, S. 15, meinen), sondern Augsburg gehört an folgende in der 4ten Zeile nicht den Namen PRENZIAE (wie Herold, de Romanorum in Rhetia littorali stationibus. Basil. 1555. 8vo, cap. 3, Steinhofer, Sattler und Leichtlen angeben), sondern PERVINCAE enthaltende Inschrift: PERPETVAE SECVRITATI | C. IVLIANVS. IVLIVS. DEC. MVN. | IIIIVIRALIS. SIBI. ET | SECVNDINAE. PERVINCAE | CONIVGI. CARISSIMAE | ERGA. SE. DILIGENTISSIMAE | FEMINAE.RARISSIMAE | SINGVLARIS.EXEMPLI | PVDICITIAE. | QVAE VIXIT. ANNOS. XXXXV. | MENSES. VII. DIES. XXI ET | IVLIANIIS. IVLIO IVNIORI ET | IVCVNDO. ET. IVSTO. FILIIS | VIVIS. VIVOS. FECIT. S. v. Raiser, röm. Alterth. zu Augsb. A. 1820, S. 71. Pauly, p. 11, 12.

29. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Ein vierseitiger Altar, 1765 ausgegraben und im Gymnasium in Heilbronn aufgestellt.

Höhe 2 Sch. 8 Z., Breite 1 Sch. 2 Z., Dicke 9 Z.

APOLLINI
PYTHIO SACR.
NASELLIVS
PROCLIANVS >
LEG VIII AVG
TORQVATO
ET IVLIANO COS
VSLLM

Apollini Pythio sacrum. Nasellius Proclianus Centurio legionis VIII Augustae Torquato et Juliano Consulibus [i. e. p. Ch. 148] votum solvit libens lubens merito.

Gerken, Reisen 1, S. 43. J. P. Reinhard, de Deo Taranucno progr. initio, auch in J. Cp. Martini thesauro dissertat. T. III, pars 1, No. XIV. J. E. J. Walch, de Deo Taranucno p. 113. Hanselmann 1, S. 227. Historia et comment. acad. Theodoro Palatinae, 2, p. 52. Fuchs, alte Gesch. von Mainz 2, S. 326. Jäger, Heilbronn 1, S. 4. Orelli, No. 1439.

30. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Ein vierseitiger Altar, auf einem Hügel von Ruinen, die sich hier fanden, schon in Urkunden des Mittelalters die Kapelle genannt, im Jahr 1677 entdeckt und im Gymnasium in Heilbronn aufbewahrt.

Höhe 3 Sch. 6 Z., Breite 1 Sch. 7 Z., Dicke 7 Z.

CAMPESTRB
EX VOTO
C SANCTNVS
GAI FIL QVR
AETERNVsPc

Campestribus ex voto C. Sanctinius Gaji Filius Quirina [sc. tribu] Aeternus poni curavit.

Campestres, siehe zu Nr. 17. Spon hat CAI. FIL. OVF | AETERNVS PR i. e. Caji Filius Oufentina tribu Aeternus Praetor.

Spon, p. 107, No. 82. Seufert, progr. de monumentis Romano Heilbronnensibus Beckingae inventis 1714 f. [Jacq. Martin] La religion des Gaulois. T. 2, p. 180. Eckhart, p. 9. (ex Seuferto.) v. Lingen 2, S. 86. 3, S. 68. Muratori, p. 107, No. 3. (ex Eccardo.) Sattler, Gesch., S. 209. Hanselmann 1, S. 226. Jäger, Heilbronn 1, S. 5. Orelli, No. 2102. Pauly, p. 8.

31. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen. (?)

Auf dem Heilbronner Gymnasium aufbewahrt. Die Art, wie der Stein dahin kam, und der Fundort ist freilich nicht genau bekannt, doch ist er wahrscheinlich aus dem Böckinger Felde.

Höhe 2 Sch. 7 Z., Breite 1 Sch. 1 Z., Dicke 7 Z.

DEO MER
CVRIO CV
LTORIRII
ANVS E
XIVSS E
LLMR

Deo Mercurio Cultori Primanus (?) ex jussu et libens lubensque merito.

In der dritten Linie ist nach RI ein senkrechter Strich, der wohl der Anfang eines Buchstabens ist; weiterhin ist die Kante des Steins verdorben. — Bei Cultor an einen Cultor Mercurii (da Cultores von Göttern sehr häufig auf Inschriften vorkommen; cf. Orelli 938, 1578, 1754, 2333, 2394, 2398) zu denken, und das I zu einem folgenden unbestimmten Namen zu ziehen, verbietet die Stellung des Wortes Cultor vor dem Namen. Die oben gegebene Erklärung rührt von Pauly her, der nach der Analogie ähnlicher Beinamen des Mercurius diesem Gott das Wort Cultor als ein freilich sonst nirgends vorkommendes Prädikat vindicirt, in R die Buchstaben P und R verbunden annimmt, und am Schluß der dritten Linie in dem nur theilweise erhaltenen Buchstaben ein M findet. — IVSS i. c. IVSSV.

Mittheilung von Stadtschultheiß Dr. Titot und Prof. M. Bäumlein in Heilbronn, 1835.

32. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Ein vierseitiger Altar, zwischen Böckingen und Neckar-Gartach im Jahr 1765 gefunden, seit 1777

als Geschenk der Stadt Heilbronn im Antiquarium in Stuttgart befindlich.

Höhe 3 Sch. 2 Z., Breite 1 Sch. 4 Z., Dicke 8 Z.

DEO
TARANVCNO
VERATIVS
PRIMVS
EX IVSSV

Deo Taranucno Veratius Primus ex jussu.

„Die Inschrift von Godramstein (acta acad. Theod. Palat. 2, p. 9) hat denselben Taranucnus. In einer dritten (Orelli, No. 2056) steht Jovi. O. M. Taranuco. Ohne Zweifel spricht von eben diesem Lucan 1, 446, et Taranis Scythicae non mitior ara Dianae, wo Bochart can. 1, 42 Taramis ändern wollte. Er und Andere, die Taranis beibehalten, erklären diesen Celtischen Gott als *Ζεὺς βρονταῖος*, und denken dabei an den Thor (Gerh. Vossius de Idololatr. II. 33, p. 178. Oper.) Dagegen erklären die Scholiasten des Lucan a. a. O. (Vol. III., p. 72, ed. C. Fr. Weber) Taranis] Jupiter sic dictus a Gallis, quia sanguine humano placabatur. Ebendaselbst (Vol. II. p. 409) hat der Leipziger Scholiast: Tharanis, quae est Teutonia, aber eine andere Hand corrigirt: Jupiter.“ Handschriftliche Mittheilung von Creuzer.

Hallische gelehrte Zeitung 1766, 52stes St. J. P. Reinhard, progr. de Deo Taranucno ad illustrandam inscriptionem in Suevia erutam. Erlang. 1766, f. auch in J. Cp. Martini thesauro dissert. T III, pars 1,

No. XIV, p. 311—318. J.E.J.Walch, de Deo Taranucno commentatio. Jenae, 1766. 8vo. Schwabe, de Deo Thoro comment. p. 19. Hanselmann 1, S. 227. Gercken, Reisen 1, S. 42. Sattler, Topogr., S. 20—24, wo auch eine Abbildung. Jäger, Heilbronn 1, S. 7. Orelli, No. 2055.

33. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

„In viae publicae inter Beckingam et Nicrogartacum reparatione inventus." Seufert. Fundzeit 1712; Seufert wenigstens schreibt 1714 ante biennium, daher Sattler im Jahr 1757 unrichtig sagt: vor mehr als 100 Jahren. Dieser vierseitige Altar wurde im Jahr 1777 von der Stadt Heilbronn dem Herzog Carl verehrt, dann in diesem Jahrhundert eine Reihe von Jahren auf der K. Domäne Seegut (Monrepos) aufgestellt, 1835 von Sr. Majestät dem König zur Stuttgarter Sammlung geschenkt.

Höhe 3 Sch. 8½ Z., Breite 1 Sch. 4½ Z.,
Dicke 1 Sch. 3 Z.

FORTVNAE
RESPICIENTI SACR
NASELLIVS PRO
CLIANVS > LEG
VIII AVG PRAE
POSITVS CHOR
.I. HELVETORVM
TORQVATO ET
IVLIANO COS
VSLLM

Fortunae respicienti sacrum. Nasellius Proclianus, centurio legionis VIII. augustae, praepositus cohortis I. Helvetiorum Torquato et Juliano Consulibus [i. e. 148 p. Ch.] votum solvit libens lubens merito.

In der vierten Zeile ist das von den Herausgebern weggelassene Centurionszeichen. — CHOR öfter statt COHORS, siehe Gruter und Orelli im Index. — Cohors prima Helvetiorum; cf. No. 37 und Note zu 84.

Seufert progr. 1714, fol. Schelhorn, amœnitates literariae. T. 10, p. 1206, ibique tab. No. 1. Eckhart, 1, p. 8 (ex Seuferto). Muratori, p. 330, No. 1. (ex Eccardo). Schœpflin, 1, p. 246. Sattler, Gesch. Taf. 2, Fig. 1, S. 132, 178, 205. Jo. Rud. Schlegel, de fortuna respiciente progr. Heilbronn. 1763. 4to, auch in Clemmii novae amœnit. liter. p. 394—407. Walch, de Deo Taranucno, p. 111, 112. Hanselmann 1, S. 226. Fuchs, alte Gesch. von Mainz, 2, S. 327. Gercken, Reisen 1, S. 43. Jäger, Heilbronn 1, S. 3. Orelli, No. 477.

34. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Ein vierseitiger Altar, bei Böckingen gegen Neckargartach hin gefunden. Fundzeit 1712. (Seufert schreibt 1714: ante biennium.) Gegenwärtiger Aufbewahrungsort: Gymnasium in Heilbronn.

Höhe 4 Sch. 5 Z., Breite 1 Sch. 9 Z., Dicke 9 Z.

I. O. M.
Æ MARTI CA
TVRIGI GEN
IO LOCI C
IVL QVIETVS
B̶ CoS
VSLLM

Auf beiden Nebenseiten sind Opfergeräthschaften, links Krug und Becken, rechts Messer und Beil.

Jovi Optimo Maximo et Marti Caturigi Genio loci C. Julius Quietus beneficiarius consulis votum solvit libens lubens merito.

Der Cultus des Mars Caturix wurde ohne Zweifel von an den Neckar übergesiedelten Galliern mitgebracht, so wie der des Mars Leucetius von den aus der Gegend des jetzigen Toul ausgewanderten Leuci in's Nieder-Rheingau verpflanzt wurde. Siehe zu Nr. 21. Die Caturiger wohnten in der Gegend des heutigen, nach ihnen benannten Chorges, unweit Embrun (départ. des Hautes-Alpes), und werden von Caesar, de bello Gallico I, 10, und Plinius, hist. nat. lib. III, 7, 21 und 24 erwähnt.

Den Stifter des Steins Quietus hat man fälschlich für den Consul Quietus gehalten, der 272 vorkommt.

Seufert, progr. cit. 1714. Schelhorn l. cit. tab. No. 2. Eckhart 1, p. 11. von Lingen 3, S. 56. Muratori, p. 12, No. 13 (ex Eccardo). Sattler, Gesch. Taf. 13, S. 195, 208. Walch, de Deo Taranucno, p. 115. Hanselmann 1, S. 227. Gerken, Reisen 1,

S. 43. Leichtlen 1, S. 33. Jäger, Heilbronn 1, S. 6. Orelli, No. 1980. Osann, in der allg. Schulzeitung, 1829, 2te Abth., S. 1204.

35. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Bei Böckingen gegen Neckargartach hin ausgegraben. „Lapis circa ann. 1680 in privatas quasdam aedes translatus, nunc deperditus, excepto, ut ex certis quibusdam circumstantiis conjicimus, capitulo.“ Seufert.

Maß unbekannt.

I O M
IVL VICI
\ LEG VII
AVG

Jovi Optimo Maximo Julius Victi [was als Victicius oder Victinus oder Victius ergänzt wird] Centurio [\ wahrscheinlich >] legionis VIII [so ist wohl statt VII zu lesen] augustae.

Seufert, progr. cit. (nach den Collectaneen des Pfarrers J. Ph. Storr in Heilbronn.) Schelhorn, l. cit. tab. No. 6. Eckhart, p. 9. Muratori, p. 4, No. 9. (ex Eccardo). Walch, de Deo Taranucno, p. 114. Hanselmann 1, S. 226. Jäger, Heilbronn 1, S. 7.

36. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen. (?)

Auf dem Gymnasium aufgestellt, vermuthlich vom Böckinger Felde dahin gebracht.

Höhe 4 Sch. 2 Z., Breite 8 Z., Dicke 5 Z.

PRO SALVTE COMMILI
FORTVN
SACRVN
ASSIV
.ROIAN\
>BRIT<MVN
VSLLM

Pro salute commilitonum Fortunae sacrum. Cassius (?) Trojanus (?) centurio Britonum . . . (?) votum solvit libens lubens merito.

Da die vierte und fünfte Linie sehr schadhaft sind, so ist der Name des Centurio bloß muthmaßlich ergänzt. Die sechste Zeile las Pauly in Heilbronn > BRITOVIVM. — Wegen dieser Britones vergleiche: N̄(numerus) BRITTON TRIPVTIEN. (Cohorte von Britaniern aus Tripontium) auf einer im Odenwald gefundenen Inschrift bei Orelli, No. 1627. N̄. BRĪT. CAL (numerus Britonum Caledoniorum), auf einer bei Oehringen gefundenen gebrannten Platte; s. Nr. 84 und Hanselmann 2, S. 148, 152, 155 und COH. I. BRIT [so ist wohl zu lesen, cf. Grotefend in Seebode, krit. Bibl. 1828, S. 366] auf einer bei Eichstädt gefundenen Inschrift bei Orelli, No. 4972. Britonum cohortes waren mehrere unter dem römischen Heere; cf. Orelli, 804, 2223, 3155.

Mittheilung von Stadtschultheiß Dr. Titot und Prof. M. Bäumlein in Heilbronn, 1835.

37. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Wie Nr. 30 auf dem Hügel, genannt die Kapelle, gefunden. „Circa ann. 1680 in privatas quasdam aedes translatus lapis, quarum injuria cum nemo fere ejus sufficientem adhibuerit curam, periit, quod tamen dolendum!“ Seufert.

Maß unbekannt.

SENO
MATRO
CO- II
HELVET
QVIRA
IS IVL
CIVS
LEG XIIII
IEVS II.

Senonibus matronis cohors I Helvetiorum ....(?)

Die folgenden Zeilen sind noch nicht befriedigend erklärt, und sind in der gegebenen Gestalt, wie wir sie auf die einzige Autorität der Collectaneen des Pfarrers J. Ph. Storr hin kennen, wohl nicht sicher zu erklären. v. Lingen liest statt QVI RA | IS: CVI PRAE | EST und die letzte Zeile: AVG. P. F., also: cui praeest Julius Victicius [cf. No. 35 nach der Erklärungsart Mehrerer], legio VIII. augusta pia felix. Schlegel liest Quinta is Julius Vict. Cius leg. VIII. ita ejus votum solvit iterum. Jäger ergänzt: Quirinalis Invicta Licinius jussu Leg. VIII. lubentissime

votum solvit merito. — Ueber die Matronæ siehe die Bemerkung zu Nr. 17.

Die Senonen waren ein ursprünglich in der Gallia Lugdunensis und zwar im jetzigen Département de l'Yonne wohnender Volksstamm, die St. Sens in demselben hat den Namen von ihnen. Der Cultus ihrer Schutzgöttinnen wurde bei den bekannten gallischen Uebersiedelungen in die Neckargegenden verpflanzt. Man könnte zwar auch an die, freilich richtiger Semnones genannten suevischen Senonen denken, über welche man z. B. Tac. Germ. 39, ann. 2, 45. Vellej. Paterc. 2, 106. Strabo 7. 1, §. 3. Florus 4, 12 vergleiche.

Seufert progr. cit. 1714. Schelhorn l. cit. tab. No. 55. Eckhart, p. 9. v. Lingen 3, S. 50. Muratori 1, p. 93, No. 5. Sattler, Gesch., S. 210. Schlegel, de fortuna respiciente progr. Heilbr. 1763; auch bei Clemm, novæ amœnit. liter, p. 405. Hanselmann 1, S. 226. Jäger, Heilbronn 1, S. 4 und 5. Orelli, No. 478. Grotefend in Seebode's kritischer Bibliothek, 1828, Jun., S. 364. Wiener, p. 106.

38. O.A. Heilbronn. Pfd. Böckingen.

Im Jahr 1615 auf der Kapelle entdeckt, wie Nr. 30 und 37. Der Brunnen, in dessen Nähe der Stein ausgegraben wurde, hat den Namen Sonnenbrunnen. (Jäger.) Das Schicksal des Steins ist dasselbe wie beim vorhergehenden. (Seufert.)

Maß unbekannt.

SOLI INVIC
M: 'AE
SA>
PN: ( )
VSI
ANV
VIII AVG

So gibt Seufert die Inschrift nach den Collectaneen des Pfarrers J. Ph. Storr. Reinesius, willkürlicher Verschönerung angeklagt, bezeichnet seine Quelle mit folgenden Worten: ex libello Geo. Smidii Heilbronnensis ao. 1629. mense Januario descripsit Just. Henr. Kœstelius Noriberg. deditque Ruperto, und gibt den Stein also: SOLI INVICTO | MITRAE | P. NACELLI | VS PROCLI | ANVS LEG | VIII AVGVST | LLM. Dieß ist wohl ein passender Ergänzungsversuch; das von Reinesius ausgelassene SA> der dritten Linie ist ohne Zweifel SACRVM und statt NACELLIVS ist NASELLIVS, wie Nr. 29 und Nr. 33, zu schreiben.

Reinesius, p. 91, No. 47. Spon, p. 4 (ex Reinesio). Seufert progr. cit. 1714. Schelhorn, l. cit. tab. No 4. Eckhart 1, p. 9 (ex Reinesio). Sattler, Gesch. Taf. 2, Fig. 2, S. 132 und S. 194. Schlegel, de fortuna respiciente progr. Heilbr. 1763; auch bei Clemm, novæ amœnit. liter. p. 400. (ex Reinesio.) Walch, de Deo Taranucno, p. 111. Hanselmann 1, S. 226. Seel, Mithrageheimnisse, S. 289. Jäger, Heilbronn, S. 4. Orelli nota ad No. 477.

Ueber ein zu Böckingen 1755 gefundenes Hypocaustum (vergl. Nr. 19) siehe Sattler, Gesch., S. 245, Taf. 26.

Auch das Pfd. Horkheim ist ein Fundort römischer Alterthümer.

39. O.A. Herrenberg. Pfd. Kuppingen.

Der für römisch geltende Tempel, welcher im Dorfe neben der Kirche stund, ist in den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts abgebrochen worden. Da nicht einmal eine zuverlässige architektonische Zeichnung oder Beschreibung vorhanden ist, so kann jedoch sein Ursprung nicht mehr ermittelt werden; nach der sehr unvollkommenen Abbildung bei Sattler bestund er, wie es scheint, aus einem griechischen Kreuz mit abgerundeten Armen, von zweien derselben war zu Sattlers Zeit noch der größere Theil vorhanden. Der größere dieser Arme war gegen Morgen gekehrt (nach Zeller, der die daselbst angebrachten Figuren als gegen Morgen stehend angibt), der kleinere gegen Süden; beide haben einen aus drei großen Quaderstücken stufenartig gebildeten Sockel; der gegen Süden gekehrte ist ganz schlicht aufgemauert mit glatt behauenen regelmäßig abgebundenen Quadern, und mit einem mit Rauten verzierten Fries gekrönt, welcher nicht ganz die Höhe des größeren Armes erreicht. Der gegen Morgen besteht ebenfalls aus großen glatt behauenen Quadern; dieser ist mit sechs halbrunden sehr schlanken Wandsäulen verziert, wovon die Füße in der Höhe eines Postaments über dem Sockel angebracht sind, jedoch ohne durchlaufenden Säulenstuhl. Ueber den Wandsäulen zeigen sich noch Spuren eines Architravs. Zwischen den beiden

ersten Wandsäulen gegen den kleinern Arm in der Mitte über der Hälfte der Wandsäulenhöhe befindet sich eine aufrecht gestellte rechteckige Oeffnung. Zwischen dem dritten und vierten etwas höher eine gleichfalls aufrecht gestellte, oben mit einem Halbkreis geschlossene Oeffnung. Zwischen der zweiten und fünften Säule gibt Sattler Figuren an. Die Figuren dieses Arms beschreibt Zeller, wie folgt: „1) präsentirte sich ein Jäger mit einem Horn; 2) ein großer starker Hund, welchen etliche vor einen Löwen ansehen; 3) wieder ein Hund, etwas kleiner, welcher einen Hasen faßt; 4) ein Brustbild mit einer einigen Hand, die es in die Höhe hält und das Ansehen hat als wollte es an einen gewissen Ort hindeuten oder sich über sich selbst verwundern; 5) präsentirt sich ein nackendes Kind, ob welchem zwei Vögel sind, die das Ansehen haben, als rissen sie dem Kind das Eingeweide aus dem Bauch; von welcher letzteren Figur die Relationes nicht einerlei sind, weilen einige den Romulum und Remum, wie sie von der Wölfin gesäuget werden, darunter verstehen wollen."

Pregizer, p. 227. Zeller, S. 632. Sattler, Topogr., S. 317, und die Abbildung dabei Fig. 14 b. W. J. Jahrg. 1830 2s Hft., S. 424—430, wo die Zerstörungsgeschichte dieses Tempels erzählt ist.

40. O.A. Horb. St. Horb.

Früher daselbst in einem Gartenhaus, nicht fern der Burg eingemauert, seit 1835 im Besitz des Dom-Decan von Jaumann in Rottenburg.

Höhe ¾ F., Breite ⅓ F.

Januskopf.

„Das eine Angesicht ist jugendlich, mit vollen Wangen, lebhaften, vorstehenden Augen, starken Backenknochen, überhaupt ein Bild jugendlicher Fülle und Kraft. Das andere lang, hager, mit spitzem Kinn und hohlen Wangen, das Bild des Alters, beide bartlos, auf dem Kopfe aber reich mit Haaren bedeckt. Rückwärts des jugendlichen Kopfes klimmt eine gut gearbeitete, nackte jugendliche Figur mit ausgespreizten Beinen voll Anstrengung empor; rückwärts des Alten sinkt eine gleichfalls nackte Figur abwärts auf zwei Polster nieder; sie sucht sich krampfhaft zu halten, liegt aber verscheidend auf den Kissen. — Das beginnende, das sinkende Jahr, Jugend und Alter, Zukunft und Vergangenheit."

[Domdecan von Jaumann im] Morgenblatt 1835, Nr. 211.

41. O.A. Leonberg. St. Leonberg.

Gegen Eltingen hin gefunden und in das Stuttgarter Antiquarium gebracht, im Jahr 1773.

Höhe 1 Sch. 1 Z., Breite 3 Sch. 5½ Z., Dicke 2 Sch.

Ein Sandstein, der auf seiner vorderen Seite zwei größere und ein kleineres, und auf jeder der beiden Nebenseiten wieder ein Brustbild zeigt, sämmtlich sehr schadhaft.

Sattler, Topogr. S. 19, 20, mit einer Abbildung.

42. O.A. Ludwigsburg. Pfd. Beihingen.

„Effigies ao. 1583 ex nobili viri de Halweil castelli muro desumta, ac Stutgartiam delata.“ Studion.

Höhe 2 Sch. 1 Z., Breite 5⅛ Sch.

Eine auf Wettrennspiele sich beziehende Steintafel; sie ist der Höhe nach in zwei gleiche Theile getheilt: in der obern Hälfte in der Mitte sitzt eine Figur, eine Kugel in beiden Händen haltend. Links schreiten drei, und rechts vier Pferde neben einander gegen sie zu. In der unteren Hälfte links fährt ein Mann, der in seinen Händen etwas Unerkenntliches hält, auf einen vierrädrigen Wagen mit drei Pferden, rechts ist ein Altar, vor dem ein Priester steht, hinter ihm ist ein Opferkrug auf einem Tisch; das zu schlachtende Schwein wird von einem Diener an den Altar gebracht.

Studion, fol. 54. Beschreibung 1695, Nr. 7, S. 21, 22. Pregizer, p. 217—218. Beschreibung. 1736, S. 20—22. Sattler, Gesch., Taf. 23, Fig. 1, S. 229.

43. O.A. Ludwigsburg. Pfd. Benningen.

„Lapis inter arandum erutus ao. 1583 ex agro cujusdam coloni Conradi Hummel et a me emptus atque Stuttgartiam transvectus, sed a Friderico Duce rursus in eundem, quo ante repertus erat, agri locum transferri et marmoreæ statuæ imponi ao. 1598 jussus.“ Studion. Nach Benningen wieder zurück versetzt, bekam dieses für den Grenzstein des römischen Reichs (Terminus Quiritium) gehaltene Denkmal einer

am Fundorte angenommenen Stadt Sicca Veneria folgende Postament-Inschrift.

Ut de Romanis Alemannas finibus oras
Dividerem fueram Terminus Imperii.
Nam me Germanis Cæsar Probus inde remotis
Jussit in hoc statui rure jugisque Nicri.
Me reperit vomis, sed in hoc me marmore sistit
Wirtenbergiaci Dux Fridericus agri.
Hic stetit urbs castris munita Veneria, miles
Teutonus hanc et Rex Attila stravit humi.

Im Jahr 1692 kam dieser vierseitige Altar wieder zur Stuttgarter Sammlung, wo er sich auch jetzt befindet.

Höhe 3 Sch. 6½ Z., Breite 1 Sch. 3½ Z., Dicke 8 Z.

CAMPESTRIBVS
SACRVM
P. QVINTIVS. L FIL.
QVIR. T. ERMINVS
DOMO. SICCA
VENERIA TRIB
COH. XXIIII VOL. C.R.

Campestribus sacrum. Publius Quintius, Lucii Filius, Quirina tribu; Erminus [cognomine], domo [i. e. patria] Sicca Veneria [Africæ urbe], tribunus cohortis XXIIII. voluntariorum civium Romanorum. [cf. No. 1, 2.]

Campestres, siehe zu Nr. 17. In der vierten Linie ist nach T deutlich ein Punktum, und so liest

die Inschrift z. B. Oetinger: Quirina tribu Erminus. Die Meisten verbinden T mit Erminus, also Terminus. Tribu kann freilich eben so gut ganz subintelligirt werden, und wird dieß auch öfter, als mit T ausgedrückt.

Die richtige Erklärung Quirina tribu, die schon Oetinger gab, und die sich auch bei Gruter im Index Tribus Romanæ p. 57 findet, wurde lange Zeit verlassen, und erst in Gatterer's historischer Bibliothek ist wieder gesagt, Quir. Terminus könne ein Name seyn, wie der vorhergehende, ganz bestimmt aber von Leichtlen Quir. als quirinische Zunft und Terminus als Beiname erklärt. — Sicca Veneria. Schon die Beschreibung von 1695 hat richtig: gebürtig von S. V., einer Stadt in Afrika, während viele Andere, auch noch in diesem Jahrhundert, irrig eine alte Stadt Sicca Veneria in die Gegend von Benningen setzten. COHXXIII VOL CR siehe Nr. 1. Einige lesen C. F. (curavit faciendum) statt C. R. Der letzte Buchstabe auf dem Stein ist so undeutlich, daß er an und für sich eben so gut C. F. als C. R. gelesen werden könnte.

Crusius, paral. p. 30. Ders. übers. 2, p. 416. Studion fol. 69. Oettinger, S. 59. Beschreibung, 1695, Nr. 1, S. 11. Gruter, p. 1015, No. 2 (e Studionis schedis Melissus). Pregizer, p. 211. [Jacq. Martin] la religion des Gaulois, 2, p. 180. Beschreibung 1736, S. 12. Zeller, S. 18. Sattler, Gesch., Taf. 5, Fig. 1, S. 160, 180, 209. Sattler, Topogr., S. 14—17 und S. 174. Gatterer, hist. Bibl. 11, S. 219—221. Gercken, Reisen 1, S. 41. Knapp, S. 157. Leichtlen 1, S. 9—10. Pauly, p. 5.

44. O.A. Ludwigsburg. Pfd. Benningen.

Ein vierseitiger Altar, aus der alten Kellermauer eines nahe unter der Kirche stehenden Hauses erhoben und 1583 [nicht 1538, wie nach einem Druckfehler bei Pregizer die Neuern falsch haben] von Studion in die herzogliche Sammlung übersandt.

Höhe 3 Sch. 1 Z., Breite 1 Sch. 3½ Z., Dicke 8½ Z.

IN H. D. D
VOLKAN
SACRVM
VICANI
MVRREN
SES. V. S L. M

In honorum domus divinæ. Volkano sacrum. Vicani Murrenses votum solverunt lubentissime merito.

Auf der linken Nebenseite oben drei Opfermesser in einer Scheide, unten ein Beil; auf der rechten oben ein Opferkrug, unten ein Opferbecken.

Das dem Fundort dieses Steins gegenüber liegende Dorf Murr ist die einzige Ortschaft in Würtemberg, die ihren Namen schon in so hohem Alterthum nachweisen kann.

Crusius, paral., p. 31. Ders. übers. 2, S. 417. Studion fol. 25. Oettinger, S. 59. Beschreibung 1695, Nr. 5, S. 17. Pregizer, p. 215. Beschreibung 1736, S. 17. Gruter, p. 1014, No. 3 (e Studionis ad Melissum schedis). Sattler, Gesch., Taf. 12, Fig. a, b, S. 176, 195. Zapf, S. 55. Sattler, Topogr., S. 175. Wielandt, Beiträge, S. 190. Röder, Neckarkreis, S. 201.

45. O.A. Ludwigsburg. Pfd. Benningen.

Aus derselben Kellermauer wie Nr. 44 erhoben, und 1583 von Sim. Studion nach Stuttgart, wo sich der Stein noch befindet, überschickt.

Höhe 3 Sch. 2½ Z., Durchschnitt 1 Sch. 4 Z.

Ein achteckiger Stein, in dessen acht Nischen acht Gottheiten dargestellt werden. Eine wurde zerschlagen, da der Stein in dem Keller als Thürgestell zugerichtet wurde. Eine Nische enthält eine unbestimmbare Figur, die Sattler S. 212 auch so angibt, S. 201 aber für einen Neptun hält. Die zweite Mercur. Die dritte Mars. Die vierte Juno. (?) Die fünfte Hercules. Die sechste Genius mit Füllhorn. Die siebente ist zerschlagen. Die achte stellt eine unkenntliche weibliche Figur vor, die Rechte senkend, die Linke emporhaltend. Unter diesen Götterbildern sind noch acht kleine Abtheilungen angebracht, in deren jeder ein oder zwei Kinder oder Genien dargestellt sind.

Studion fol. 43, 44. Beschreibung 1695, Nr. 8, S. 23. Pregizer, p. 218—219. Beschreibung 1736, S. 22. Sattler, Gesch., Taf. 16, S. 196, 200, 201, 208, 212.

46. O.A. Marbach. St. Marbach.

Ein vierseitiger Altar, im Jahr 1779 entdeckt von Abraham Holzmann in seinem Garten über dem Zusammenfluß des Neckars und der Murr, am Eingang in die Au auf einem kleinen Hügel, von dessen Fuß an bis zu der eigentlichen Vereinigung eine Weite

von 178 Schuhen ist, und 1780 an das Stuttgarter Antiquarium übersandt.

Höhe 2 Sch. 5 Z., Breite 1 Sch. 9 Z.,
Dicke 1 Sch. 1 Z.

PRO SAL. IMP.
GEN. NAVT.
G. IVL VRBICVS
D. D. VSLLM

Pro salute imperii. Genio Nautarum Gajus Julius Urbicus dat dedicat voto soluto libentissime merito.

Haug, schwäb. Magazin 1780, S. 295—298. Sattler, Topogr., S. 18.

47. O.A. Marbach. St. Marbach.

Ein im Jahr 1725 am Fuß eines Weinbergs in der Au ausgegrabenes, gegenwärtig im K. Antiquarium in Stuttgart befindliches Fußgestell einer Bildsäule der Victoria. Die Bildsäule selbst hat sich nicht vorgefunden.

Höhe 3 Sch. 5½ Z., Breite 1 Sch. 7 Z., Dicke
links 9, rechts 8 Z.

VICTORI
AM. CVM. B
ASE. DOM
TIVS. COND
OLLVS. CO
LLI. PERE
GRINORV
M. VSLLM

Victoriam cum base Domitius Condollus Collegii Peregrinorum. Votum solvit libens lubens merito.

Pauly zuerst erklärt hier Colli = Collegii, wofür es häufige Abkürzung ist; cf. Orelli index notarum und No. 3799. Genio collegi pehegr. [i. e. peregrinorum] kommt vor bei Reinesius, syntagma, p. 182, No. 160 (auch in Oudendorp brevis veter. monument. a G. Papenbrœkio academiæ Lugd. Bat. legatorum descriptio. Lugd. B. 1746. 4to, p. 51, und bei Orelli, No. 178). Genius peregrinorum steht No. 50. Peregrini erklärt Reinesius: negotiatores, institores, mercatores, qui non erant cives oppidi illius, sed ibi negotiorum causa aliquando degebant etc. Den Namen Condollus hat auch No. 68. Früher verstand man collis peregrinorum: Hügel der Deutschen, und fand darin eine Bestätigung der falschen Erklärung des auf dem gegenüber liegenden Neckarufer gefundenen Steins Nr. 43. QVIR. TERMINVS, Grenzstein der römischen Herrschaft.

Sattler, Gesch. Taf. 5, Fig. 2, S. 161, 169, 204. Pauly, p. 9, 10.

48. O.A. Marbach. St. Marbach.

Im Jahr 1583 entdeckt, aber schon vor langer Zeit wieder verloren gegangen.

Maß unbekannt.

EANAE .Œ
ↃLORATↃI
TRIBOCI
ET BOI
L. L. M.

Dianæ . . . . Triboci et Boi libentissime merito.

EANAE, es hieß wohl DEANAE = DIANAE, wie oft auf Inschriften. Marini, atti 1, p. 281 u. 302. ↄ LORATↃI hat Studion. Sattler liest ↃLORATIↃ. Noch unerklärt.

Die Heimath der Triboci war das jetzige Département du Bas-Rhin. Die frühe und mehrfältig ausgewanderten Boi gehören dem östlichen Theil des jetzigen Département de l'Allier an.

Studion fol. 25. Beschreibung 1695, S. 35. Gruterus 2, p. 1010 (ex Studione). Pregizer, p. 225. Sattler, Gesch. S. 48. Hanselmann 2, S. 33.

49. O.A. Marbach. St. Marbach.

„Lapis ao. 1583 a me Stuttgardiam in aulicum hortum missus aliquandiuque reservatus, jam negligentia nescio quorum amissus.“ Studion.

Maß unbekannt.

IN. H. D. D.
SACRVM
MINERVAE.

In honorem domus divinæ. Sacrum Minervæ.

Studion. fol. 25. Sattler, Gesch. S. 207.

50. O.A. Marbach. St. Marbach.

Jetziger Aufbewahrungsort unbekannt. Der Stein kam nie nach Stuttgart, wenigstens findet er sich nicht in den Inventarien des dortigen Antiquariums, auch ist er nach eingezogenen Erkundigungen nirgends mehr in Marbach vorhanden und wohl ganz verloren gegangen.

Maß unbekannt.

IN. H. D. D.
GENIO PE
REGRINoR
SEVERVS
MEL ⊢DAT
D. S. D. D.

In honorem domus divinæ. Genio peregrinorum Severus Melodatius (??) de suo dedit dedicavit.

Sattler, Gesch. Taf. 5, Nr. 3, S. 169, 208. Pauly, p. 10.

51. O.A. Marbach. St. Marbach.

Diese länglichte Steintafel stund früher zu Marbach auf dem Markt in der Mauer beim Rathhaus und wurde 1583 von da durch Studion nach Stuttgart gesandt, wo sie sich noch im K. Antiquarium befindet.

Höhe 1 Sch. 9¼ Z., Breite 2 Sch. 6 Z.

In der Mitte steht Mercurius mit Flügeln auf dem Haupt, Mantel, Schlangenstab, Beutel; zu seinen Füßen links ist ein Bock, rechts ein

Hahn. Neben ihm befinden sich links und rechts um die Hälfte kleinere Figuren in zwei Reihen. In der oberen Reihe links ist 1) eine unkenntliche weibliche Figur, 2) Apollo mit dem Wahrsagerstab, 3) Juno mit dem Herrscherstab, 4) wieder eine unkenntliche weibliche Figur; die rechte Seite enthält 1) die Glücksgöttin mit dem Füllhorn, 2) eine unbekannte Figur mit Mantel, 3) Diana im Jagdgewand mit einem Hund. In der unteren Reihe links steht 1) ein Jüngling mit einem Spieß in der Rechten, hinter ihm ein Pferd, wahrscheinlich Castor; 2) noch ein Jüngling mit einem Spieß; rechts 1) Hercules mit Löwenhaut, Keule, Aepfeln aus den Hesperiden-Gärten, 2) ein Jüngling mit einem Spieß in der Linken, hinter ihm ein Pferd, wahrscheinlich Pollux.

Studion fol. 30. Beschreibung 1695, Nr. 10, S. 25. Pregizer, p. 219—220. Beschreibung 1736, S. 23. Sattler, Gesch. Taf. 20, S. 201, 203, 204, 207, 213.

52. O.A. Marbach. St. Marbach.

Bei Ausreutung eines Weinbergs im Jahr 1711 ausgegraben, jetzt im Antiquarium in Stuttgart befindlich.

Höhe 2 Sch. 7 Z.

Eine männliche mit der Toga bekleidete Figur, in der linken ein sehr beschädigtes Füllhorn haltend, ohne Kopf, Arm und Füße.

Von Sattler ohne hinreichenden Grund für einen römischen Kaiser gehalten. Der nach Sattlers Abbil-

dung mit Eichenlaub bekränzte Kopf war zu Sattlers Zeit noch zugegen.

Sattler, Gesch., Taf. 24, S. 230. Dess. Topogr., S. 12, ebendaselbst auch abgebildet.

Im sechzehnten Jahrhundert wurden bei Marbach die Reste eines Wohnzimmers mit einem Hypocaustum (siehe zu Nr. 19) ausgegraben, von dem Sattler, Gesch. S. 244, spricht, deßgleichen im Jahr 1780 auf der Au. Auf zwei römischen Säulen ruht nach einer Mittheilung von Oberamtsrichter Rooschüz das Stolpp'sche Weinberghäuschen.

53. O.A. Marbach. St. Großbotwar.

1714 [nicht 1754, wie Orelli sagt] gefunden, und gegenwärtig im K. Antiquarium in Stuttgart befindlich.

Höhe 2 Sch. 8 Z., Breite 5 Sch., Dicke 5½ Z.

IN. H. D. D. APOLLIN Ɛ SIRONAE
AEDEM CVM SIGNIS. C. LONGINVS
SPERATVS. VET. LEG XXII. PR. P. F.
Ɛ. IVNIA DEVA. CONIVNX. Ɛ. LON
GIN. PACATVS. MARTINVLA HIL
RITAS. SPERATIANVS. FILI. IN
SVO. POSVERVNT. V. S. L. L. M.
MVCIANO. Ɛ. L. FABIANO. COS.

In honorem domus divinae. Apollini et Sironae aedem cum signis Cajus Longinius Speratus Veteranus legionis XXII. primigeniae piae fidelis et Junia Deva conjunx et Longinii Pacatus, Martinula Hilaritas,

Speratianus filii in suo posuerunt, votum solventes lubentissime merito [M. Nonio Arrio] Muciano et L. [Annio] Fabiano Consulibus. [i. e. 201 p. Chr. wie Nr. 20.]

Die Sirona kommt noch auf folgenden Inschriften vor, nämlich in Verbindung mit Apollo auf einem Niersteiner Denkmal, Orelli, No. 2048, mit Apollo Grannus als Sancta Sirona in Rom, Gruter, p. 37, No. 10 = Orelli 2001, und mit demselben als Sironia im alten Dacien, Gruter, p. 37, No. 11, ohne diese Verbindung als Sirona in Bordeaux, Millin, voyage dans les Départemens du midi de la France, T. 4, p. 650 = Orelli 2049. Da Sirona meist neben dem Heilgott Apollo steht und ihr Name an der Schwefelquelle bei Nierstein (daher das Sironabad genannt) gefunden wurde, so dachte man sie sich als Göttin der Heilwasser, und stellte sie mit der sonstigen Gefährtin Apolls, Diana, zusammen, welche den Beinamen regina undarum (bei Gruter, p. 39, No. 8) hat, der gleichbedeutend mit Sirona seyn soll, indem Seïr „herrschen" und on „Wasser" im Celtischen heiße. Vergl. F. C. Matthiä's aus Anlaß des Funds bei Nierstein geschriebene prolusio 1 de Sirona. Francof. 1806. 4to. und Lehne, das Sironabad bei Nierstein. Mainz 1827. 8vo. Mit Sirona wird Dea Deirona auf einem Lothringer Monument, [Oberlin] Museum Schœpflini, T. 1, p. 15, tab. 1, No. 2, oder Orelli, No. 1987, für identisch gehalten. — In suo. cf. No. 66.

Sattler, Gesch. Taf. 3, S. 145, 171, 181, 186, 188. Hanselmann 1, S. 232. [Oberlin] Museum

Schœpflini 1, p. 17. Sattler, Topogr., S. 24. Orelli, No. 2047. Wiener, p. 105.

54. O.A. Marbach. Pfd. Erbstetten.

„Hoc Martis monumentum templi Erbstettensis muro extra minorem januam est incorporatum atque ex cæmento infixum.“ Studion. Nach einer Mittheilung von Pfarrer M. Haug daselbst, vom J. 1835, war an der 1680 von Grund aus veränderten Kirche keine Spur hievon mehr aufzufinden.

Maß unbekannt.

IN HON
I'I MARTI C
ABETIO SIMVL
LACLVM C. AR
TSR CON. V. S. L. L. M.

In honorem domus divinæ [es stund vielleicht D D statt I'I]. Marti Cabetio (??) simulacrum [dieß ist wohl mit SIMVLLACLVM gemeint] — die folgenden neun Buchstaben, welche ohne Zweifel den Namen des Stifters des Steins enthalten, sind bei der wahrscheinlich untreu überlieferten Inschrift unerklärt zu lassen — votum solvit libentissime merito.

Studion. fol. 42.

55. O.A. Marbach. Pfd. Pleidelsheim.

Ein früher daselbst an der Kirchhofsvormauer der Kirche eingemauerter, seit 1835 im K. Antiquarium in Stuttgart aufgestellter, sehr schadhafter vierseitiger Stein.

Höhe 3 Sch. 8 Z., Breite und Dicke 1 Sch. 8 Z.

Auf der einen Seite ist dargestellt Mercurius mit dem Bock zu seiner Rechten, auf der zweiten Hercules mit Löwenhaut, Keule, Hesperidenäpfeln, auf der dritten Pallas mit Schild und Lanze, auf der vierten Vesta mit ihrem Schleier und Vogel, in der Rechten eine Schale über einen neben ihr stehenden Altar haltend.

Diese vier Götter finden sich auch beisammen auf Nr. 118 und auf einer Ladenburger Ara (jetzt in der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg) nach einer Mittheilung von Geh. Rath Creuzer; Hercules, Pallas, Vesta auf Nr. 57; Mercur, Pallas, Vesta auf Nr. 58.

56. O.A. Marbach. Pfd. Steinheim.

Zwischen dem Rathhaus und dem Brunnen gefunden und im Jahr 1583 von Simon Studion nach Stuttgart gesandt, wo der Stein noch vorhanden ist.

Höhe 2 Sch. 7½ Z., Breite 2 Sch. 4 Z.,
Dicke 2 Sch. 2 Z.

Ein vierseitiger Stein. Auf der einen Seite ist eine Inschrift, von der nur noch Folgendes zu lesen ist:

. . . . V . . . IVI . . .
. . . . O SAL
. . . . A(?)L . . . . PRO (?)
RINIV PR (?) COMOD
SVORVM OMNI
VM VOTO SVSCEPIT L. L. M

Die Inschrift nimmt die obere Hälfte des Steins ein, auf der unteren Hälfte ist rechts und links ein mit aufwärts gestreckten Händen die Inschrift tragender Jüngling, in der Mitte zwischen diesen steht eine Figur mit einem Füllhorn. Eine zweite Seite enthält eine weibliche Figur mit Füllhorn (Abundantia) und den Mercurius mit Caduceus und Beutel, mit dem rechten Fuß auf den Bock tretend. Auf der dritten hebt Hercules den Riesen Antheus in die Höhe, um ihn in der Luft zu erdrücken, wobei die Pallas steht, die mit dem Finger gegen ihr Gesicht deutet; neben ihr sitzt eine weibliche Figur auf dem Boden. Auf der vierten Seite kniet eine weibliche Gestalt, welche die linke Hand zwischen die Beine und die rechte über sich hält, — wohl eine badende Nymphe. Zu ihrer Rechten und zu ihrer Linken steht wieder je eine Nymphe, welche beide einen Wasserkrug über sie ausschütten; es scheint dieß die Vereinigung zweier Flüsse, der Murr und des Neckars, anzudeuten. Hinter der badenden Nymphe breitet eine weibliche Figur oben ein Gewand aus; in der linken Obereke war eine weitere jetzt unkenntliche weibliche Figur.

Studion fol. 48. Beschreibung 1695, Nr. 13, S. 29. Pregizer, p. 222—223. Beschreibung, S. 27 bis 28. Sattler, Gesch., Taf. 21, S. 196, 201, 204, 215, 216. Jäger, Neckargegenden, S. 44, 45.

57. O.A. Maulbronn. St. Maulbronn.

„Ex muro non procul a templo avulsa icon.“ Studion. Gegenwärtig und schon zu Studions Zeit im Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 2 Sch. 7½ Z., Breite und Dicke 1 Sch. 2½ Z.

Ein vierseitiger Stein; auf einer Seite: Apoll mit der Leier und einem Löwen (?), auf einer zweiten: Hercules mit der Keule, Löwenhaut und Hesperidenäpfeln in einem Becher, auf einer dritten: Pallas mit befiedertem Helm, Schild, Spieß, Nachteule; auf einer vierten: Vesta mit ihrem Schleier und Vogel, mit der Linken ein Weihrauchkästchen haltend und mit der Rechten auf einen neben ihr stehenden Altar aus einer Schale Weihrauch werfend.

Die drei letzten Figuren sind auch auf dem Altar Nr. 55 und Nr. 118 beisammen.

Studion fol. 51. Beschreibung 1695, Nr. 3, S. 16. Pregizer, p. 214. Beschreibung 1736, S. 16. Sattler, Gesch. Taf. 9, S. 189, 196, 203, 204.

58. O.A. Maulbronn. St. Maulbronn.

Im K. Antiquarium in Stuttgart aufbewahrt.

Höhe 1 Sch. 9 Z., Breite und Dicke 2 Sch. 1—2 Z.

Obere Hälfte eines vierseitigen Steins, auf dessen einer Seite Mercurius dargestellt ist, den Beutel in der Rechten emporhaltend, auf der zweiten Pallas mit Spieß und Sturmhaube, auf der dritten Vesta mit Schleier und Vogel, auf der vierten Diana mit dem Halbmond.

Mercur, Pallas, Vesta kommen auch Nr. 55 und Nr. 118 vereint vor.

Sattler, Gesch., Taf. 18, S. 199, 201, 203, 204. 206.

59. O.A. Münsingen. Pfd. Zwiefalten, wenigstens in der Nähe.

Ein vierseitiger Altar, seit Jahrhunderten zu Zwiefalten in der alten Klosterkirche stehend, bei Erbauung der neuen Kirche beseitigt, hierauf eine Zeit lang in der Gartenmauer der Cameralamts-Wohnung eingesetzt, und jetzt in dem bischöflichen Garten in Rottenburg.

Höhe 3 Sch. 2 Z., Breite 1 Sch. 2 Z., Dicke 1 Sch. 2 Z.

DEO. INVICTO
SOLI. TEMPLVM
A SOLO. RESTI
TVIT. VALERIVS
VENVSTVS. V. P. P.
P. R. SICVTI. VOTO
AC. MENTE. CON
CEPERAT. RED
DITVS. SANITATI
V. S. L. L. M.

Deo Invicto Soli [Mithrae] templum a solo restituit Valerius Venustus, vir perfectissimus, pater patrum, [ita Orelli: sensu mystico in mithriacis usitato, cf. Orelli, No. 1848, 1933, 2343, 2352 seqq. etc. v. ind.], sicuti voto ac mente conceperat, redditus sanitati votum solvens libens lubens merito.

V. P. P. P. R, wo im letzten Buchstaben T und R verbunden zu seyn scheint, erklärt Welser bei Sulger: vir perfectissimus, praefectus provinciae oder praeses provinciae Rhaetiae. Gerbert: vir praestantissimus praefectus provinciae Rhaetiae. v. Banotti: vir perfectus praetor provinciae Rhaetiarum. v. Memminger: vice praefectus praetorio provinciae Rhaetiarum. v. Raiser: vir perfectissimus pro praetore. — „Der Tempel soll nach einer Ueberlieferung auf der Höhe zwischen Zell und Zwiefalten, nach einer anderen Nachricht aber bei Reichenstein, wo am Wege noch eine unförmliche Figur, der Götzenstein genannt, steht, gestanden haben." v. Memminger, Riedlingen, S. 23.

Sulger, annal. Zwif. T. 2, p. 204. Mart. Gerberti iter alemann. ed. 2da. p. 212. Buchner 2, S. 105. v. Banotti in den W. J. Jahrg. 1824, Hft. 1, S. 102. v. Memminger, Beschreibung des O.A. Münsingen, S. 17. Orelli 2344. v. Raiser, Ober-Donaukreis, 2te Abth., S. 15.

Folgender mit der Angabe „Justinopoli in quadam domo prope plateam" von Apian unter den süddeutschen Inschriften unmittelbar nach Stuttgart aufgeführte und von Hanselmann dem Mfl. Justingen bestimmt zugewiesene Grabstein gehört Capo d'Istria [d. i. Justinopolis] im KR. Illyrien an: IVLIAE. SEPTIMINAE | ANIMAE. INNOCENTISSIMAE | QVAE. VIXIT. ANNIS. VI. MENS. VIII | DIEB. VIII. FVLTIA. PRIVATA | MATER. INFELICISSIMA nach der Lesart von Carli Rubbi. Apian, p. 460. Lazius comm.

reip. rom. lib. 5, c. 28, lib. 12, Sect. 2, cap. 1 = p. 583 u. 920. Gruter, p. 710, No. 6. Muratori 2, p. 1223, No. 3, und besser 4, p. 2059, No. 3. Hanselmann 2, S. 35, und insbesondere Carli Rubbi (Gian. Rinaldo Conte), delle antichità Italiche, p. 2. Milan. 1788, 4to, p. 252.

60. O.A. Nagold. St. Wildberg.

Seit langer Zeit im Stuttgarter Antiquarium.

Höhe 3 Sch. 5 Z., Breite und Dicke 2 Sch. 1 Z.

Vierseitiger Stein; auf der einen Seite: Diana mit dem Köcher und einem Hund; auf einer zweiten: Apollo mit der Leyer; auf einer dritten: Victoria geflügelt auf einer Kugel stehend, in der Rechten einen Kranz, in der Linken einen Palmzweig haltend; auf einer vierten: Silvan, in der Rechten einen langen Stab, in der Linken einen kürzeren gekrümmten haltend, mit einem Schwein zur Seite.

Wegen des Silvans vergleiche Schœpflin, T. 1, p. 487, tab. 13 e, und [Oberlin] Museum Schœpflini, T. 1, p. 21.

Studion fol. 46. Beschreibung 1695, Nr. 17, S. 32. Pregizer, p. 223. Beschreibung 1736, S. 29. Sattler, Gesch., Taf. 7, S. 189, 199, 204, 206.

61. O.A. Neckarsulm. Pfd. Bürg.

[Fundort? wenigstens einige Zeit Aufbewahrungsort.]

„In arce Birca, lapide uno a Wimffen propre Nicrum, apud Dn. Bernolphum a Gemminga, fragm.“

Gruter. „Jetzt gänzlich verschwunden." Pfarrer Jäger in Bürg, handschriftliche Mittheilung.

Maß unbekannt.

IMP. CAES. M.
AVR. ANTONINO
AVG. L. SEPT. SE
VERI. AVG. N̄. FILI
STATVAM. OB
HONOREM. DEC
ET. FLAM . . . . .
. . . .

Imperatori Caesari Marco Aurelio Antonino Augusto Lucii Septimii Severi Augusti nostri filio [i. e. Caracallae] statuam ob honorem decurionatus et flaminatus . . . . .

Die Inschrift fällt zwischen 198, wo Caracalla den Titel Augustus, und 200, wo er den des Pius annahm. Honor decurionatus; cf. Orelli, No. 3530, honor flaminatus, ib. No. 3281.

Gruter, p. 268, 3 (Grutero Melissus). Leichtlen 1, S. 23.

62. O.A. Neckarsulm. St. Gundelsheim.

Ein vierseitiger Altar, oberhalb der Stadt auf dem Sanct Michaelisberg gefunden, und daselbst in einer äußeren Nische der Kapelle an der Thüre aufgestellt. Schon 1586, wenn nicht früher, bekannt.

Höhe 3 Sch.

I. O. M.
ET IVNO.
NI REGI
NAE C FA
BIVS GERMA
NVS B COS
PRO SET SVIS
V S L L M

Auf der linken Nebenseite befinden sich die Opferwerkzeuge, ein Krug, Becken und Beil; auf der rechten ein Messer und ein Hahn, den Einige für einen Adler halten, Sachse für einen Pfauen erklärt.

Jovi Optimo Maximo et Junoni Reginae C. Fabius Germanus Beneficiarius Consulis pro se et suis votum solvit libens lubens merito.

Gruter, p. 7, No. 4. Kayser, Heidelberg, S. 6. Antiquarius des Neckarstroms, S. 118. Saxii periculum animadversionum etc. p. 22, auch abgedruckt in Donati thesauri Murator. supplemento 1, p. 541—618, siehe daselbst S. 566, 567. Lamey in den actis acad. Theodor. Palatin. T. 1, p. 211. Hanselmann 1, S. 233. Jäger, Neckargegenden, S. 128.

63. O.A. Neckarsulm. Mfl. Jagsthausen.

Ein, wenn nicht in Jagsthausen selbst, doch ohne Zweifel in der Nähe gefundenes, im Garten des rothen Schlosses an der nördlichen Mauer auf der Südseite derselben eingemauertes Bruchstück eines Steins.

Höhe 9 Z., Breite 1½ Sch.

DIVI TRAI
PARTHICI
NEP. DIVI. NE

Antoninus Pius (reg. 138—161) wird öfter auf diese Weise aufgeführt, z. B. Orelli, No. 840. IMP. CAESARI DIVI HADRIANI F. DIVI TRAIANI PARTHICI NEP [oti] DIVI NERVAE PRON [epoti] T. AELIO HADRIANO ANTONIN AVG. PIO PONT. MAX. TRIB. POT IICOSII P. P. und No. 841—843 (Nr. 843 enthält die zu Kösching bei Ingolstadt gefundene Inschrift), wonach obiges Bruchstück der neben Nr. 29 und 33 ältesten römischen Inschrift in Würtemberg ergänzt werden mag.

Mittheilung von Professor M. Klaiber in Schönthal. 1835.

64. O.A. Neckarsulm. Mfl. Jagsthausen.

Eine um das Jahr 1790 gefundene und gegenwärtig in der Gräflich Berlichingen'schen alten Burg im Rittersaal aufgestellte viereckige Platte.

Höhe 1 Sch. 6 Z., Breite 2 Sch. 2½ Z., Dicke 4½ Z.

IMP. CÆS . . . .
. . . PI. INVICT. AVG. . . . .
. . . . BALNEM
COH. I. GERM. . . . .
VETVSTATE. CONLABSVM. RE
STITVERVNT CVRANTE. Q.
CÆC. PVDENTE. V. C. LEG AVGG.
PR. PR. INSISTENTE. Q. MAMIL.
HONORATO. TRIB. COH. S. S.

Imperator Caesar . . . . . . Pius invictus Augustus . . . . . . balneum cohortis I. Germanorum vetustate conlapsum restituerunt, curante Q. Caecilio Pudente viro clarissimo legato Augustorum, pro praetore, insistente Q. Mamilio Honorato tribuno cohortis supra scriptae.

Pauly gibt mit Vergleichung von Gruter, 157, 1, folgende Ergänzung: *IMP. CAES. L. SEPTIMIVS. SEVERVS. PIVS. PERTINAX. AVG. ARAB. ADIAB [enicus] PARTHICVS. MAX. BRITANN. MAX. PONTIF. MAX. TRIB. POTEST . . . IMP . . . COS . . . P(ater) P(atriae) PROCOS. ET* IMP. CAES. *M. AVREL. ANTONINVS* PI(us) INVICT(us) AVG(ustus) [d. i. Caracalla] *TRIB. POT. IMP. COS. PROCOS.* BALNEVM u. s. w. Zufolge dieser fällt der Stein zwischen das Jahr 198, wo Caracalla den Namen Augustus annahm, und 211, dem Todesjahr Severs. Nach GERM nimmt Pauly Aureliae oder Antoninianae als ausgefallen an. Der Name Caracalla's sey oft getilgt worden, vergl. Gruter, S. 11, Nr. 5, S. 150, Nr. 5, und auch wegen des Pluralis Augustorum müsse noch ein Kaiser vor ihm gestanden haben, und es sey wohl ein oberer Theil des Steins abgeschlagen. Cohors I. Germanorum, auch Nr. 73, und Orelli 4949. Als Sachparallele gibt Pauly aus Gruter, S. 169, Nr. 1 (Orelli, Nr. 3586) eine bei Katwyk in Holland gefundene Inschrift: IMP. CAES. L. SEPTIMIVS SEVER | US AVG. ET M. AVRELIVS ANTONIN | VS CAES. COH. $\overline{\text{XV}}$ VOL. ARMA | MENTARIVM VETVSTATE CONLA | BSVM RESTITVE-

RVNT. SVB VAL. PV | DENTE LEG AVG PR. PR. CVRANTE CAECILIO BATONE PRE.

Ueber die in Jagsthausen vorgefundenen Ueberreste eines römischen Bades (welche jedoch eben so gut von einem gewöhnlichen Wohnzimmer herrühren können, siehe zu Nr. 19). Hanselmann 1, S. 75—86.

Pauly, S. 14. Derselbe in Seebode, Jahn, Klotz, Jahrb. 2r Suppl.-Bd. 2s Hft. Lpz. 1833. S. 214. Mittheilung von Professor Klaiber. 1835.

65. O.A. Neckarsulm. Pfd. Jagsthausen.

Eine in Jagsthausen im Rittersaal der Burg aufbewahrte Tafel.

Höhe 1 Sch. 3½ Z., Breite 2 Sch., Dicke 7 Z. 7 L.

LEG. XXII.
PR. P. F.

Legio XXII. primigenia pia fidelis.

Erlangische gelehrte Anmerkungen 1767, 3s St. Hanselmann 1, S. 85 und 87, Taf. 13, Fig. 3. Buchner 2, S. 67. **Wiener, p. 106.**

66. O.A. Neckarsulm. Mfl. Jagsthausen, gegen den Wall.

Ein daselbst im Rittersaal der Burg befindlicher vierseitiger Altar.

Höhe 5 Sch., Breite 1 Sch. 8½ Z., Dicke 9 Z.

M IVN. REG
MART. ET HERC. DI
IS PATRIIS DIS
DEABVSQ. OM
NIBVS. IVNIVS
IVVENIS. SIG
NI. IN SVO P
.S. L. L. M. GRTO
.LEVC. COS

Magnae Junoni Reginae, Marti et Herculi, Diis patriis, Diis Deabusque omnibus Junius Juvenis Signifer in suo posuit, votum solvens libens lubens merito [Valerio, cf. Marini atti, p. 673]. Grato [Sabiniano] et Seleuco Consulibus. [i. e. 221 p. Ch.]

In suo cf. No. 53.

Erlangische gelehrte Anmerkungen, 1767. 38 St. Hanselmann 1, S. 85, 86, Taf. 13, Fig. 1. Buchner 2, S. 67.

67. O.A. Neckarsulm. Mfl. Jagsthausen.

Ein runder Altar, im Jahr 1772 beim Brunnengraben 32—33 Schuh unter der Erde gefunden und jetzt in Kirchberg im fürstlichen Schloß aufbewahrt.

Höhe 1 Sch. 9 Z., Breite im Durchschnitt der oberen Fläche 1 Sch. 6 Z.

In der Mitte der oberen Fläche befindet sich ein kleines Viereck, 2 Zoll lang und so viel breit

und einen Zoll tief. An den Seiten sind die Gottheiten der sieben Wochentage abgebildet: Saturnus, Sol, Luna, Mars, Mercurius, Jupiter und Venus.

Denkmäler, worauf diese Wochengötter vereint dargestellt sind, wurden auch an folgenden Orten gefunden: eines und wahrscheinlich auch ein zweites in Godramstein (König, Beschreibung der röm. Denkmäler im bayer. Rheinkreise 1832, S. 143—146 und S. 195—197), zwei in Mainz, wovon sich eines noch in Mainz, das andere in Hessen-Cassel befindet. (König a. a. O. S. 154.)

Hanselmann 11, addenda, tab. 24. Prescher in Hausleutner's schwäbischem Archiv 11, 3s St., S. 399.

Für römisch gilt bei Hanselmann ein zu seiner Zeit im rothen Schloß hinten im Hof aufgestellter

„runder steinerner Tisch mit rundem Fußgestell."

Hanselmann 1, S. 87, Taf. 13, Fig. 2.

Ein Bruchstück von einer kleinen antiken Säule, welches vor etwa 10 Jahren im Garten des Pfarrers gegen die Jagst hin aufgedeckt wurde, liegt unter der Wendeltreppe im inneren Schlosse. Es ist das Capitäl mit einem geringen Rest von Schaft; die ganze Länge beträgt 6½ Z., und die obere Fläche des Capitäls 3 Z. Durchmesser.

Mittheilung von Prof. M. Klaiber in Schönthal. 1835.

68. O.A. Neckarsulm. St. Neuenstadt.

Fundzeit unbekannt; zu Gsp. Schott's Zeit daselbst „in turris fronte locatus“ und noch zu Sattler's Zeit in Neuenstadt. Gegenwärtiger Aufbewahrungsort unbekannt, wenigstens nicht mehr Neuenstadt, nach einer Mittheilung von Pfarrer M. Jäger in Bürg; vielleicht ganz verloren gegangen.

Maß unbekannt.

GENIO MARTIS
VRSVS CONDO
LLI. V. S. L. L. M.

Oberhalb der Inschrift lehnt sich ein Mannsbild (Genius) mit der Rechten auf einen kleinen, wie eine Säule gestalteten Altar, und in der Linken hält es ein Füllhorn (Attribut des Genius).

Sattler.

Genio Martis Ursus Condolli [filius] votum solvit libens lubens merito.

Genio Martis ist auch ein in Deidesheim gefundener Denkstein gewidmet. Orelli, No. 1351. Nach einer Mittheilung von Geh.-Rath Creuzer kommt Ursus auch auf einer kleinen ara zu Ladenburg vor (jetzt in der Universitäts-Bibliothek zu Heidelberg). Den Namen Condollus siehe auch Nr. 47.

Gasp. Schott, physica curiosa, appendix ad lib. 12, p. 1330, woselbst eine Abbildung. Sattler, Gesch. S. 196. Orelli, No. 1352. Pauly, p. 11.

69. O.A. Neckarsulm. St. Neuenstadt.

Das Schicksal der Inschrift unbekannt.

IMP. CAES. SE. SEVERO P. O. PICT.
AVGVST. AP.

„Da so manche gallische Heerabtheilungen und dergleichen in diesen Inschriften erwähnt werden, so ließe sich denken an: Praefectus (oder primipilus) ordinis Pictonum (aus Poitou). Doch wer mag bei einer so unzuverlässig überlieferten Inschrift etwas vermuthen." Handschriftliche Mittheilung von Creuzer. Zwischen SEVERO und P. O. wird ohne Zweifel ein Name fehlen. Leichtlen schlug unnöthiger Weise VICT (i. e. Victoria) statt PICT zu lesen vor.

Leichtlen 1, S. 23.

70. O.A. Neckarsulm. St. Neuenstadt.

Fundzeit Ende des siebenzehnten Jahrhunderts, da G. Schott schon eine Abbildung davon gibt, wenn nicht früher. Sattler schreibt im Jahr 1757 irrig: „vor einigen Jahren." Seit 1742 im Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 4 Sch. 9 Z., Breite 1 Sch. 8 Z., Dicke 1 Sch. 4½ Z.

I. N.
H. D. D.
.APOLLI.
NI GRAN
NO HVL.
VICTORI
NVS DEC
C. A. G. PAR
PRO FILO
HVL. LEPI
DO. V. S. L. L.
M.

Auf der rechten Nebenseite ist eine kleine Figur in vorstrebender Stellung, vor ihr liegt ein Thier.

In honorem domus divinae. Apollini Granno Hullius Victorinus (?) decurio (?) C. A. G. (?) parens pro filio Hullio Lepido votum solvit libens lubens merito.

Apollo Grannus, s. Nr. 97 und zu Nr. 28, und Orelli, No. 1997—2001. Eine Erklärung dieses Beinamens Grannus, welcher besonders in Lauingen oft vorkommt (s. v. Raiser, Gesch. der St. Lauingen. Augsb. 1822. 4.), wurde aus dem Celtischen Grannawr, der Schöngelockte, (nordisch hárfagr) versucht; vergl. auch Isidor. orig. 19, 23. cirri Germanorum Grani, oder man dachte an die Völkerschaft Granni in Ober-Pannonien (Jornandes de reb. Get. 3.) und die Stadt Gran (Strigonia der Römer) und noch mehreres Andere. Nach Dio 77, 17 flehte diesen Apollo Grannus Caracalla in einer Krankheit an. VICTORINVS; Andere VIGLONNVS, ein sonst nicht vorkommender Name. Der vierte Buchstabe kann aber eben so gut T als L, und der Schluß der Linie eben so gut RI als N seyn; der dritte B. hat freilich mehr Aehnlichkeit mit G als mit C. Früher las man DLCC. A. G. und erklärte es: dedit locum cum cippo arae gratus; was als L gelesen wird, kann aber wohl E seyn, also DEC, i. e. Decurio, wobei freilich die Civitas noch unerklärt bleibt.

Gasp. Schott, physica curiosa, appendix ad lib. 12, p. 1330, wo eine Abbildung. Muratori, p. 1979,

No. 8. Sattler, Geschichte, Tafel 10, Figur 1, S. 190, 218.

71. O.A. Neckarsulm. St. Neuenstadt.

Zur Zeit Gasp. Schott's (1697) daselbst in turri constitutus, hierauf in Heilbronn in der Wohnung des Stadtarztes Matth. Faber, seit 1713 in der Bibliothek daselbst.

Höhe 2 Fuß 2 Zoll, Breite 1 Fuß 8 Zoll.

VARVCIVS RO*RTIO APVL*
AQVINVS NATALIV*S*
VICTORINIVS VRSI*N*
MATERNIVS AETERNI*V*
IVVENTVT SV

Ueber der Inschrift sind zwei Männer in Basrelief dargestellt, die sich die Hand reichen; zwischen diesen steht ein Kind.

Obiges ist nach der Angabe von Rechts-Consulent Dr. Titot in Heilbronn; mit Cursiv-Buchstaben ist bezeichnet, was nach derselben Mittheilung Faber an dem Stein noch weiter las. Seufert hat PORTIO statt RORTIO. Leichtlen bezieht das Denkmal auf eine Stiftung zum Nutzen der Jugend.

Abbildung bei Gasp. Schott, l. cit. Faber, historia Heilbronnensis. Mscrpt. Seufert's handschriftliche Bemerkungen über Heilbronner Alterthümer (cod. bibl. publ. Reg. Stuttg. histor. 433, fol.) Sattler, Gesch., Taf. 22, Fig. 4, S. 228. Hanselmann 2, S. 47. Leichtlen 1, S. 21.

72. O.A. Neckarsulm. D. Olnhausen.

Ein vierseitiger Altar, zu Hanselmann's Zeit in der Mitte der Morgenseite der Kirche eingemauert, jetzt in Jagsthausen im Rittersaal der Burg aufgestellt.

Höhe 6 Sch. 8½ Z., Breite 2 Sch. 5 Z., Dicke 1 Sch.

ΙΓΙΙG. L.
IP OMNIVS
GRATI NVS
MILES LEG
VIII AVG
BF COS
PRO SE ET SV
IS IMP COM
MODO II ET
VERO II COS

Auf der linken Seite ist oben ein rautenförmiger Halbkranz, unten befinden sich vier Opfermesser in einer Scheide, auf der rechten Seite ist oben ein Opferkrug, unten eine Schale.

. . . . omnius Gratianus miles legionis VIII. augustae beneficiarius consulis pro se et suis Imperatore [L. Aurelio] Commodo II. et [P. Martio, cf. Marini, atti p. 166, p. 179] Vero II. Consulibus [i. e. 179 p. Ch.].

Verus hatte, wenn die Inschriften bei Orelli 882, 883 ächt sind, gar folgende Namen: T. Annius Aurelius P. Martius Verus, „neque quidquam ab moribus seculi Antoninorum abhorret consulem plurinominem duobus etiam praenominibus fuisse." Hagenbuch bei Orelli, No. 883.

Hanselmann 1, Taf. 14, Fig. 3, S. 88. Fuchs, alte Geschichte von Mainz 2, S. 382. Buchner 2, S. 67. Mittheilung von Prof. Klaiber in Schönthal. 1835.

73. O.A. Neckarsulm. D. Olnhausen.

Ein noch jetzt wie zu Hanselmanns Zeit in der Kirche zur rechten Seite des Bogens am Chor, welcher darauf ruht, stehender vierseitiger Altar.

Höhe 4 Sch. 1 Z., Breite 1 Sch. 6½ Z.

I. O M
IVNONI REG
L. PETRONVS
TERTIVS > COH
I GER. EX VOTO
SVSCEPTO PRO
SE. ET. SVIS POS
VIT L L M.

Jovi Optimo Maximo, Junoni Reginæ L. Petronius Tertius Centurio Cohortis I. Germanorum ex voto suscepto pro se et suis posuit libens lubens merito.

Cohors I. Germanorum kommt auch No. 64 vor.

Hanselmann 1, S. 87, Taf. 14, Fig. 1. Buchner 2, S. 67. Pauly, p. 17. Mittheilung von Klaiber.

74. O.A. Neckarsulm. D. Olnhausen.

Vierseitiger Altar, noch wie zu Hanselmanns Zeit daselbst in der Kirche aufgestellt zur linken Seite des Bogens am Chor, welcher darauf ruht.

Höhe 4 Sch. 2 Z., Breite 1 Sch. 8½ Z.,
Dicke 1 Sch. 3½ Z.

I. O. M. I. R. T
HIS. SED. TFL
VITALıS. AEL. AVo
ML LEG XXıI P.P.F.
B. F CoS SİXXvı Ro
cAV T SVA T SVI
OMNVM. VS LM
IMPCMPFV T
GLABI· COS

Jovi Optimo Maximo, Junoni Reginæ.......... T[itus] Fl[avius] Vitalis Aelia [sc. tribu] Avo miles legionis XXII. primigeniae piae fidelis beneficiarius Consulis stipendiorum XXVI. pro salute sua et sui omnium votum solvit libens merito Imperatore [C. Aurelio] Commodo Pio Felice V. et [M. Acilio] Glabrione [II] Consulibus. [i. e. 186 p. Ch.]

Im Anfang der zweiten Zeile hält Pauly, der zuerst mit Vergleichung von Nr. 24 den Namen des Stifters dieses Steins richtig erklärte, HIS für verschrieben oder falsch gelesen: etwa DEO SEDATO? DIS SEDATIS? DIS SEDEM? oder gar HIS (idi) SEDEM? Hisis für Isis, wie Hosiris für Osiris bei Orelli, No. 1886. Pro salute sua et *sui* omnium ist Provinzial-Latein.

Hanselmann 1, S. 87, Taf. 14, Fig. 2. Fuchs, alte Geschichte von Mainz. 2, S. 408. Buchner 2,

S. 67. Wiener, S. 106. Mittheilung von Professor Klaiber, besonders was die erste, zweite und letzte Zeile betrifft.

75. O.A. Neckarsulm. D. Olnhausen.

Zu Hanselmanns Zeit außerhalb der Kirche am Eck gegen Mittag eingemauert, derzeit aber nach einer Mittheilung von Professor Klaiber in Schönthal nicht mehr zu sehen, wahrscheinlich überworfen.

Maß unbekannt.

I O M
IVNONI
GENIO
DII PATII IN
III
V

Jovi Optimo Maximo Junoni Genio Dii . . . . (?)

Hanselmann 1, Taf. 14, Fig. 4, S. 88. Klaiber, Mscpt. 1835.

76. O.A. Neresheim. D. Baldern.

In einer Ecke des innern Thors des Schlosses aufgestellt.

Auf einem 6 Sch. hohen und 2 Sch. breiten Stein ein sehr beschädigtes Basrelief, einen aufrecht stehenden Kriegsmann, vielleicht Mars, darstellend.

77. O.A. Neuenbürg. D. Conweiler.

[Dieses Dorf ist wahrscheinlich unter „Weyler" gemeint, welcher letztere Name überall als Fundort angegeben ist.]

Von Veit von Schönau an Herzog Ludwig nach Stuttgart übersandt.

Höhe 8 Sch. 2 Z., Breite 3 Sch. 8 Z., wo der Stein am breitesten ist.

Ein nunmehr in 3 Stücke zersprungener Stein ohne Inschrift. Auf dem obern Theil desselben steht in einer gedoppelten Nische 1) links Mercurius mit Flügeln auf dem Kopf, Mantel, Schlangenstab in der Linken, Beutel in der Rechten; oberhalb der Nische über seinem Haupt ist ein Hahn. 2) Rechts Apollo, welcher früher einen Stab in der Hand hatte, der durch die Beschädigung des Bildes verschwunden ist. Ueber seinem Haupt ist ein Rabe. Links zu den Füßen des Mercurius und ebenso des Apollo steht je ein Camillus (Opferknabe) mit langem Gewand, beide dermalen sehr beschädigt. In dem untern Theil des Steins sind folgende kleine Figuren: in der Mitte Minerva, in der Rechten eine Lanze, in der Linken einen Schild haltend. Links vor ihr steht ein Opfer-Priester auf einem Opfer-Kessel, mit einem (jetzt nicht mehr deutlichen) Beil in der rechten Hand, mit der linken den Opfer-Farren am Horn haltend. Unter diesem Farren sind neben einander zwei von einer Schlange umwundene kleine Gefäße.

Studion fol. 34. Beschreibung 1695, Nro. 18, S. 33. Pregizer, p. 224. Beschreibung 1736, S. 30. Sattler, Gesch., Taf. 6, S. 187, 200.

78. O.A. Neuenbürg. Pfd. Gräfenhausen.

An dem Kirchthurm, einige Fuß über dem Boden, als Eckstein eingemauert.

Höhe 5 Fuß, Breite 2 Fuß.

Länglich viereckiger Stein, auf dem Herkules mit der Löwenhaut und der Keule, und Minerva dargestellt ist.

Kausler, Neuenbürg, S. 79. Mittheilung von Pfarrer M. Enslin in Gräfenhausen. 1835.

79. O.A. Oberndorf. Auf dem Schänzle bei Alpirspach.

Ein vierseitiger Altar, 1825 gefunden, und 1834 für das K. Antiquarium in Stuttgart erworben.

Höhe 5 Sch., Breite 1 Sch. 6 Z., Dicke 1 Sch. 1 Z.

ABNOBAE
Q ANTONIVS
SILO > LEGIA
DIVTRICIS ET
LEG II ADIVTRI
CIS ET LEG III AVG
ET LEG IIII FF
ET LEG XI CPF
ET LEG XXII PFD
VSLLM

Abnobae Q. Antonius Silo Centurio legionis I. adjutricis et legionis II. adjutricis et legionis III. augustae et legionis IIII. Flaviae felicis et legionis XI.

Claudiae piae fidelis et legionis XXII. piae fidelis votum solvit libens lubens merito.

Abnoba als Inschrift war sonst nur noch bekannt auf einem in Mühlenbach im Kinzigthal 1778 gefundenen, jetzt in Freiburg aufbewahrten Stein: DEANÆ ABNOBAE etc. (bei Orelli No. 1986) und auf einem Altar in Badenweiler DIANAE ABNOB (s. Gerbert, hist. nigr. silvae 2, p. 473, und Wielandt, Beiträge S. 131); auch die bei Pforzheim 1832 gefundene Inschrift NOBE wird ABNOBE gelesen. Siehe Creuzer. — In der zweiten Zeile hat der Stein Q, nicht C, wie bei Orelli steht. Bei FD in der vorletzten Zeile ist D nicht Dejotarianae, nicht dedicavit, nicht devotae (auf letztere Art erklärt es Orelli im Index notarum), sondern FD (wobei I und D verbunden) ist Fidelis zum Unterschied von Felix, wie, nach einer Mittheilung von Pauly, Grotefend in Seebode's kritischer Bibliothek 1828, Nr. 46, S. 363 zu Orelli No. 2100 gezeigt hat.

W. J. Jahrg. 1825, 1, S. 72, Tafel in Seebode's neuem Archiv 1826, 1, S. 153. Ferussac, bulletin des sciences historiques, T. 9, 1828, p. 150. Orelli, No. 4974. Maltens Bibliothek 1829, Thl. 3, S. 180, 181. Wilhelm in Ersch und Gruber's Encycl. Thl. 23, S. 86. Creuzer p. 63 und 108.

An demselben Orte wurde im Jahr 1823 eine Anzahl römischer Säulen ausgegraben, welche nur 1 Fuß unter der Oberfläche lagen; sie sind aus feinkörnigem Sandstein gearbeitet, im Ganzen, mit Fuß und Kopf, ohne die obere und untere Platte, 9′ 5″ hoch.

Der Schaft allein hat eine Länge von 6′ 5″ und hat in der Mitte eine Dicke von 13, und an beiden Enden von 11 Decimalzoll im Durchmesser. Schon um 1800 wurden auf demselben Platze ganz dieselben Säulen ausgegraben, und noch stehen 8 bis 10 Stück unter den Backöfen zu Rötenberg. W. J.

Eine gleichfalls auf dem Schänzle vom K. statistisch-topographischen Bureau durch Revierförster Warth und Kameralverwalter Pflüger im Jahr 1835 veranstaltete Ausgrabung (vgl. W. J., 1834, 2, S. 422—424) förderte außer mehreren Gebäude-Substruktionen und vielen Bronze-Münzen unter andern folgende von genanntem Bureau dem K. Antiquarium überlassene Alterthümer zu Tag: Eine 5 Zoll 2 Linien hohe Ariadne, mit Traubenlaub bekränzt, Bronze-Herme mit beiden Füßen, 2 sehr zierliche Hündchen von Bronze, eine Speerspitze mit 3 Widerhaken von Bronze mit sehr schöner Patine, eine Anzahl Glöckchen, auch einige Glas-Anticaglien u. A. m.

80. O.A. Oehringen. St. Oehringen.

Im Jahr 1741 gefunden auf einem Acker, ungefähr 600 Schritt von dem obern Thore der Stadt an dem sogenannten Rendelstein, und nun im fürstlichen Schloß in Kirchberg aufbewahrt.

Höhe 1 Sch. 6 Z., Breite 2 Sch. 3 Z., Dicke 4 Z.

MAXIMINVS.
X TRIB POTIIII
OS. ET
R CAES

Maximinus . . . . . tribunitia potestate III. . . . . . consul et . . . . Nobilissimus Caesar . . . .

Kaiser Maximinus und sein im Jahr 235 zum Cäsar erklärter Sohn, Cajus Julius Verus Maximus. TRIB. POT III., i. e. 237 n. Ch. Zur Ausfüllung vergleiche eine ein Portugal gefundene, spätere Inschrift bei Orelli, No. 965. IMP. CAES. C. IVL. VERVS MAXIMINVS P. F. AVG. GERM MAX. DAC. MAX. SARM. MAX. PONT. MAX. TRIB. POT. V. IMP. VII. P. P. COS. PROCOS C. IVL. VERVS. MAXIMVS NOBILISSIMVS CAES. GERM. MAX. DAC. MAX. SARM. MAX. PRINC. IVVENTVTIS etc.

Jo. Guil. Schaubert (praes. Chn. Gottl. Schwarz) Diss. de Maximino Imp. ad illustrand. fragmentum veteris inscriptionis Oeringae nuper repertum. Altorf. 1741, 4to. Auch in Schwarz, opusc. quaed. acad. var. argum., coll. Th. C. Harles, Norimb. 1793, 4to. Hanselmann 1, Taf. 1, Fig. 1, S. 3 — 27. Pauly, p. 20. — Die Maße sämmtlicher Oehringer Steine nach der Mittheilung von Amtmann Fromm in Kirchberg. 1835.

81. O.A. Oehringen. St. Oehringen.

Neben dem vorhergehenden zu gleicher Zeit gefunden, und jetzt im fürstlichen Schloß in Kirchberg aufbewahrt.

Höhe 6½ Z., Breite 5½ Z., Dicke 5¼ Z.

Steinerner Kopf in Form und Gestalt wie einer römischen Kaiserin mit ihrem gewöhnlichen Haarschmuck.

Hanselmann sieht darin die Gemahlin Maximins, Paulina.

Hanselmann 1, Taf. 1, Fig. 3, S. 3, 30.

82. O.A. Oehringen. St. Oehringen.

Etliche Schritte von den vorhergehenden gefunden, und gegenwärtig im fürstlichen Schloß in Kirchberg aufbewahrt.

Höhe 2 Sch. 1 Z., Breite 8 Z., Dicke 5½ Z.

Ein Fragment mit wenigen in keinen Zusammenhang zu bringenden Buchstaben.

Abgebildet bei Hanselmann 1, S. 31.

Gleiches Schicksal, wie dieses Fragment, hatte auch ein Postament.

Höhe 2 Sch. 2½ Z., Durchmesser oben und unten 6½ Z., in der Mitte 5 Z.

Hanselmann 1, Taf. 1, Fig. 4, S. 3.

83. O.A. Oehringen. St. Oehringen.

Nur 60 Schritte von den vorhergehenden Nr. ausgegraben, und jetzt im fürstlichen Schloß zu Kirchberg befindlich.

Höhe 1 Sch. 6 Z., Breite 2 Sch. 1½ Z., Dicke 4 Z.

PED Ↄ IVL· SILVA
NI. SVB CVRA
VATERCVLI ꝒRo
CVLI > · LEGIo
VIII AVG ꝖV ꝒR

Peditum Centurio Julii Silvani sub cura Vaterculi Proculi, Centurionis legionis VIII. Augustae, opus perfecit.

Hanselmann 1, Taf. 1, Fig. 2, S. 31 — 36. Buchner 2, S. 65.

84. O.A. Oehringen. St. Oehringen.

Folgendes bei der Stadt im Jahr 1768 und 1769 Gefundene, nachher dem fürstlichen Antiquarium in Kirchberg Einverleibte führt Hanselmann Bd. 2 an:

S. 135, Taf. 4, Fig. 6. Rumpf einer weiblichen Figur, vermuthlich Flora.

S. 159, Taf. 9, Fig. 5. Ein Theil von einem Fußgestell, worauf der untere Theil eines linken Fußes mit Sandalen steht. Auf der vordern Seite des Gestells sind die Buchstaben H. D. D., i. e. [in] honorem domus divinae.

S. 161, Taf. 9, Fig. 6, ein 6½ Zoll langes Fragment eines Füllhorns.

S. 168, Taf. 9, Fig. 4. Fragment eines Bildes von einem Sandstein, woran mehr nicht zu erkennen, als unten auf dem Gestell der unterste Theil eines Fußes, und an den Seiten ein Instrument, vielleicht ein Schiffsruder.

S. 168, Taf. 9, Fig. 7. Ein Fragment von einer sitzenden Person, und Fig. 8, eine liegende Person von Alabaster.

In den Jahren 1768, 1769 und 1770 sind bei Oehringen 1) auf der östlichen Seite der Stadt beim Rendelstein, und 2) auf der nördlichen Seite auf der untern Burg Grundstöcke von Häusern, besonders

Hypokausta (s. zu Nr. 19) derselben, ausgegraben worden; siehe Hanselmann 2, S. 138 — 146, Taf. 6, 7, S. 172 u. ff. Taf. 11. Bei den erstgenannten Ausgrabungen wurden auch gebrannte Platten, eine mit der Inschrift COL. I. HEL [Cohors prima Helvetiorum], Hanselmann 2, S. 133, 146, Taf. 14, lit. B.; eine andere mit N. BRT. CAL. [Numerus Britonum Caledoniorum], Hanselmann 2, S. 148 u. ff. Taf. 14, lit. C., gefunden; bei den zweiten trafen sich viele Töpferscherben mit LEG. XXII PR. P. F. [legio XXII. primigenia pia fidelis], Hanselmann 2, Taf. 12 u. 13, und dem Capricorn, dem Feldzeichen der 22sten Legion, Hanselmann 2, Taf. 12, Fig. 1.

85. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Im Jahr 1508 hinter dem alten Schlosse gefunden, nunc ante domum magistri Martini Gruninger. (Apian), nachher „vor Junkers von Ow, später Wagner'schen Behausung in der Stadt bei der Marktkirche befunden." Jetzt gänzlich verschwunden.

Höhe 2 Fuß, Breite 1½ Fuß

DEANE
IN. H. D. D.
ꟼR. IVVENTVTE
C. SVM. IVL. HR
MES. T. C.

Dianae in honorem domus divinae pro juventute civium Sum . . . Julius Hermes testamenti causa.

Deana = Diana, cfr. zu No. 48. Statt HR liest Gruter: HER, und statt T. C. Grotefend: F. C., i. e. fieri curavit. Bei SVM bemerkt Gruter S. 39, Nr. 7, und Index p. 267, forte Sumelonius; hingegen Index p. 98 erklärt er es verbunden mit C: communi sumptu vel choragii summi. Leichtlen und nun auch v. Jaumann (siehe zu Nr. 21 Köngen) ergänzen SVM mit Sumlocennensium oder Sumalocennensium von Sumlocennae oder Sumalocennae, was also der alte Name von Rottenburg wäre, den Leichtlen und Andere für Samulocenis (Abl.) der Peutinger'schen Tafel halten, v. Jaumann dagegen als hievon verschieden annimmt. Merkwürdig ist auf jeden Fall, dieselben Anfangs-Buchstaben einer Stadt auf dem Köngener Stein (Nr. 21) SVMA und auf Rottenburger Scherbchen SVMLOC, SVMLOCEN etc. (s. Nr. 93) zu finden. Der Name der Stadt möchte wohl eher Sumlocenni, als Sumlocennae geheißen haben, möglicher Weise auch Sumlocenna; über die Endung kann wenigstens bis jetzt noch nichts entschieden werden. Hermes, ein sehr häufig vorkommender Name, besonders bei Sklaven und Freigelassenen, siehe das Namenregister zu Gruter, p. 190.

Apian, p. 462. Gruter, p. 39, No. 7 (ex Apiano). Sattler, Geschichte, S. 48. Leichtlen 4, S. 108. v. Memminger, O.A. Rottenburg, S. 27. Grotefend in Seebode's kritischer Biblioth. 1828, S. 605.

86. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Am Hause des Töpfers Hofmeister angebracht, beim Sülcher-Thor. Apian. Jetzt gänzlich verschwunden. Maß: in der Länge 3 Sch. 3 Z., und in der Breite 16 Z. ohne die Absätze. Angabe von Lutz von Lutzenhart in seiner Rottenburger Chronik.

IN H HD. D
MM SSIVS
FORT TVNATVS
IIIIII VIR AVG
NEGO OTIATOR
ARTI CRETA
PAEN PAENVL
OMN II PEN
DEO VO FECIT
. . . . . . I DEXTROCOS

Unter dieser Inschrift war eine weibliche Figur dargestellt, dieselbe mit ausgestreckten Armen über dem Kopfe haltend.

In honorem domus divinae. Marcus Messius Fortunatus Sevir Augustalis negotiator artis cretariae . . . (?), paenulariae omni impendio suo (Leichtlen), oder omni penati deo (von Jaumann) fecit [Fusco II. et] Dextro Consulibus. [i. e. p. Ch. 225.]

Die Seviri augustales waren Ehrenpriester vergötterter Kaiser in Municipien und Colonien. Negotiator artis cretariae, cfr. Gruter, p. 641, No. 2, 3, 4, und von Raiser, die Röm. Alterth. zu Augsb.,

Augsb. 1820, 4., S. 81. Negotiator artis cretariae hat Gruter daselbst No. 3. 4; ars cretaria derselbe a. a. O. No. 2, und Donat. Muratori suppl. 2, p. 322, No. 2; negotiator cretarius kommt bei Orelli No. 2029 vor. Kretische Erde wurde hauptsächlich zur Walkerei gebraucht. Constat quippe Romanos in vestimenta, quo supra nativum lanae candorem splenderent, cretam addere solitos; ubi deinde vestes usu sordescerent, eluebantur iterum creta, idque curabant olim fullones pedibus incussis vel agitatione fustium. Ea ars postea dicta cretaria." Donatus, l. cit. — Das erste PAEN liest v. Jaumann: PAEM(entarius) und erklärt es = Pavimentarius, wie paementum statt pavimentum bei Gruter, p. 102, No. 1, vorkommt. Demnach ist es ein Unternehmer von Arbeiten, zu welchen kretische Erde gebraucht wurde, von zu fertigenden Estrichen und Mosaik-Böden und zu liefernden Reisemänteln. Ueber die Consuln Fuscus II. und Dexter, s. Marini, atti p. 691 — 692 und 696.

Apian, p. 462. Lazius, p. 920. Gruter, p. 112, No. 12. Leichtlen 4, S. 110. v. Memminger, O.A. Rottenburg, S. 25. Grotefend in Seebode's kritischer Bibliothek 1828, S. 605.

87. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Stand früher in der Zwiebel-Gasse vor Hans Ludwig Rinkners, des Stein- und Bruchschneiders, Behausung. Jetzt ganz verloren gegangen.

Höhe 2½ Sch., Breite 2½ Sch., Dicke 1 Sch.



SAVILO
RIALIS
RA VXOR.

Ueber dieser Aufschrift sitzt eine weibliche Figur in einem Armsessel; vor ihr scheint ein Spinnrocken zu stehen, aus dem sie Fäden zieht. Auf der rechten Nebenseite gießt eine Matrone eine Libation aus einem Krug auf die Erde, die linke Nebenseite ist leer.

Obiges ist nach der handschriftlichen Rottenburger Chronik von Lutz von Lutzenhart die Lesart v. Jaumanns, welcher folgende Erklärung gibt: eine Gattin, **Severa**, setzt ihrem Manne **Sanilus**, **Savilus** oder **Sejus Anilus**, dem Vorstande einer Kaufmanns-Innung (**i. e. mercuriali**), ein Denkmal. Auch könnte es ein einfacher Libationsstein und zu lesen seyn: **Savilo Mercurialis et cara uxor.**

Leichtlen liest die erste Linie, wo auf **S** deutlich **AV** folgt, unrichtig: **SAMVLO**, und erklärt dieß als Schutz-Gottheit von **Samulocennæ** = Rottenburg. Die Inschrift ergänzt er folgendermaßen: **SAMVLO. M. CV | RIALIS. L. VE | RA VXOR P. C.**

Leichtlen, nach Klüpfel's in Freiburg Papieren in den W. J. 1825, 1, S. 219. v. Jaumann in den W. J. 1825, 2, S. 443. v. Memminger, Rottenburg, S. 28.

88. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Vier einen Cyclus ausmachende viereckige, fast durchgängig auf 4 Seiten figurirte Steine, ohne Inschrift;

die drei ersten derselben sind im Garten des Herrn Bischofs aufgestellt, der vierte ist verloren, und bloß noch aus der Zeichnung in der handschriftlich vorhandenen Rottenburgischen Chronik des Lutz von Lutzenhart, von 1609, bekannt.

Höhe dieser vier Steine von 3 Sch. 5 Z. bis 3 Sch. 6 Z. und 7 Z., und Breite von 1 Sch. 3 Z. bis 1 Sch. 6 Z.

a) Erster Stein. Seite. 1) Ein vorwärts schreitender Krieger mit einer Fahne über seinem Haupte (Mars), auf dem Helm eine Lotosblume (Acanthus). 2) Eine weibliche nackte Figur, die leicht über sich ein Tuch schwingt, über welchem wieder eine Lotosblume, und unter ihr ein Gestell erscheint, welches von einem, nur mit dem Kopfe und einer Hand sichtbaren Manne, der in der andern Hand eine Säule hält, getragen wird. Vielleicht eine Venus, oder die flüchtig dahineilende Zeit. 3) Der geschlechtslose Merkur, unten liegt sein Stab. 4) Leer.

b) Zweiter Stein. Seite. 1) Eine weibliche Figur mit Ober- und Unterkleid, mit einer Larve in der rechten Hand; die linke läßt sie unter der Brust ruhen, und von dieser Seite hängt ein Zipfel des Kleides, oder mehr anscheinend, eine Schlangenhaut hinab (Thalia). 2) Auf der entgegengesetzten Seite ist der Stein in zwei Felder abgetheilt; im obern Felde trägt ein Mann ein Kind, in Windeln eingewickelt, auf dem Arme, und neben ihm steht eine Frau, in der Rechten ein Körbchen, in der Linken einen Hir-

tenstab haltend, offenbar Hindeutung auf das Schäferspiel. Im untern Felde fährt ein Knabe in einem Wägelchen, von einem Geisbock gezogen. 3 u. 4) Die zwei Nebenseiten haben Verzierungen, die erste zwei große gegen einander stehende Lotosblumen, die zweite Laubwerk, mit einem Kopfe mit Hörnern in der Mitte, die in Blumen auslaufen, ein Symbol des Scherzes.

c) Dritter Stein. Er entspricht dem vorigen fast ganz, und stellt wieder 1) eine weibliche Figur mit einer Larve auf dem Arme dar (Melpomene). 2) Die entgegengesetzte Seite ist, wie bei dem vorigen, auch in zwei Felder getheilt; im obern Felde trägt eine Frau ein Geschirr (Böttchen) auf dem Kopfe, das sie mit beiden Armen hält; ein Mann scheint sie verfolgen und ergreifen zu wollen; im untern Felde tragen zwei Männer gleichfalls ein Böttchen an einer Stange. 3 u. 4) Die beiden Nebenseiten haben wieder Verzierungen; die erste stellt ein groteskes Gesicht dar, welches oben und unten in eine Lotosblume ausläuft; die zweite hat unten zwei gegen einander gekehrte Lotosblumen, auf denen sich ein Füllhorn erhebt, aus welchem Blumen emporquellen.

d) Ein vierter, nur noch in der Zeichnung vorhandener Stein enthält: 1) auf der ersten Seite wieder eine ehrwürdige weibliche Figur, nebst dem gegürteten Rock, mit einem Mantel bedeckt; sie hält, in beiden Händen vorwärts gestreckt, ein Kästchen (Clio). 2) Die entgegengesetzte Seite ist wieder in zwei Felder abgetheilt. Ein Mann

(Hirte) liegt unter zwei belaubten Bäumen, zwischen denen ein abgedorrter steht; er stützt den linken Arm auf einen Stein, in der Rechten hält er eine Schale, aus der ein emporgerichtetes Lamm zu trinken scheint; im untern Felde ist wieder ein Baum mit einem vorstehenden grünenden Äste, unter welchem zwei Stiere neben einander laufen. 3 u. 4) Beide Nebenseiten haben wieder Verzierungen, Reblaub und Trauben auf einer, auf der andern bloß Laubwerk verschlungen.

v. Memminger, Rottenburg, S. 29 — 32, nach der Mittheilung v. Jaumann's.

89. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Früher auf dem Kirchhofe bei der Klause stehend, nun im Garten des Herrn Bischofs von Rottenburg aufgestellt.

Höhe 3 Sch. 3 Z., Breite, einerseits 1 Sch. 8 Z., andererseits 2 Sch. 2 Z.

„Ein Sepulcralstein von ziemlich feinem Sandstein, mit Säulen und Gesimsen zierlich gearbeitet. Auf der Vorderseite zeigt sich eine Minerva mit Schild und Lanze, auf der zweiten eine Matrone, die auf einen vor sich stehenden Altar eine Rolle hinzulegen scheint; auf der dritten Seite ein nackter Jüngling, der aber unter dem Bauche nun verstümmelt ist; die vierte Seite ist ohne Aufschrift, Figur und Verzierung."

v. Memminger, Rottenburg, S. 32.

90. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Früher in des Burgermeisters Sigm. Wendelsteins Behausung stehendes, jetzt verloren gegangenes Monument.

„So in der Höhe 2 Sch. hat, und in der Breite jedes Eck einen halben Sch. breit ist."

Lutz v. Lutzenhart.

Ein achteckiger, zierlich gestalteter Stein, auf dessen Vorderseite vier schwebende weibliche Figuren (Musen oder Horen), in jedem Felde eine, aber doch verschlungen, dargestellt sind. Die übrigen vier Seiten sind leer abgezeichnet. Sie stellen wahrscheinlich auch die Musen — oder die Horen — vor.

v. Memminger, Rottenburg, S. 32, nach der Mittheilung v. Jaumann's aus der handschr. Chronik des Lutz v. Lutzenhart.

91. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Ein früher in dem Zwinger vor dem Sülcher-Thor eingemauerter, jetzt gänzlich verschwundener Stein.

Höhe 3 Sch., Breite 2 Sch.

Herkules mit der Keule, vor ihm eine weibliche Figur, die ihren linken Fuß auf eine Kugel stellt, und eine Kugel oder Schüssel in der rechten Hand hält, die linke aber mit empor gestrecktem Zeigefinger, gleichsam warnend, erhebt; vielleicht eine Fortuna?

v. Memminger, Rottenburg, S. 32 — 33, aus ders. Quelle.

92. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Hatte gleiches Schicksal mit dem vorhergehenden. Höhe 2 Sch. 3½ Z., Breite 1 Sch. 8½ Z.

Ein nacktes, sitzendes Kind.

v. Memminger, O.A. Rottenburg, S. 53, ebendaher.

93. O.A. Rottenburg. St. Rottenburg.

Ueber verschiedene, besonders in neuerer Zeit entdeckte Rottenburger Alterthümer siehe die Aufsätze von v. Jaumann in den W. J., Jahrg. 1823, H. 1, S. 25. J. 1825, H. 1, S. 215 ꝛc. H. 2, S. 433 ꝛc. J. 1830, H. 1, S. 121 ꝛc. J. 1831, H. 2, S. 94 u. ff.; am letzten Ort ist die Beschreibung und Abbildung eines Apis, mit dem Bilde der Isis zwischen den Vorderfüßen, und eines Stierkopfes. J. 1833, H. 2, S. 341 u. ff., wo unter Anderm Folgendes beschrieben: ein beim Priesterseminar 1817 ausgegrabener antiker Kopf, ein am Kiebinger Thor eingemauerter 4′ langer und 1′ hoher Stein, mit den Buchstaben: F H D, und Thonscherbchen mit den Inschriften SAB. VIE. VE LXXII A FE — AERA: SEP. PRAE. VRB SVII i. e. . . . . . Septimus (?) præses urbis Sumlocennensis (?) — ARIVS EIOV; T. C. III. SVMLOC (i. e. SVMLOC). (Der jüngste wichtige Fund von 1835 besteht in den Scherben mit der Aufschrift: VITELVS VE. LXXII A III HL und . . . IVS PRÆS C. SVMLOCEN . . . . . i. e. praeses civitatis Sumlocennensis. S. Schw. Chronik, 27. Mai 1835. Wegen VRB SVII, SVMLOC

und C. SVMLOCEN . . . . . vergleiche 21 und 85. Diese Anticaglien sind im Besitz des Domdekans v. Jaumann. Ueber die weitere Begründung und Auseinandersetzung dieser und mehrerer anderer Entdeckungen ist v. Jaumann's Schrift abzuwarten: „Sumlocennae, Rottenburg unter den Römern. Ein topographisch-antiquarischer Versuch.")

94. O.A. Rottweil. St. Rottweil.

Ein vierseitiger Altar, bei Errichtung der Schanzen ausgegraben, und in den Zeughaushof, nachmaligen Kapuzinergarten, gebracht; hierauf im Convikts- oder Professoren-Garten aufbewahrt, und seit 1834 im Gymnasialgebäude.

Höhe 3 Sch., Breite 1 Sch. 1 Z.

BIVIIS TRIVIIS
QVADRVVIIS
EX VOTO SVSCEPTO
POSIIT PRIMVS
VICTOR
V. S. L. L. M.

Biviis Triviis Quadruviis ex voto suscepto posiit Primus Victor. Votum solvit libens lubens merito.

Posiit (sonst häufig auf Inschriften Posit) i. e. posuit. Sonderbar ist, daß Muratori, p. 98, No. 5 (nach ihm Orelli, No. 2104) völlig dieselbe Inschrift mit der Bezeichnung „Spirae. e schedis Ambrosianis" angibt, welche jedoch unter den Speier'schen Monumenten in Lehmann's Chronica der R.St. Speier nicht vorkommt.

v. Langen, Beiträge, S. 31, abgebildet, Fig. 2. Buchner 2, S. 115. Ruckgaber, Rottweil, S. 34. Mittheilung von Stadtpfarrer Prof. M. Ludwig in Rottweil, 1835.

95. O.A. Rottweil. St. Rottweil.

Ein Bruchstück einer Inschrift, welches lange Zeit in Rottweil im Hofe der Oberamtei lag, und um 1822 nach Rottenburg gebracht wurde, woselbst es im bischöflichen Garten eingemauert ist.

Höhe 1 Sch. 2 Z., Breite 4 Sch. 6 Z.

I PERVINC SATVR •

v. Raiser, Oberdonaukreis 1, S. 99.

96. O.A. Rottweil. St. Rottweil.

Der Rottweiler Hauptfund ist der 1834 an's Licht gebrachte Mosaikfußboden, darstellend: im 6 Quadrat-Fuß großen Mittelfeld Orpheus mit Apollinischer Verklärung der Gesichtszüge als Citharöde unter den Thieren, und in den Nebenfeldern Bilder aus den Cirkusspielen, s. Elbens schwäbische Chronik, 14. Juni 1834, S. 463. Pauly in d. allg. Zeitung. 20. Sept. 1834, außerord. Beil., und aus dieser in d. W. J. 1833, 2, S. 364—369; und dem unten angeführten zweiten Jahrsbericht, woselbst auch eine Abbildung.

In der letzten Zeit ausgegrabene Töpferscherben haben z. B. folgende Aufschriften: BVCCVS — CIBISVS FEC — IVLIVS FECIT — IVSTVS F — VERECVND. Auch eine römische Säule und Säu-

lentrümmer wurden gefunden. Siehe über diese Rottweiler Alterthümer: v. Langen, S. 10, wo unter Anderem die Scherben-Inschrift CONATIVS FECIT angeführt ist, und den [ersten] Bericht des Rottweiler Vereins zu Auffuchung von Alterthümern, vom J. 1832, in d. W. J., 1832, 2s Hft., S. 413 2c., und den zweiten Jahresbericht mit dem Titel: **Römische Alterthümer in der Umgegend von Rottweil, erste Abtheilung, Stuttg., 1835.**

Der angeblich in Rottweil gefundene und nach Rottenburg gebrachte Stein mit der Inschrift L. III. (legio tertia), von dem Buchner 2, S. 114, 115, Leichtlen 4, S. 98, 99 reden, beruht nach in Rottweil und Rottenburg eingezogenen Erkundigungen auf einer Erdichtung.

Das im Pfd. Dunningen an der Kirche eingemauerte Basrelief, welches eine stehende Figur mit ausgestreckten Armen und einem Hunde zu jeder Seite darstellt, und von Leichtlen 4, S. 99, für ein Dianen-Bild erklärt wird, gehört nach der mir von Ober-Amtmann Kausler und Prof. Ruckgaber in Rottweil gefälligst zugesandten genauen Zeichnung des letztern nicht mehr der römischen Zeit an.

97. O.A. Saulgau. Ennetacher Berg.

Ein um das Jahr 1810 aufgefundener und gegenwärtig in der Amtsstadt Scheer am Eingange des Schlosses aufgestellter vierseitiger Altar.

Höhe 4 Sch., Breite 1 Sch. 7½ Z.

APOLINI
GRANNO
ET NMPH
IS. C. VIDIVS
IVLIVS PRO
SE ET SVIS.
V. S. L L M.

Apolini Granno et Nimphis C. Vidius Julius pro se et suis votum solvit libens lubens merito.

Apollo Grannus, cf. No. 70.

W. J., Jahrg. 1823, Hft. 1, S. 42 etc. Borghesi im Giornale arcadico. Gennaro, 1824, p. 59 etc. v. Memminger, O.A. Saulgau, S. 20. Ferussac, bulletin des sciences historiques, T. 14, 1830, p. 71. Osann in der allg. Schulzeitung, 2te Abth., Sept. 1830, S. 928.

98. O.A. Schorndorf. Bei der St. Schorndorf.

Bei Ausreutung eines Weinbergs in der Gravenhalde, im Jahr 1770, tief unter der Erde gefunden und dem Antiquarium in Stuttgart einverleibt.

Höhe 5 Sch. 5 Z., Breite 2 Sch. 5½ Z.

Steinplatte, darstellend rechts Merkur mit Mantel, Flügeln am Haupt, Schlangenstab, Beutel und Bock zu seinen Füßen; links Maja, gleichfalls mit Schlangenstab.

Maja, vergl. zu Nr. 15.

Sattler, Topogr., S. 19, nebst einer Abbildung. Rösch, Schorndorf, S. 26—27. Prescher, S. 52—51.

99. O.A. Tübingen. St. Tübingen.

Jetzt ganz verschwunden.

Maß unbekannt.

. . . . MAX . . . . IN . . .
AVG. . . . . EM. GER . . . . MAX.
DAC . . . . MAX . . . . ARM . . .
MAX. TRIB . . . . . P . . . .
. . . . COS . . . . ET

So Apian.

Pauly ergänzt und erklärt mit Vergleichung von Muratori, p. 2010, 3. Orelli, No. 964, 965 (siehe auch Muratori, p. 250, 5), also:

IMP. CAES. C. IVL. VER
VS. MAXIMINVS. P(ius) F(elix)
AVG . . EM (?) . . GERM(anicus) MAX(imus)
DACICus MAX. SARMAT(icus).
MAX. TRIB(uniciae) P(otestatis) III IMPIIII P(ater)
P(atriae) COS PROCOS. ET. C. IVL.
VERVS. MAXIMVS. NOB(ilissimus) CAES.
[i. e. p. Ch. 237.]

Es ist jedoch die Wahl zwischen J. 236 (wo zuerst Maximins Beiname Germanicus vorkommt, siehe Eckhel., doct. numm. 7, p. 291) bis 238 (dem Jahr der Ermordung Maximins und seines 235 zum Cäsar erklärten Sohns Maximus.) Kaiser Maximinus kommt auch auf Nr. 80 (v. J. 237) vor. Herold sagt, es seyen bloß fragmenta einer Inschrift vorhanden, führt jedoch folgende vollständige, nach ihrem Inhalt auf Caracalla und das Jahr 203 n. Ch. bezügliche Inschrift auf. IMP. CAES. DIVI L. SEPT.

SEVER. P. PERT. AVG. PARTH. ARAB. ADIABEN. F. M AVREL. ANTONIN. AVG. SARMAT. MAX. GERM. MAX. DAC. MAX. ARMEN. MAX. BRITAN. MAX. ARAB. MAX ALEMAN. MAX. PARTH. MAX. P. F. PONT. MAX. TRIB. POTE. VI. COS. PROCOS. PERPET. LEG. VIII. ANT. AVG P. F. EIVS NVM. DEVOT. PRIN. OPT. FORTISS. Q. Daß dieß Herold selbst als Ausfüllungsversuch gab, geht aus seinen hiebei folgenden Worten hervor: quantum Caracalla mores et studia Germanorum æmulatus sit bellicis ludicrisque exercitiis, dictu mirum est: tamen in loco, quod nunc Tübingen, oppidum, quod rarius faciebat, ipsum jus dixisse, mansionemque suam et præsidium Augustæum habuisse sive Palatium, fragmenta illa testari videntur, quæ ibidem visuntur, elogii ejus, quod exoptatum et ornatissimum, dum adhuc integrum haberetur vel ipsi fuit: id autem in haec verba legebatur, quod Romae inscriptio eidem Imperatori posita indicat. Allein gegen obige Ergänzung und Beziehung auf Caracalla und das J. 203 spricht, wie Pauly unter Anderem ausführt, daß der erst 211 gestorbene Septimius Severus im J. 203 noch nicht Divus genannt werden konnte, daß Caracalla erst seit 211 Pontifex Maximus hieß, und vor 213, dem Jahr seines Krieges mit den Alemannen, den Beinamen Alemannicus nicht hatte.

Apianus, p. 457. Herold, cap. 8, auf dem 12ten Blatte. Crusius, ann. lib. 4, partis 1mae, cap. 12, p. 92. Ders. übers. 1, S. 82. Lazius, p. 920. Zeller, S. 10. Schöpflin 1, p. 553. Sattler,

Gesch., S. 279. Leichtlen 1, S. 23. Eisenbach, Tübingen, S. 2. Pauly, p. 19.

100. O.A. Tübingen. Pfd. Kusterdingen.

Ein vierseitiger Altar, der seit uralter Zeit in einiger Entfernung von der Kirche stand, und nun rechts von der Kirchthüre aufgestellt ist.

Höhe 2 Sch. 9½ Z., Breite 8½ Z., Dicke 9 Z.

I. O. M.
E IVNo
REG SC
IVN PA
ERN E
PROCL
L L M

Jovi Optimo Maximo et Junoni Reginæ sacrum. Junius Paternus et Proclus libens lubens merito.

Zeller liest falsch: E. IV. NO. R. L. G. S. C. IVN. PATERN. VE. PROC. T. L. L. M.

Zeller, S. 4 und 632. Zeichnung, von Theol. Stud. Weckherlin und Dizinger mitgetheilt, 1835.

101. O.A. Urach. St. Metzingen.

Ein vierseitiger Altar; im Jahr 1789 bei der großen Ueberschwemmung der Erms oben an dem Wehr, wo sich die Metzinger Markung an der Neuhäuser endet, aufgewühlt, dann nach Hohenheim gebracht, später längere Zeit auf der K. Domäne Seegut (Monrepos) auf der Insel aufgestellt, 1835 von Sr. Majestät dem König zum Stuttgarter Antiquarium geschenkt.

Höhe 4 Sch. 2 Z., Breite 1 Sch. 7½ Z.,
Dicke 1 Sch. 5½ Z.

I. O. M.
CoNFANES
SES · ARMV
SSES . V. S L
L · M.

Jovi Optimo Maximo Confanenses Armisses (die Tempelgenossenschaft an der Erms) votum solverunt libentissime merito.

Prescher erklärte: Jovi Optimo Maximo constructo fano e suo sessores Armisienses (Ermsanwohner) votum solverunt libens lubens merito. Confanenses, ein sonst nicht vorkommendes Wort, wird von Pauly nach der Analogie von convicani als Tempelgenossen erklärt. Statt ARMISSES hat Pauly ARMIS | ESES.

[Ferdinand Heinr. Aug. v. Weckherlin in] Elbens Schwäbische Chronik, 1789, Nr. 119. [Derselbe] Achalm und Metzingen, S. 36. Prescher in Hausleutner's Archiv, 2, St. 3, S. 392 — 400. Pauly in den W. J., Jahrg. 1829, 1, S. 175. Derselbe in Seebode, Jahn, Kloß Jahrb., 2ter Suppl.-Bd., 2s Hft., Leipzig, 1833, S. 214. v. Memminger, O.A. Urach, S. 15.

102. O.A. Urach. St. Metzingen.

Ein vierseitiger Altar, welcher gleiches Schicksal mit der vorhergehenden Nummer hatte.

Höhe 4 Sch., Breite 1 Sch. 7 Z., Dicke 1 Sch. 3½ Z.

I. O. M.
IVNON REGIN
GENIO (?)
ARMSSES M.

Jovi Optimo Maximo, Junoni Reginæ, Genio (?)
. . . . . . Armisses . . . . . .

Das Wort nach GENIO hieß vielleicht SACRVM, und nach ARMISSES (cf. No. 101), dessen 4 letzte Buchstaben sehr undeutlich sind, stund wohl L L. — Von diesem Stein war bis jetzt nirgends angegeben, daß er eine Inschrift habe.

Auf der Nebenseite links sitzt ein Vogel mit aufgehobenen Flügeln auf einem Säulen-Capitäl, rechts sind die Opfer-Werkzeuge, Krug, Beil, Messer, Schale, ausgehauen.

Schwäb. Chronik, 1789, Nr. 117. Achalm und Metzingen a. a. O., Prescher a. a. O., v. Memminger a. a. O. S. 16 (aus: Achalm und Metzingen).

103. O.A. Urach. St. Metzingen.

Von folgenden zugleich mit den 2 vorhergehenden, ausgewühlten Denkmalen ist unbekannt, wo oder ob sie überhaupt aufbewahrt sind; mehrere Jahre lang waren sie in Hohenheim aufgestellt; in Stuttgart und Monrepos sind sie nicht vorhanden, auch nicht in Metzingen, nach einer Mittheilung von Stadtschultheiß Gußmann von 1835. Die Beschreibung, die v. Weckherlin, Achalm und Metzingen, Nr. 3—10, von ihnen gibt, lautet:

Nr. 3 und 4 eine männliche und eine weibliche Statue, von denen beiden die Köpfe verloren gingen. Nr. 3 ist sehr sichtbar ein Mannsbild und ganz unbekleidet. Die rechte Hand ist gegen den Schenkel gebogen, die linke hält etwas, das einem vollen Beutel gleicht [Mercurius]. Die ganze Statue ist mit dem Fußgestell 4½ Fuß hoch. Etwa einen Fuß niedriger ist Nr. 4 ein Frauenzimmer mit langem, niederhängendem Gewand. Die rechte Hand ruht auf dem Vorderleib, die linke hängt gerade herunter an der Seite, und hält einen kurzen Stab aufrecht. Nr. 5 und 6 niedrige, glatt behauene Quadrat-Steine von etwa 4 Fuß, mit Seitengesimsen. In jedem ist in der Mitte ein Loch eingehauen, an das sich Eisenrost angehängt hat. Nr. 7 das Mittelstück einer Quadrat-Säule von 3 Fuß mit ausgeschweiften Ecken. Da der obere und untere Theil fehlt, so sieht man hier nur die mittleren Theile der in das Ganze eingehauen gewesenen Menschen-Figuren. Das eine Bild scheint mit einem Gewand angethan gewesen zu seyn, und hält den rechten Arm gegen die Brust. Bei dem zweiten ist ein kleiner runder Schild vorgehalten. Das dritte beugt sich etwas vorwärts und zeigt sich von der Brust bis zum Knie in einer Handlung begriffen, denn der eine Fuß ist vorwärts gestellt; vor diesen hin hält die linke Hand eine unkenntliche Figur, und die rechte nur wenig sichtbare scheint gegen dieselbe hoch aufgehoben zu seyn. Das vierte Bild scheint in der rechten Hand einen langen Stab aufrecht zu halten, die

linke hängt niederwärts. Nr. 8 ein achteckiger Stein etwa 2½ Schuh in der Höhe, und eben so viel im Durchschnitt haltend. Die auf jeder der 8 Seiten eingehauenen niedrigen Menschenbilder sind nicht mehr sehr kenntlich. Bis auf ein einziges, das selbst mit den Füßen eingehüllt ist, sind allesammt nackt. Unten in der Mitte des Steins ist ein Loch. Nr. 9 und 10 ein Quadratstein von etwa 2½, und ein länglicht Viereck von etwa 5 Schuh in die Länge.

Schwäbische Chronik, 1789, Nr. 118. Achalm und Metzingen, S. 37 und 38. Prescher a. a. O. v. Memminger, Urach, S. 16 (aus: Achalm und Metzingen).

104. O.A. Urach. Pfd. Pliezhausen.

An der Kirche befindlich.

Auf der Seite links vom Eingang ist liegend eingemauert ein Merkur, ganze Figur mit Flügeln auf dem Haupt, Flügelstab in der Linken und leichtem Ueberwurf über dem linken Arm. Es ist dieß ein Basrelief, etwas eingesenkt in einer Nische, die den größten Theil eines 4 Sch. 2 Z. hohen, 1 Sch. 6½ Z. breiten Steins einnimmt. Zu Sattlers Zeit stund dieser Merkur in dem Giebel der (1778 erneuerten) Kirche. Gegenüber von diesem Stein, auf der rechten Seite vom Eingang, ist ein 1 Sch. hoher, 7½ Z. breiter Kopf eingemauert.

Sattler, Gesch., Taf. 19, Fig. 4, S. 200 (über den Merkur). v. Memminger, Urach, S. 17.

105. O.A. Waiblingen. St. Waiblingen.

Um 1780 auf den Ziegeläckern gefunden; dermalen im Bihl'schen Garten am Eingang aufgestellt.

Höhe 3 Sch., Länge und Breite 1 Sch. 4 Z.

Vierseitiger Altar mit 4 Göttern, Diana, Vesta, und zwei sehr beschädigten männlichen Gottheiten.

106. O.A. Waiblingen. Pfd. Beinstein.

Längst spurlos verschwunden.

CLODIVS HOC FECIT VXORI SVAE

Apparet usque in praesens titulus monumenti juxta praefatam villam (Wabilingen) in modum turris miro opere de quadris et sculptis lapidibus constructus, quod vulgus Baienstein denominat, in quo sculptum literis reperitur: CLODIVS HOC FECIT VXORI SVAE.

Conradi a Liechtenaw Urspergensis chronicon. Argent., 1609, fol., p. 208. Sattler, Topogr., S. 106.

107. O.A. Wangen. St. Isny.

Ein im Jahr 1701 gefundener, früher in dem Weinkeller der Benediktiner-Abtei zu Isny, seit 1821 im Antiquarium zu Augsburg aufbewahrter Meilenstein.

Höhe 6 Sch., Durchmesser 1½ Sch.

IMP. CAESAR
L. SEPTIMIVS. SEVERVS. PIVS
PERTINAX. AVG. ARABIC.
ADIAB. PARTHICVS. MXMVS
PONTIF. MX. TRB. POT. VIIII
IMP. XII. CoS. II. P.P. PROC.S. ET
IMP CÆSAR.. MRCVS. AVREL
ANTONINVS. PIVS AVG TRB
POT. IIII. PROCoS ET

VIAS. ET. PONTES .REST
A. CAMB. M. P.
XI

Imperator Cæsar Lucius Septimius Severus Pius Pertinax Augustus Arabicus Adiabenicus Parthicus Maximus Pontifex Maximus Tribunitia Potestate VIIII., Imper. XII., Cos. II., Pater Patriæ, Proconsul et Imp. Cæsar Marcus Aurelius Antoninus Pius [i. e. Caracalla] Aug., Trib. Pot. IV., Proconsul et [Imp. P. Septimius Geta Antoninus; dieß war wohl der Inhalt der auf dem Stein getilgten Zeile] vias et pontes restituerunt. A Camboduno Millia passuum XI. Das Jahr der Errichtung des Meilensteins ist demnach 202.

Tschudi, Beschreibung der Galliae Comatae, Costanz, 1767, fol., p. 271. Wielandt, Beiträge, S. 99. v. Raiser, Guntia, tab. B, und die Erklärung am Ende des Werks. v. Raiser, Ober-Donaukreis, 1, S. 34 und 61.

108. O.A. Weinsberg. Pfd. Mainhardt.

An der Kirchthür an der mitternächtlichen Seite eingemauert, und nach und nach vollends ganz verwitternd.

Höhe 5 Sch., Breite 2¼ Sch.

D MSNCo
MAXIMO. DASAN
T . . MENSORI COHR
ASTVRVM COE . .
VNIO IN IN . . . . STI
PENDIORVM XVIII
ANORVM XXXVIII
Co DALMATA EXM
VNICIPIO MAGAB
EIBAIONI BEVSANIS
OPTIONI COHSS ? E/F
DEMSTIP XVIII AN . .
RVMXL EX MVNICI
PIO SALVIO APIES
INCoPIONIS I/I 'IIS
. . . . . C . . .

Nur Folgendes ist erklärlich: Maximo Dasant (?) mensori cohortis Asturum . . . . . . stipendiorum XVIII annorum XXXVIII Cohors Dalmata ex municipio Magab (?) . . . . optioni cohortis supra scriptae (?) et eidem (?) stip(endiorum) XVIII an(no)rum XL ex municipio Salvio . . . .

Wegen Cohors Asturum et Dalmata, cf. Orelli, index.

Hanselmann, 1, Taf. 8., Fig. 1, S. 69, 236—238. Buchner, 2, S. 63.

109. O.A. Weinsberg. Pfd. Mainhardt.

Schwerlich mehr überhaupt vorhanden, da die genauesten Nachforschungen des Rentamtmanns Weyßer in Pfedelbach im Jahr 1835 den Stein nicht mehr auszuspüren vermochten.

Ein in des Badwirths Acker gefundener zerbrochener Altar .... I O M (Jovi Optimo Maximo).

Höhe, Breite und Dicke, jede 1 Sch. 6 Z.

Hanselmann, 1, S. 72, Taf. 8, Fig. 5. Buchner, 2, S. 63.

110. O.A. Weinsberg. Pfd. Mainhardt.

Nach einer Mittheilung von Rentamtmann Weyßer in Pfedelbach von 1835 nicht mehr vorzufinden.

Altar, zu Hanselmanns Zeit an des Badwirths Scheune an der mittägigen Seite am Fundament eingemauert, von dem ein Opferkrug sichtbar ist.

Hanselmann, 1, S. 70, 71, Taf. 9, Fig. 3.

111. O.A. Weinsberg. Pfd. Mainhardt.

„Nicht mehr vorhanden.“ Rentamtmann Weyßer, 1835.

Altar an einer Mauer neben der Straße bei der Kirche, dessen Ueberschrift völlig erloschen, und kaum mehr das Leistenwerk zu erkennen ist.

Hanselmann, 1, S. 70, Taf. 9, Fig. 2.

112. O.A. Weinsberg. Pfd. Unterheimbach.

Früher im nahe gelegenen Wald aufgerichtet, und nun an der Kirche eingemauert.

Höhe 4 Sch. 2 Z., Breite 6 Sch. 4 Z.

Die drei Schutzgöttinnen (Matronae) sitzend, mit ihrem Attribut, den Baumzweigen, in den Händen. Siehe zu Nr. 17. Hanselmann nennt diese 3 Figuren Dryaden. Oben am Stein sind 2 Seepferdchen als Dekoration.

Hanselmann, 1, S. 73—74, Taf. 10.

113. O.A. Welzheim. St. Welzheim.

Bruchstück eines vierseitigen Altars, auf den Mühläckern Welzheimer Markung 1802 gefunden, bis 1835 in der Cameralverwaltung in Lorch aufgestellt, 1835 zum K. Antiquarium in Stuttgart abgegeben.

Höhe 1 Sch. 4 Z., Breite 9 Z., Dicke 5½ Z.

I O M
MILITIE
XXIIP
DIVI

Auf der rechten Nebenseite ist ein Dreizack, auf der linken ein Opferkrug.

Jovi Optimo Maximo milit[es] le[gionis] XXII. primigeniæ . . . . (?). Der Schluß der dritten Linie hieß wohl PRPF, primigeniæ piae fidelis. Prescher liest MILITI als Beisatz von Jovi, und unser E am Schluß hält er für L[egio].

Prescher, S. 37, wo auch eine Abbildung. Buchner, 2, S. 52. Wilhelm, Germanien, S. 295, Not. 47. Wiener, p. 104.

114. O.A. Welzheim. Bei der Stadt Welzheim.

Im Anfang dieses Jahrhunderts in den die Stadt umgebenden Aeckern aufgefunden, und 1835 zum K. Antiquarium in Stuttgart abgegeben.

Höhe 2 Sch. 4½ Z., Breite 8 Z., Dicke 7 Z.

Altar mit einer unleserlichen Inschrift. Auf der linken Nebenseite sind die Opferwerkzeuge, Beil und Messer; auf der rechten Krug und Becken.

Prescher, S. 47. Buchner, 2, S. 56.

115. Unbekannter Fundort.

Ein im K. Antiquarium in Stuttgart befindlicher, vierseitiger Altar.

Höhe 3 Sch., Breite 1 Sch. 4 Z., Dicke 1 Sch.

DITI PATRI E
PROSERPINÆ
SACR.
IVLIA FLORA
PRO SALVTEM
SVAM ET SVORVM.

Diti Patri et Proserpinae sacrum. Julia Flora pro salutem suam et suorum.

Wegen des accus. salutem suam cf. Orelli,

No. 3413, pro salutem et victorias, und Orelli, No. 2360.

Sattler, Gesch., Taf. 17, Fig. 2, S. 198, 206.

116. Unbekannter Fundort.

Ein vierseitiger Altar, im K. Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 3 Sch. 8½ Z., Breite 1 Sch. 5 Z., Dicke 1 Sch.

FORTVNÆ
SANCTÆI
IVVENCVS
IVSTINvS
PRO SA
LVTE. SVA
TE . SVORVM
P.

Fortunae Sanctaei Juvencius Justinus pro salute sua et suorum posuit.

Sanctaei statt Sanctae ist schlechte Schreibung des Steinmetzen. Statt Juvencius hat Sattler falsch Juvencus.

Beschreibung 1695, Nr. 4, S. 17. Pregizer, p. 215. Beschreibung 1736, S. 17. Sattler, Gesch., Taf. 22, Fig. 2, S. 206. Memminger, Canstatt, 1812, S. 260.

117. Unbekannter Fundort.

Ein vierseitiger Altar, von Prälat Hiemer aus einer unbekannten Gegend des Landes nach St. gebracht

und in seinem Garten vor dem Ludwigsburger Thor aufgestellt, 1777 dem Antiquarium einverleibt, später eine Reihe von Jahren auf der K. Domäne Seegut (Monrepos) auf der Insel aufgestellt, im Jahr 1835 von Sr. Majestät dem König wieder zur Stuttgarter Sammlung geschenkt.

Höhe 4 Sch. 7½ Z., Breite 1 Sch. 5 Z., Dicke 9 Z.

I. O. M.
N. D. D.
ΊA. CAE
TO. V. S.
L. L. M.

Jovi Optimo Maximo, Junoni, Dis Deabusque Ita Caeto votum solvit libens lubens merito.

N i. e. IV i. e. Junoni. Pauly. Sattler erklärt die zweite Zeile: in honorem domus divinae, eine Formel, die jedoch meist (Ausnahme Nr. 85) am Anfang der Inschrift steht, und bei deren Abkürzung der Buchstabe H nicht fehlen dürfte. — Ita Caeto ist ohne Zweifel Name oder Theil eines Namens.

Sattler, Gesch., Taf. 17, Fig. 1, S. 198.

118. Unbekannter Fundort.

Ein im K. Antiquarium in Stuttgart aufgestellter vierseitiger Stein.

Höhe 5 Sch., Breite und Dicke 1 Sch. 5 Z.

Auf einer Seite Mercurius, dessen beflügeltes Haupt abgeschlagen ist, mit Mantel, Schlangenstab, Beutel, Bock. Auf der zweiten Seite

Herkules mit Löwenhaut, Korb voll Hesperiden-Aepfeln und Keule. Auf der dritten Seite Pallas mit Schild, Spieß und Eule. Auf der vierten Vesta mit ihrem Schleier, in der Linken einen Stab haltend, und mit der Rechten aus einer Schale Weihrauch auf einen kleinen Altar schüttend.

Drei dieser Götter, Mercur, Pallas, Vesta, finden sich auch Nr. 58 beisammen, und alle vier auf Nr. 55, s. zu Nr. 55.

Beschreibung 1695, Nr. 9, S. 24. Pregizer, p. 219. Beschreibung 1736, S. 23. Sattler, Gesch., Taf. 15, S. 196, 200, 204.

119. Unbekannter Fundort.

Seit langer Zeit im Stuttgarter Antiquarium befindlich.

Höhe 2 Sch. 9½ Z., Breite 2 Sch. 4 Z.

In einer Nische zwei mit der Toga bekleidete Duumviri, welche in der linken Hand Codicillos halten, und die rechte in einander geschlagen haben. Oben steht die Ueberschrift: CONCORDIA.

Sattler, Gesch., Taf. 22, Fig. 3, S. 226—228.

120. Unbekannter Fundort.

Seit längerer Zeit im K. Antiquarium in Stuttgart befindlich.

Ein in einem Lehnstuhl sitzender Mann in der Toga.

Höhe 2 Sch. 1½ Z., Breite 1 Sch., 4 Z.

Sattler, Gesch., Taf. 23, Fig. 2, S. 231.

121. Unbekannter Fundort.

Im K. Antiquarium in Stuttgart befindlich.

Höhe 3 Sch. 8 Z.

Mercurius mit Mantel und Caduceus. Der Kopf und der untere Theil der Füße fehlt.

Beschreibung 1695, Nr. 15, S. 31. Pregizer, p. 223. Beschreibung 1736, S. 29. Sattler, Gesch., Taf. 19, Fig. 1, S. 199.

122. Unbekannter Fundort.

Im K. Antiquarium in Stuttgart.

Höhe 2 Sch. 6 Z.

Mercurius-Rumpf.

Der bei Sattler noch abgebildete Kopf fehlt.

Beschreibung 1695, Nr, 16, S. 31. Pregizer, p. 223. Beschreibung 1736, S. 29. Sattler, Gesch., Taf. 19, Fig. 3, S. 199.

Maß.

Das angegebene Maß ist das Würtembergische Decimal-Maß.

Abkürzungen.

D. = Dorf. Mfl. = Marktflecken. O.A. = Oberamt. Pfd. = Pfarrdorf. St. = Stadt.

Angeführte Schriften, worin in Würtemberg gefundene Alterthümer beschrieben sind.

1) [Ferd. Heinr. Aug. v. Weckherlin] Achalm und Metzingen. Tüb., 1790. 8.

2) Acta academiae Theodoro-Palatinae, T. I — VII. Mannhem., 1766 — 1794. 4.

3) Denkwürdiger und nützlicher Antiquarius des Neckar-, Main-, Lohn- u. Mosel-Stroms. Frkft. a. M., 1740. 8.

4) Apian = Petri Apiani inscriptiones sacrosanctae vetustatis. Ingolst., 1534. fol.

5) Beschreibung 1695 = [Salom. Reisel, Herzogl. Leib-Medicus, wahrscheinlicher Verfasser, vgl. Sattler, Gesch., S. 214] Beschreibung der alten Heydnischen Schriften und Bilder im Fürstl. Würtembergischen großen Lusthaus zu Stuttgart. Stuttg., 1695. 4. (Zweimal wieder gedruckt, siehe Nr. 6 u. 60.)

6) Beschreibung 1736 = Kurze Beschreibung desjenigen, was von einem Fremden in der altberühmten Hochfürstl. Residenzstadt Stuttgart, vornehmlich auf dem daselbstigen Lusthaus etc., Merkwürdiges zu sehen. Ein Anhang des ersten Würtemb. Adreßbuchs von 1736, worin sich S. 11 — 32 ein Wiederdruck des Vorhergehenden befindet.

7) Buchner = J. Andr. Buchner, Reise auf der Teufelsmauer, 1—3. Regensb., 1818—31. 8.

8) Clemm, Henr. Guil., novae amoenitates literariae IV fasciculis comprehensae. Stuttg., 1764. 8.

9) Conradi a Liechtenaw Urspergensis chronicon. Argent., 1609. fol.

10) Creuzer = Fried. Creuzer, zur Geschichte altrömischer Cultur am Oberrhein und Neckar. Leipz. u. Darmst., 1833. 8.

11) — — Symbolik und Mythologie 1—4, zweite Aufl. Lpzg. und Darmst., 1819—1821. 8.

12) Crusius, ann. = Mart. Crusii annales Suevici sive Chronica rerum gestarum antiquissimae et inclytae Suevicae gentis dodecas 1—3. Francof., 1595—1596. fol.

— paral. = Mart. Crusii paraleipomenos rerum Suevicarum liber. Francof., 1596. fol.

— überſ. 1, 2. = M. Crusii ſchwäbiſche Chronik, überſ. von J. J. Moſer. 1, 2. Frankf., 1733. Fol.

13) Eckart = Jo. Geo. ab Eckart. Commentarii de rebus Franciae orientalis et episcopatus Wirceburgensis, T. 1, 2. Wirceb., 1729. fol.

14) Eiſenbach, H. F., Beſchreibung und Geſchichte von Tübingen. Tüb., 1822. 8.

15) Elben's Schwäbiſche Chronik. Stuttg. 4.

16) Erlangiſche gelehrte Anmerkungen.

17) Erſch, J. S., und Gruber, J. G., Allgemeine Encyclopädie der Wiſſenſchaften und Künſte. Lpzg. 4.

18) Férussac, le Baron J. Bapt. C. Daudebard de, Bulletin des sciences historiques. Paris. 8.

19) Fuchs, Joſ. Alte Geſchichte von Mainz. 1, 2. Mainz, 1771. 8.

20) Gatterer, Joh. Ch., Allgemeine historische Bibliothek. 1—16. Halle, 1767—1771. 8.

21) Gerbert, Mart. Iter Alemannicum, accedit Italicum et Gallicum. Ed. 2da. Typ. San. Blasianis, 1773. 8.

22) Gercken, Phil. Wilh., Reisen durch Schwaben, Baiern ꝛc. 1—4. Stendal, 1783—1787. 8.

23) Giornale Arcadico. Roma. 8.

24) Gräter, F. D., Idunna und Hermode, Alterthums-Zeitung. Breslau ꝛc., 1812—1816. 4.

25) Gruter = Jani Gruteri inscriptiones antiquae totius orbis Romani, denuo cura Jo. Geo. Graevii recensitae. Amstel., 1707. 2 Vol. fol.

26) Hanselmann 1, 2 = Chr. Ernst Hanselmann, Beweis, wie weit der Römer Macht in die ostfränkischen Lande eingedrungen. Hall, 1768. Fol. Fortsetzung des Beweises 1773. Fol.

27) Hammer, J. de, mémoire sur le culte de Mithra. Paris, 1833. 8. av. atlas. 4.

28) Haug, Balth., Schwäbisches Magazin von gelehrten Sachen auf 1775—80. Stuttg. 8.

29) Hausleutner, Ph. Wilh. Gottl., Schwäbisches Archiv. 1, 2. Stuttg., 1790—1793. 8.

30) Herold = J. Herold, de Germaniae veteris verae, quam primam vocabant, locis antiquissimis, insignioribus quoque nonnullis legionum Romanarum III, V, VII, VIII et XXII in ea stationibus etc. commentariolus. Basil., s. ao. [um 1555.] 8.

31) Jäger, Carl, Geschichte der Stadt Heilbronn. 1, 2. Heilbronn, 1828. 8.

32) — — Handbuch für Reisende in den Neckar-Gegenden. Heidelberg, o. J. 8.

33) Jahresberichte des Rottweiler archäologischen Vereins. Erster von 1832 in den W. J., 1832, 2. Zweiter mit dem Titel: Römische Alterthümer in der Umgegend von Rottweil, erste Abthl. Stuttg., 1835. 8.

34) [Smetii, Mart.] Inscriptionum antiquarum liber. Lugd. Bat., 1588. fol.

35) Kausler, Chn., Beschreibung des Oberamts Neuenbürg. Tüb., 1819. 8.

36) Kayser, Joh. Peter, historischer Schauplatz der alten berühmten St. Heidelberg. Frankf. a. M. 1733. 8.

37) Knapp, J. F., Römische Denkmale des Odenwaldes. Heidelb., 1813. 8.

38) v. Langen, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rottweil. Rottw., 1821. 8.

39) Lazius = Wolfg. Lazii reipublicae Romanae in exteris provinciis constitutae libri XII. Frncf. ad M., 1598. fol.

40) Leichtlen = Julius Leichtlen, Forschungen im Gebiete der Geschichte, Alterthums- und Schriftenkunde Deutschlands. I, 1 — 4. Freib., 1818 — 1825. 8. Das vierte Heft auch mit dem Titel: Schwaben unter den Römern.

41) Lingen = Herm. Ulr. v. Lingen, kleine deutsche Schriften. Thl. 1—3. Wittenb., 1730—1734. 8.

42) Magenau, Rud. Fried. Heinr., der Güssenberg und die Güssen. Ulm, 1823. 8.

43) Malten, Bibliothek der neuesten Weltkunde. Aarau. 8.

44) Martini, J. Cp., thesaurus dissertationum. 1—3. Norimb., 1763—1767. 8.

45) Memminger, J. D. G. v., Beschreibung des Oberamts Canstatt. Stuttgart und Tübingen, 1832. 8.

46) — — Beschreibung des Oberamts Ehingen. Stuttgart und Tübingen, 1826. 8.

47) — — Beschreibung des Oberamts Münsingen. Stuttgart und Tübingen, 1825. 8.

48) — — Beschreibung des Oberamts Rottenburg. Stuttgart und Tübingen, 1828. 8.

49) — — Beschreibung des Oberamts Saulgau. Stuttgart und Tübingen, 1829. 8.

50) — — Beschreibung des Oberamts Urach. Stuttgart und Tübingen, 1831. 8.

51) — — Canstatt und seine Umgebung. Stuttgart, 1812. 8.

— — Siehe auch: Würtemb. Jahrbücher.

52) Montfaucon, Bern., L'antiquité expliquée et représentée en figures. T. 1 — 5. 2de éd. Paris, 1722. Supplém. T. 1—5. Ibid. 1757. fol.

53) Morgenblatt für gebildete Stände. Stuttgart und Tübingen seit 1808. 4.

54) Müller, Nikl., Mithras. Wiesb., 1833. 8.

55) Muratori = Lud. Ant. Muratori, novus thesaurus veterum inscriptionum. 1—4. Mediol., 1739

— 1742. fol. Veterum inscriptionum novissimus thesaurus. L. A. Muratori supplementum auctore Seb. Donato. 1, 2. Lucae, 1765—1775. fol.

56) [Jerem. Jac. Oberlin] Museum Schœpflini 1. Argent., 1773. 4.

57) Oettinger = Joh. Oettinger, Beschreibung der Hochzeit, so Johann Friedrich Herzog zu Würtemberg und Teck mit Barbara Sophia Markgr. zu Brandenburg gehalten hat. Stuttg., 1610. Fol.

58) Orelli = Jo. Casp. Orelli, inscriptionum latinarum amplissima collectio. 2 Voll. Turic., 1828. 8.

59) Pauly = Aug. Pauly, inscriptiones aliquot Romanae in solo Württembergico retectae. Progr. gymn. Stuttg., 1831. 4.

60) Pregizer = Jo. Ulr. Pregizer, Suevia et Württembergia sacra. Tub., 1717. 4. Hierin ist S. 211—227 die Beschreibung von 1695 (siehe oben Nr. 5) abgedruckt.

61) Prescher = Heinr. Prescher, historische Blätter mannichfachen Inhalts. Erste [und einzige] Lieferung. Stuttg., 1818. 8.

62) — — Alt-Germanien. Ersten Bandes 1s und 2s Hft. Ellw., 1804, 1805. 8.

63) Raiser, Joh. Nep. von, Guntia. Augsb., 1823. 4.

64) — — Der Ober-Donaukreis des Königreichs Bayern unter den Römern. 1ste, 2te und 3te Abthl. Augsb., 1830—1832. 4.

65) Reinesius = Thom. Reinesii syntagma inscriptionum antiquarum. Lips., 1682. fol.

66) Reinhard, J. P., de Deo Taranucno progr. Erlang., 1766. fol. Auch abgedruckt in: J. Cp. Martini thesaurus dissertationum. P. 3. Norimb., 1767. 8.

67) [Jacq. Martin] La Religion des Gaulois. T. 1, 2. Paris, 1727. 4.

68) Röder, Phil. Ludw. Herm., Geographie und Statistik Würtembergs. 1—3te Abthl. Neckar-, Jaxt-, Schwarzwald-Kreis. Stuttg., 1820 — 1822. 3 Bde. 8.

69) Rösch, J. G., Schorndorf und seine Umgebung. Stuttg., 181[5]. 8.

70) Ruckgaber, Heinr., Geschichte der Frei- und Reichsstadt Rottweil. 1r Bd. Rottw., 1835. 8.

71) Sattler, Gesch. = Chn. Fr. Sattler, Geschichte des Herzogthums Würtemberg von den ältesten Zeiten bis 1260. Tüb., 1757. 4.

72) — Topogr. = Dess. topographische Geschichte des Herzogthums Würtemberg. Stuttg., 1784. 4. Die frühere Ausgabe hatte den Titel: Historische Beschreibung des Herzogthums Würtemberg und aller desselben Städte, Klöster u. s. w. Thl. 1, 2. Stuttgart und Eßlingen, 1752. 4.

73) Saxii, Cp., Lapidum vetustorum epigrammata et periculum animadversionum in aliquot classica marmorum syntagmata. Lips., 1746. 4.

74) Schelhorn, J. G., amoenitates literariae. 14 Ti. Frcft. et Lips., 1725 — 1731. 8.

75) Schlegel, Jo. Rud., de Fortuna respiciente progr. Heilbr., 1763. 4. Auch abgedruckt in: Henr.

Guil. Clemmii novae amœnitates literariae, Fasc. tertius. Stuttg., 1763. 8. pag. 394—407.

76) Schœpflin = Jo. Dan. Schœpflin, Alsatia illustrata Celtica Romana Francica, 1, 2. Colmar, 1751—1761. Fol.

77) Schott, Gasp., Physica curiosa. Ed. 2da. Herbip., 1697. 4.

78) Schwabe, Jo. Gottl. Sam., de Deo Thoro commentatio. Jenae, 1767. 8.

79) Schwarz, Chn. Gottl., diss. inaug. de Maximino Imp. ad illustrand fragmentum veteris inscriptionis Oeringae nuper repertum ex. subm. Jo. Guil. Schaubertus. Altorf., 1741. 4. Auch abgedruckt in: Schwarz, opusc. quaed. acad. var. argum., coll. Th. C. Harles. Norimb., 1793. 4.

80) Seebode, Gottfr., kritische Bibliothek für das Schul- und Unterrichtswesen. Hildesh. Hannov.

— — Neues Archiv für Philologie und Pädagogik. Hannov.

— — J. Ch. Jahn und R. Klotz, neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Leipz.

81) Seel, Heinr., die Mithra-Geheimnisse. Aarau, 1823. 8. Nebst Kupfer-Bd. Fol.

82) Seufert, Joh. Henr., progr. de monumentis Romano-Heilbronnensibus Beckingae inventis. 1714. fol.

83) Spon = Jac. Sponii miscellanea eruditae antiquitatis. Lugd., 1685. fol.

84) Steinhofer = Joh. Ulr. Steinhofer, neue Wür-

tembergische Chronik. 1—4. Tüb., dann Stuttg., 1744—1755. 8.

85) Studion = Sim. Studion, vera origo illustrissimae domus Württembergicae, cum venerandae antiquitatis Romanis in agro Württembergico conquisitis et explicatis monumentis. 1597. Mscr. bibl. publ. Reg. Stuttg. hist. fol. No. 57 (hienach ist citirt); dasselbe auch Nr. 137.

86) Sulger, Arsen., annales monasterii Zwifaltensis. T. 1, 2. Aug. Vind., 1698. 4.

87) Tritschler, Canstatt's Mineralquellen. 2te Aufl. Stuttg., 1834. 8.

88) Tschudi, Aegid., Beschreibung der Galliae Comatae, herausgegeben von Joh. Jak. Gallati. Costanz, 1767. Fol.

89) Walch, J E. J., de Deo Taranucno commentatio. Jenae, 1766. 8.

90) Walz, Joh. Georg, Fürstliche Württembergische Stamm- und Namens-Quell. Stuttg., 1657. 4.

91) Wielandt, C. L., Beiträge zur ältesten Geschichte des Landstrichs am rechten Rheinufer von Basel bis Bruchsal. Karlsr., 1811. 8.

92) Wiener = P. E. A. Wiener, de legione Romanorum XXII. Darmst., 1830. 4.

93) W. J. = Würtembergische Jahrbücher für vaterländische Geschichte, Geographie, Statistik und Topographie, herausg. von J. G. D. v. Memminger. Stuttg. und Tüb. 8. seit 1818.

94) Wilhelm, Aug. Bened., Germanien und seine Bewohner. Weimar, 1823. 8.

95) Wilhelmi, Carl, Jahresberichte an die Mitglieder der Sinsheimer Gesellschaft zur Erforschung der vaterländischen Denkmale der Vorzeit. 1—3. Sinsheim, 1831—1833. 8.

96) Zapf = Georg Wilh. Zapf, Muthmaßungen über den Ursprung und das Alterthum der Reichsstadt Aalen. Schwabach, 1773. 8.

97) Zeiller, Mart., Tract. de X circulis imperii Romano-Germanici. Ed. 2da. Ulm 1665. 8.

98) Hallische gelehrte Zeitung für d. J. 1766—1792. Halle. 8.

99) Zeller = Andr. Cp. Zeller, ausführliche Merkwürdigkeiten der hochfürstl. Würt. Universität und Stadt Tübingen. Tüb., 1743. 8.

100) Zimmermann, Ernst u. a., allgemeine Schul-Zeitung. Darmstadt. 4.

Register.

(Die Zahl zeigt die Nummer an.)

I. Fundorte.

II. Aufbewahrungsorte.

1) In Sammlungen.

A. Stuttgarter Königliche öffentliche Sammlung, in einem Nebengebäude der Königl. öffentlichen Bibliothek aufgestellt. Von ihr handelt besonders Nr. 5, 6, 60, 71, 72, 85 des obigen Schriften-Verzeichnisses; in Nr. 5, 6, 60 ist ein eigentlicher Katalog ihres Bestandes am Ende des vorletzten und am Anfang des letzten Jahrhunderts enthalten.

Der Grund dieser Sammlung wurde im Jahr 1583 unter Herzog Ludwig von Sim. Studion, Präceptor zu Marbach, Verfasser des unter obigen Schriften

Nr. 85 aufgeführten Manuscripts, gelegt, und in dem um dieselbe Zeit erbauten großen (neuen) Lusthaus (jetzigen Theater) unten in den 4 Thürmen untergebracht, und im Jahr 1691 im untern Saal desselben an die Fenster gestellt. Dort waren diese Denkmäler noch zur Zeit der Herausgabe von Pregizers Suevia et Würtembergia sacra, dem Jahr 1717.

1736 (der Zeit der Abfassung von Nr. 6 des obigen Schriften-Verzeichnisses) waren sie bereits, wahrscheinlich aber mehrere Jahre früher, im alten Lusthaus.

1751 bei Abbruch desselben kamen sie wahrscheinlich wieder in den untern Stock des neuen Lusthauses.

1776 wurden sie in die öffentliche Bibliothek im (jetzt abgebrochenen) Herrenhaus versetzt,

1784 in das alte Schloß gebracht,

1799 in das Akademie-Gebäude verpflanzt,

1817 im alten Kanzlei-Gebäude aufgestellt,

1823 in einem Nebengebäude der K. öffentlichen Bibliothek aufbewahrt.

Die Vorsteher dieses Antiquariums waren von jeher die fürstlichen Antiquare und Aufseher der Kunstkammer; seit 1817 ist diese Kunstsammlung, so wie das Königl. Münz-Kabinet unter die Direktion der Königl. öffentlichen Bibliothek und der damit verbundenen wissenschaftlichen Sammlungen gestellt, und Karl Friedrich v. Kielmeyer, Staatsrath ꝛc., Direktor derselben.

Die Reihe der Aufseher der Kunstkammer, seit sie eine Bedeutung für das Antiquarium haben, ist folgende:

1689 — 1723 J. Schuckard, Antiquarius und Professor Matheseos am Gymnasium.

1723—1751 J. Gottfried Schuckard, Regierungs-Rath-Secretarius und Antiquarius.

1752 — 1762 Wilh. Friedr. Schönhaar, Expeditionsrath und Antiquarius.

1762 — 1791 J. Friedr. Vischer, Professor und Antiquarius. In den letzten Jahren seiner Amtsführung war besonders dessen Bruder Georg Friedrich, Hofrath und Oberbibliothekar, für das Antiquarium thätig.

1791 — 1829 Carl Fried. v. Lebret, Ober-Studienrath, Ober-Bibliothekar.

1830 Cp. Friedrich Stälin, Professor, Bibliothekar.

Folgende 48 Nummern von den 122 unseres Verzeichnisses werden in dem Stuttgarter Antiquarium aufbewahrt:

1. 5. a. 6. 8. 9. 10. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 21. 22. 25. 32. 33. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 51. 52. 53. 55. 56. 57. 58. 60. 70. 77. 79. 98. 101. 102. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122.

Die Jahre der Aufnahme der einzelnen Alterthümer sind, so weit sie bekannt sind, folgende:

1583. Nro. 42. 43. 44. 45. 51. 56.
vor 1593. 8. 77.
vor 1597. 6.
nach 1597. 10.
1692. Wiederaufnahme von 43.
1711. (?) 52.
1714. 53.
1725. 47.
1742. 70.
1770. 98.
1773. 41.
1776. 15.
1777. 32. 33. 117.
1780. 46.
1832. 21.
1834. 17. 79.
1835. 5. a. Wiederaufnahme von 8. 18. 19. 22. Wiederaufnahme von 33. 55. 101. 102. 113. 114. Wiederaufnahme von 117.
1836. 25.

B. Kirchberger Fürstlich Hohenlohische Sammlung. Ihr Inhalt ist in Hanselmann's Werk (Nr. 26 des obigen Schriften-Verzeichnisses) beschrieben; fol-

gende Nummern sind daselbst aufbewahrt: 67. 80. 81. 82. 83. 84.

C. Heilbronner Sammlung auf dem Gymnasiums- und Stadt-Bibliothek-Gebäude. Siehe über sie Seufert (Nr. 82 d. o. Schr.-V.) und Jäger (Nr. 31). Dort sind die Nummern 29. 30. 31. 34. 56. 71. befindlich.

D. Rottenburger Sammlung des Bischofs von Rottenburg und des Dombekans v. Jaumann: 40. 59. 88. a. b. c. 89. 93. 95.

E. Jagsthauser Gräflich Berlichingen'sche Sammlung, der Hauptsache nach bei Hanselmann beschrieben: 63. 64. 65. 66. 72. 93.

II. 2) An Kirchen.

7. 20. 24. 27. 28. 62. 73. 74. 75. 78. 100. 104. 108. 112.

II. 3) Sonstige.

Ganze Gebäude in Besigheim No. 4; an einem Kellergewölbe auf dem Weißenhof 5, b; im Freien stehend in Canstatt 12; an einer Gartenmauer in Hall (zweifelhaft, ob römisches Monument) 23; an einem Privatgebäude in Heidenheim 26; auf dem Schloß Baldern 76; in Rottweil 94, 96; am Schloß in Scheer 97; in einem Garten in Waiblingen 105; im Antiquarium in Augsburg 107.

III. Zu Grunde gegangene Denkmäler.

2. 3. 11. 13. (?) 35. 37. 38. 39. 48. 49. 50. (?) 54. 61. 68. (?) 69. (?) 85. 86. 87. 88. d. 90. 91. 92. 99. 103. (?) 106. 109. (?) 110. (?) 111. (?)

IV. Inhalt der Denkmäler selbst.

1) Geographische Namen.

A. In den Bezirk des jetzigen Würtemberg ursprünglich gehörige:

a) noch jetzt bestehende: Armisses. 101. 102. Danuvius. 20. Murrenses. 44;

b) untergegangene: Abnoba. 79. civi . . . Suma . . . . 21. C. Sum . . . 85. Sum. . . ., Sumloc . . ., C. Sumlocen . . . 93;

c) fälschlich angenommene oder fälschlich nach Würtemberg versetzte: Caji Antonii Stativa. 9. Colli peregrinorum. 47. Prenzia. 28. Sicca Veneria. 43.

B. Uebersiedelter Gallier (Tacit. Germania. 29) und überrheinischer Germanen und deren Kulte.

Boi. 48. Mars Caturix. 34. civis Mediomatricus. 7. Senones matronae. 37. Triboci. 48. Wahrscheinlich auch Deus Mercurius Visucius et sancta Visucia. 21.

C. Sonstige: Astures. 108. BRITones. 36. BRITones CALedonii. 84. CAMBodunum. 107. Dalmata 108. Germani. 64. 73. Helvetii. 33. 37. 84. HISPANV 28. Sicca Veneria. 43.

IV. 2) Gottheiten.

(Die lateinische Schrift zeigt an, daß die Namen als Inschrift vorkommen, die deutsche, daß die betreffende Gottheit in einem Bildwerk dargestellt ist.)

Abnoba. 79.
Abundantia. 56.
Apis. 93.
Apollo Grannus. 70. 97.
Apollo Pythius. 29.
Apollo et Sirona. 53.
Apollo. 15. 57. 60. 77.
Bivii, Trivii, Quadrivii. 10.
Bivii, Trivii, Quadruvii. 94.
Campestres. 30. 43.
Castor und Pollux. 51. (?)
Clio. 88. d.

IV. 3) Tempel und Tempelgenossen.

IV. 4) Priester.

IV. 5) Opfer und dazu dienliche Geräthschaften.

IV. 6) Römische Kaiser.

Antoninus etc. 107. — Nach der Ergänzung von Pauly auch 64.

Caracalla (reg. 211—217). Imp Caes. M. Aur. Antoninus Aug. L. Sept. Severi Aug. N. filius 61 (noch vor dem Antritt seiner Regierung).

(?) Divus Antoninus Augustus Pius. 9.

(??) Divus Antoninus. 11.

Maximinus (reg. 235 — 238) mit seinem Sohn Cajus Julius Verus Maximus. Maximinus et . . b. Caes. 80. — Nach der Ergänzung von Pauly auch 99.

Gallienus (reg. 253 — 268). Imp. Caes. Galli . . . . etc. 27.

IV. 7) Kaiserliche Würden und Aemter.

Q. Caecilius Pudens, V[ir] C[larissimus], Leg[atus] Augg. i. e. Augustorum PR. PR i. e. Propraetor. 64.

IV. 8) Personen-Namen.

IV. 9) Tribus.

IV. 10) Municipal-Wesen.

IV. 11) Oeffentliche Gebäude und Anstalten.

IV. 12) Künstler, Handwerker und Handels-Innungen.

A. Legionen.	Ort der Anwesenheit.	Zeit der Anwesenheit.	Nummer.
Legio VIII. Aug[usta].	Böckingen.	148.	29.
Legio VIII. Aug.	Böckingen.	148.	33.
Legio VIII. Aug.	Olnhausen.	179.	72.
[Legio] VIII. Aug. Antoniniana.	Canstatt.	Ohne Zeitbestimmung.	9.
Legio VIII. Aug.	Oehringen.	— —	83.
Legio VIII. Aug.	Böckingen.	— —	38.
Legio VIII. (?) Aug.	Böckingen.	— —	35.
Legio XXII. P[rimigenia] P[ia] F[idelis].	Olnhausen.	186.	74.
Legio XXII. PR. P. F.	Großbotwar.	201.	53.
Legio XXII. PR. P. F. Severiana.	Canstatt.	223, den 13. Jan.	8.
Legio XXII. PR. P. F.	Jagsthausen.	Ohne Zeitbestimmung.	65.
Legio XXII. PR. P. F.	Oehringen.	— —	84.
Legio XXII. Antoniniana.	Canstatt.	— —	11.
Legio XXII. P[rimigenia] FD [i. e. fidelis]. *)	Alpirspach.	— —	79.
Legio XXII. P....	Welzheim.	— —	113.
Legio XXII.	Rottenburg.	— —	93.

*) Der hier vorkommende Centurio diente früher unter der Legio I. Adjutrix und Legio II. Adjutrix und Legio III. Aug. und Legio IV. FF. und Legio XI. CPF.

B. Cohorten, Centurien, Numeri.	Ort der Anwesenheit.	Zeit der Anwesenheit.	Nummer.
Cohors Asturum.	Mainhardt.	Ohne Zeitbestimmung.	108.
Cohors Dalmata.	Mainhardt.	— —	108.
Cohors I. Germanorum.	Jagsthausen, Olnhausen.	— —	64. 73.
Cohors I. Helvetiorum.	Böckingen (2mal), Oehringen.	— —	33. 37. 84.
Cohors XXIV. Voluntariorum Civium Romanorum.	Murrhardt.	— —	1.
— — — —	Benningen.	— —	43.
— — Voluntariorum.	Murrhardt.	— —	2.
Numerus Brit[onum] Cal[edoniorum].	Oehringen.	— —	84.
Britones.	Heilbronn.	— —	36.
Ped[itum] > [i. e. centuria] .... legionis VIII.	Oehringen.	— —	83.

c. Grade, Aemter, Auszeichnungen.

D. Dienstjahre.

E. Kriegernamen.

IV. 14) Grabsteine.

IV. 15) Sprachliches.

balneum vetustate conlabsum. 64.
basis. 47.
cives statt civis. 24.
colleg. peregrinorum. 47.
concordia. 119.
confanesses (i. e. confanenses). 101.
curante. 64.
domo. 43.
ex jussu. 31. 32.
ex testamento posuit. 3.
ex voto. 20. 26. 30.
ex voto suscepto. 73. 94.
I statt E., IIV i. e. ejus. 7. parintibus i. e. parentibus. 7.
insistente. 64.
in suo posuerunt. 53.
in suo posuit. 66.
municipium. 108. (2mal.)
ob honorem decurionatus et flaminatus. 61.
peregrini. 47. 50.
posiit. 94.
pro commodo suorum omnium. 56.
pro juventute C. SVM. 85.
pro salute commilitonum 36.
pro salute imperii. 46.
pro salute Primitivi filii. 26.
pro salute sua et sui omnium. 74.
pro salute sua et suorum posuit. 9. 10. 116.
pro salutem suam et suorum. 115.
pro se et suis posuit. 73.
redditus sanitati. 59.
SANCTAEI. 116.
sicuti voto ac mente conceperat. 59.
SIMVLLACLVM. 54.
statuam posuit. 9.
sua voluntate fecit. 2.
sub cura. 83.
vias et pontes rest[ituerunt]. 107.
vicani. 44.
voto suscepit. 56.
votum pro se ac suis solvit. 1.

IV. 16) Abkürzungen.

AI. 26.
AN. 2.
BF COS. 8. 9. 10. 11. 34. 62. 72. 74.
COH. 1. 2.
CHOR. 33.
CPF. 79.
C SVM. 85.
D. D. 9. 117.
D. D. 46. 50.
DEC. 70.
D. F. 1.

IV. 17) Chronologische Uebersicht.

Nro.	Fundort.	Art der Zeitbezeichnung.	Gleich dem Jahr nach Christus.	Gleichzeitige römische Kaiser.
63.	Jagsthausen.	Divi Traj... Parthici Nep.. Divi Ne...	zw. 138—161.	Antoninus Pius (reg. 138—161).
29.	Böckingen.	Torquato et Juliano Cos.	148.	
33.	Böckingen.	Torquato et Juliano Cos.	148.	
72.	Olnhausen.	Imp. Commodo II. et Vero II. Cos.	179.	M. Aurelius (161 — 180) mit L. Verus (161—169).
74.	Olnhausen.	IMPCM PF V ET GLABR. Cos.	186.	Commodus (180—192). Pertinax (192—193). Didius Julianus (193). Pescennius Niger (193–194). Albinus (196—197).
69.	Neuenstadt.	Imp. Cæs. Se... Severo.	zw. 193—211.	Septimius Severus (193—211).
61.	Bürg.	Imp. Cæs. M. Aur. Antonino Aug. L. Sept. Severi Aug. n̄. fili.	zw. 198—200.	
64.	Jagsthausen.	Nach wahrscheinl. Ergänzung v. Pauly.	zw. 198—211.	
20.	Rißtissen.	Muciano et Fabi...	201.	
53.	Großbotwar.	Muciano et L. Fabiano Cos.	201.	

Nro.	Fundort.	Art der Zeitbezeichnung.	Gleich dem Jahr nach Christus.	Gleichzeitige römische Kaiser.
107.	Isny.	Imp. Cæsar L. Septimius Severus etc. trib. pot. VIIII. Imp. XII. Cos. II. et Imp. Cæsar Marcus Aurelius Antoninus trib. pot. IIII.	202.	Caracalla (211 — 217) mit Geta (211—212). Macrinus (217—218) mit Diadumenianus (217—218).
66.	Jagsthausen.	GRTO... LEVC. Cos.	221.	Elagabalus (218—222).
8.	Canstatt.	Maximo et Aeliano Cos. Idibus Januariis.	223, den 13. Jan.	Alexander Severus (222—235).
86.	Rottenburg.	. . . . . . Dextro Cos.	225.	
80.	Oehringen.	Maximinus etc. trib. pot. III. [C]os. et [No]b. Caes.	235.	Maximinus (235—238).
99.	Tübingen.	Nach wahrscheinl. Ergänzung v. Pauly.	235.	— — — — — — — — —
27.	Hausen ob Lonthal.	[I]mp. Caes. Galli. . . . Germanicu. Invictus Au.	zw. 256—268.	Gallienus (253—268).

Den Anfang der Regierung des Commodus, das Jahr 180, als die Periode des in keinem Fall viel frühern Aufkommens des Ausdruckes von domus divina für das Kaiserliche Haus angenommen (vgl. Marini, atti 2, p. 647, 660), läßt sich von folgenden mit keiner bestimmten Zeitbezeichnung versehenen Inschriften, Nr. 9, 10, 11, 44, 49, 50, 70, 85, 86, wenigstens das sagen, daß sie aus der Zeit nach 180 stammen.

IV. 18) Verschiedene Bildwerke (mit Ausschluß der auf Götter und Kultus bezüglichen).

Circusspiele. 96.
Duumviri mit Codicillis. 119.
Frauenzimmerkopf. 19. 81.
Hahn. 62.
Jäger, Kinder rc. 20.
Lectisternium. 2.
Im Lehnstuhl sitzender Mann. 120.
Orpheus unter den Thieren. 96.
Säule. 12. 22. zweimal.
Säulen-Bruchstück. 67.
Tisch. 67.
Vogel. 102.
Vierrädriger Wagen mit 3 Pferden. 42.

Ueber den nördlich der Donau ziehenden römischen Grenzwall, limes transdanubianus, Teufelsmauer, Pfahl u. s. w., von dem Topographen Paulus.

Schon längst ist der Zug der nördlich von der Donau ziehenden Grenzlinie des Römerreichs gegen Deutschland untersucht und beschrieben, wie z. B.

von Döderlein, Hanselmann, Prescher, Buchner, theilweise auch in den Würt. Jahrbüchern, Jahrg. 1823, S. 36 u. ff. Bei all diesen Beschreibungen aber vermißt man immer noch genaue und richtige Nachrichten über die Struktur derselben. Buchner untersuchte den Grenzwall von Kellheim bei Regensburg bis in die Gegend von Welzheim; von hier an folgt er der Angabe Preschers, der ihn bis in die Gegend von Mainhardt auffand, und dort an Hanselmanns Untersuchungen anschließt. Letzterer hat ihn durch das Hohenlohische bis in die Gegend von Jagsthausen verfolgt. Seit einigen Jahren hatte ich Gelegenheit, die von obigen verdienstvollen Archäologen beschriebene Grenzlinie, von der Landesgrenze bei Eck im Oberamt Ellwangen bis gegen Fornsbach bei Murrhardt selbst zu sehen, genauer zu untersuchen und dabei Folgendes zu beobachten.

Ein Straßenwall zieht aus Bayern herüber bei Eck in's Würtembergische, und von da in der Richtung weiter, wie ihn Buchner ganz genau beschrieben hat, bis zum Kloster Lorch. An vielen verschiedenen Orten, wo der Straßenwall noch erhalten ist, habe ich denselben durchgraben lassen, und fand dabei dasselbe, was ich sonst an Römer-Straßen, die ich untersuchte, gefunden habe, nämlich: oben eine durch die Länge der Zeit erzeugte Dammerden-Rinde, unter dieser ein Beschläge von größeren und kleineren Steinen, das auf einem 12—14 Fuß breiten einfachen, öfters auch doppelten Pflaster ruht, nur mit dem Unterschied, daß an vielen Stellen hier die Steine mit Mörtel ver-

bunden sind. Auch hier wie an andern römischen Straßen wurde von den Römern zur Erbauung des Straßenwalls immer das nächstliegende Material benutzt; ich habe sogar denselben an einigen Stellen mit Liasschiefer, auf dem nur 1—2 Zoll dicke Liaskalk-Plättchen mit Mörtel verbunden lagen, die dem Beschläge als Unterlage dienten, gebaut gefunden. Die Höhe des Straßenwalls wechselt von 1—5 Fuß, was theils von der streckenweisen Demolirung desselben, theils aber, weil er, je nachdem es die militärischen Zwecke erforderten, an einem Orte höher als am andern gebaut wurde, was an gewöhnlichen Römer-Straßen auch der Fall ist (Würt. Jahrbücher, erstes Heft 1834). Dagegen ist dieser Straßenwall ganz anders geführt, als sonstige römische Straßen, die sich wo möglich auf Bergrücken in gerader Richtung fortziehen, und wo dieß wegen des Terrains nicht mehr möglich ist, in Bögen von der geraden Linie abweichen. Dieser Straßenwall aber zieht große Strecken über Berg und Thal ganz schnurgerade, und verändert dann auf einmal seine Richtung nicht in Bögen, sondern in Winkeln. Schon dieß zeigt, daß er noch eine andere Bestimmung, als bloß die einer Straße hatte; besonders zeigen aber die vielen Spuren von Befestigungen, als Thürme, Wachhäuschen, künstlich aufgeworfene, mit Gräben umgebene Hügel, Kastelle, die sich längs an dem Straßenwall befinden, hinlänglich, daß es eine bedeutende Defensions-Linie, und zuverlässig der römische limes transdanubianus

war.*) Meine Ansicht ist daher von der sogenannten Teufelsmauer, daß sie keine Mauer, sondern eine wallartig geführte Hochstraße war, die zugleich als Grenzlinie, als Brustwehr und als Verbindungsstraße der an dieser Grenzlinie sich befindenden Befestigungen diente. **) Wohin sollten auch die Trümmer einer Mauer gekommen seyn? Man findet davon nirgends eine Spur, nur unbehauene Steine findet man, die wie bei andern Römerstraßen passend an einander gefügt sind, und immer nur eine, höchstens 2 Lagen solcher Pflastersteine, die als Unterlage des Beschläges dienen. Ein weiterer Beweis für meine Behauptung ist, daß der Grenzstraßenwall von Eck bis nach Lorch heutigen Tags noch auf große Strecken eine Straße ist, — auf die Trümmer einer zerstörten Mauer würde man keine Straßen gegründet haben! — Der Name Teufelsmauer darf nicht irre machen, ihn hat der Aberglaube des Mittelalters geschöpft, wo man so sehr geneigt war, Alles, was man sich nicht erklären konnte, dem bösen Geist zuzuschreiben. Ich kenne einen zweiten Wall oben am Rande der Alp, der auch von dem Volke „Teufelsmauer" genannt wird, aber nichts weniger, als eine

*) Der Ausdruck limes transdanubianus findet sich zwar nicht in römischen Schriftstellern, ist aber angenommen und der passendste zur Bezeichnung der Sache.

**) Dafür erklärte ihn auch nach einem Berichte bei Hanselmann, S. 28, schon ein gemeiner Maurermeister, der mit Untersuchungen beauftragt war. Seine Ansicht wurde aber von Hanselmann selbst mit aller Mühe bekämpft.

Mauer, sondern ein reiner Erdwall ist. Selbst anerkannte, hochgebaute Römerstraßen hörte ich schon Teufelsmauer nennen; an einigen Orten geht die Sage, auf solchen Straßen sey der Teufel gefahren ꝛc.

Bei Lorch, wo bekanntlich der Grenzwall unter einem fast rechten Winkel auf einmal gegen Norden zieht, verliert sich der Name Teufelsmauer gänzlich, und er lauft unter dem Namen Pfahl, Pfahlgraben, am häufigsten aber Schweingraben, in der Richtung fort, wie ihn Prescher und Hanselmann beschrieben haben. Von Lorch an hat der limes einen ganz andern Charakter, hier wird er ein vollkommener Erdwall, der an den erhaltensten Stellen, die ich traf, an der steilen Außenseite (Ostseite) immer noch eine Höhe von 10 — 12 Fuß, an der flachen Innenseite (Westseite) eine von 4 Fuß hat. Oben ist der Wall 4 — 5 Fuß breit, unten 25 — 30 Fuß. An der Außenseite lauft ein 25 — 30 Fuß breiter Graben, der die Ursache ist, warum der Wall gegen außen höher, als gegen innen ist, da er nur um die Tiefe des Grabens an dieser Seite höher ist. An und auf dem Wall selbst ist keine Spur von einer Straße oder einem Straßen-Pflaster, auch konnte ich keine Reste einer römischen Straße hinter dem Wall auf der Höhe des Bergrückens entdecken. Nur bei Pfahlbronn kommt ein Weg unter dem Namen Heerstraße, Heerweg, von Lorch herauf an den Grenzwall ziehend, wo er dann aufhört. Die Bewohner der Gegend sagen, daß diese alte Straße dem Stauffen zugegangen sey;

ich habe sie untersucht, aber keine Beweise mehr dafür finden können, daß sie römischen Ursprungs sey.

Längs des Walls an der innern Seite, genau 20 Schritte = 60 W. Fuß hinter dem Wall, entdeckte ich ungefähr von 1000 zu 1000 Schritt = 3000 W. Fuß die Grundmauern eines Vertheidigungs-Gebäudes. Nachdem ich einmal die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß in diesen Abständen sich immer ein solcher Punkt befindet, so habe ich auf mehrere Stunden alle diese Stellen nach dem Maaß bestimmt, und war so glücklich, jedesmal Spuren des früher da gestandenen Gebäudes zu finden, oder von den Eigenthümern der Plätze oder andern Personen zu erkundigen, daß auf solchen Stellen Grundmauern von Gebäuden ausgegraben worden seyen. Die Grundmauern solcher Gebäude, die ich theils selbst untersuchte, theils von Leuten, die sie ausgegraben haben, Erkundigungen einzog, sind Vierecke, von denen je eine Seite 15 Fuß beträgt.

Die Fundamente der Gebäude sind nicht so bedeutend, daß man schließen könnte, es seyen hier Wachthürme gestanden; ich glaube vielmehr, einige Punkte ausgenommen, daß es Wachhäuschen waren, wofür auch die Volkssage spricht, die sagt, daß hier Kapellen, nach Andern aber Schilderhäuschen gestanden seyen.

Die Sage stimmt mit der von dem römischen Wachhäuschen bei Vaihingen auf den Fildern, das auch in dem Munde des Volkes Kapelle heißt, überein; s. Würt. Jahrbücher, 1s Heft, 1833.

Ich will nun die von mir entdeckten Stellen solcher Befestigungs-Gebäude und ihre Abstände von einander näher beschreiben, dabei bei Pfahlbronn anfangen, und meinen Weg stets am Wall fort gegen Welzheim u. s. w. nehmen.

In Pfahlbronn selbst stand ohne Zweifel ein solches Gebäude, von dem ich aber keine Spuren mehr entdecken konnte; nach dem Maaß würde der Punkt ungefähr an das südliche Ende des Orts fallen, denn von hier an 1000 Schritte gegen Lorch finden sich unter dem Namen Kapelle Spuren eines solchen Gebäudes, und 1000 Schritte gegen Welzheim ebenfalls wieder.

Nur 500 Schritte von letzterem Punkt findet sich schon wieder eine solche Stelle, wo vor ungefähr 20 Jahren die Grundmauern eines viereckigen Gebäudes, von dem je eine Seite 15 Fuß hatte, ausgegraben wurden, man sieht daselbst noch eine Erhöhung und findet Mörtel und Schutt. An dieser Stelle lauft auch die oben erwähnte Heerstraße an den Grenzwall, was vielleicht die Römer veranlaßt hat, von ihrem gewöhnlichen Maaß abzugehen, und schon nach 500 Schritten wieder ein Wachhäuschen zur Deckung der Straße zu errichten.

Von hier 300 Schritte weiter finden sich abermals die Spuren eines gleichen Gebäudes, wir hätten also vom vorletzten Punkt bis hieher wieder unsere 1000 Schritte. Von hier 1000 Schritte weiter kommt man an die Stelle, wo in der Nähe des Haghofs der Wall einen Winkel macht und von der Höhe ab

in's Thal zieht. Gerade an dieser Stelle sollen vor 10 Jahren die Grundmauern eines viereckigen Gebäudes ausgegraben worden seyn, die gegen 50 Wagen voll Steine geliefert haben; hier scheint nun ein Thurm gestanden zu haben. Von diesem Punkt 1100 Schritte weiter finden sich im Wald Birkig auffallende Spuren eines Wachhäuschens; hier wurden 100 Schritte zugegeben, um den Punkt auf eine erhabene Stelle zu bringen. Abermals 1000 Schritte weiter im Kronwald Tann sind wieder Spuren eines Gebäudes; von hier wieder 1000 Schritte fällt der Punkt auf die sogenannten Burgäcker, wo man bekanntlich schon viele Ueberbleibsel der Römer, als Münzen, Lampen, Gefäße rc., gefunden hat, auch stößt man dort auf Grundmauern, die verrathen, daß hier mehr als bloß ein Wachhäuschen gestanden habe. Vor einigen Jahren fand hier ein Bürger von Welzheim ein paar Figuren von korinthischem Erz, die er leider zu Schnallen umgießen ließ — ! —

Von den Burgäckern 1000 Schritte weiter fällt der Punkt zu Welzheim hin auf die sogenannten Mühläcker, wo neben andern römischen Alterthümern mehrere römische Denksteine ausgegraben wurden. Von den Mühläckern 1300 Schritte weiter stand auf den sogenannten Kapellentheilen, nach der Versicherung des Ackerbesitzers, ebenfalls eine solche Kapelle, woher auch der Name Kapellentheile. Auf der Stelle fand ich noch Ziegelstücke, Mörtel und Stückchen von einem Estrichboden. Dieser Punkt mußte um 300 Schritte weiter gerückt werden, sonst wäre er in's Thal gefallen;

zugleich macht hier der Wall einen kleinen Winkel in's Thal herunter, was mitunter die Römer bestimmt haben mag, hieher ein Wachhäuschen zu setzen.

Von letzterem Punkt 980 Schritte finden sich in der Nähe von Seiboldsweiler wieder Spuren eines Wachhäuschens; der Platz heißt noch jetzt „bei der Kapelle"; ich fand daselbst noch Schutt. Es wurden hier 20 Schritte vom gewöhnlichen Maß abgebrochen, um das Vertheidigungs-Gebäude auf die dominirendste Stelle zu bringen. Gerade 1000 Schritte weiter, zwischen Seiboldsweiler und Eckartsweiler, fanden sich die Grundmauern eines viereckigen 15 Schuh eine Seite haltenden Gebäudes, die vor einigen Jahren in Gegenwart des Michael Seiz von Eckartsweiler, der mir die Sache selbst bestätigte, ausgegraben wurden. Man sieht noch auf dem Platze eine kleine Erhöhung, und auf derselben Mörtel und Bruchstücke von Mauerwerk herum liegen; 1000 Schritte weiter, zwischen Eckartsweiler und Gausmannsweiler, ließ ich selbst die Fundamente eines solchen Gebäudes ausgraben. Abermals 1000 Schritte weiter finden sich auf den Wiesen von Gausmannsweiler wieder Spuren von einem Wachhäuschen.

Von hier 1000 Schritte im Walde bei der sogenannten Gläserwiese sind die Reste eines Gebäudes, von da 900 Schritte weiter kommt man an den obern Rand des schroffen Thalabhangs gegen den Weidenbach, wo sich ein großer Haufen von behauenen Steinen, Mörtel und Ziegelstücken findet, wahrscheinlich die Reste eines Thurmes. Es wurden hier 100 Schritte

abgebrochen, um den Thurm auf diesen weit beherrschenden Punkt zu bringen.

Abermals 1000 Schritte weiter im Walde hinter dem Weidenhof zeigen sich deutliche Spuren eines Wachhäuschens u. s. f.

Nachdem ich somit den Schlüssel zur Auffindung dieser Grenzbefestigungs-Gebäude gegeben habe, würde es leicht, aber von Interesse seyn, wenn Andere mit Hülfe des Maßes und strenger Beobachtung des Terrains meine nun angefangenen Untersuchungen fortsetzten, wobei sich ohne Zweifel herausstellen würde, daß der ganze limes von Lorch bis Cöln am Rhein auf diese Weise befestigt war.

Es wird dann nicht mehr nöthig seyn, den Grenzwall zu einer Mauer zu erheben, um das größte Erstaunen über dieses Werk der Vorzeit zu erregen. Die festen Punkte an der Grenzlinie von Eck bis Lorch fand ich mehrere Male eine römische Meile, 1000 Römerschritte, mille passus = 5163,385 Würt. Fuß, auch einige Male 1½ römische Meile oder eine Leuga von einander entfernt, also auch in dieser Hinsicht ganz verschieden von der Grenzlinie, die von Lorch gegen Welzheim, Mainhardt u. s. w. zieht. Diese gänzliche Struktur-Verschiedenheit der beiden Grenz-Befestigungs-Linien bestimmen mich daher zu glauben, daß die Errichtung derselben auch zwei verschiedenen Perioden angehöre.

Die Meinung, daß die Römer nie weiter gegen Deutschland vorgedrungen seyen, als gerade bis an den limes, und daß man außerhalb desselben keine Spuren mehr von den Römern habe, kann ich nun durch eine erst im Herbst 1835 gemachte Entdeckung widerlegen. Ich erkundigte nämlich eine Römerstraße, die jenseits, nördlich des Walls, unter dem Namen Hochstraße, hohe Straße, von Westen nach Osten folgenden Zug hat:

Von Pfahlbronn über Alfdorf nach Adelstetten, Pfärsbach, nördlich an Lindach, südlich an Braunkofen vorbei, Iggingen bleibt etwas südlich, von da nördlich an Schönhardt und fest an Krausenhofen vorüber, Brackenberg bleibt ungefähr 200 Schritte nördlich, das Schafhaus von Mögglingen bleibt ein wenig und der Sixenhof ungefähr 800 Schritte nördlich, hier durchschneidet sie den Grenzwall und lauft nun wieder innerhalb desselben dem Rombacher Schafhaus zu, und von da weiter nach Aalen. Sie würde also von Pfahlbronn bis in die Gegend des Sixenhofs außer, nördlich, dem Wall ziehen. Schon die äußerst zweckmäßige Führung dieser Straße, immer in gerader Richtung auf den höchsten Bergrücken fort, und der Name Hochstraße stempeln sie zu einer römischen Straße. Außer diesem aber sah ich als weitere Beweise öfters noch die Erhöhung derselben und den mit Gebüsch überwachsenen Straßenwall; wo sie überbaut ist, sind die Aecker durchgängig schlechter, was von dem darunter liegenden Pflaster herrühren wird. Bei Iggingen wurde das Pflaster gefunden, ich selbst sah

es an mehreren Stellen, z. B. auf der Höhe oberhalb der Durlanger Mühle. Die Tradition, die ich von dem Anwald in Adelstetten und von Joseph Pfahl von Pfärsbach hörte, „daß diese Straße die älteste im Lande sey und lange vor der im Remsthal bestanden habe," verdient hier angeführt zu werden.

In Pfärsbach nächst der Hochstraße ist in dem Garten des Joseph Pfahl ein runder mit Graben umgebener Hügel; in dessen Mitte hat der Besitzer des Gartens vor einigen Jahren die Grundmauern eines viereckigen Thurms ausgegraben. Eine Seite hatte 20 Schuh und die Dicke der Mauern, die außen Bossagen hatten, betrug 11 Schuh. Hier, sagen die Leute, sey ein Heidenschloß gestanden; in der Nähe desselben fand ich einen Grabhügel, nicht weit von demselben soll vor 10 Jahren der nämliche Hügel abgetragen worden seyn, in dem man ein aus Backsteinen aufgeführtes Gewölbe und in demselben viele Kohlen und Asche gefunden habe. Daß sowohl die Reste des Thurms wie die Grabhügel römisch sind, wird nicht bezweifelt werden.

Leichtlen beschreibt eine Römerstraße von Canstatt über Waiblingen, Buoch u. s. w. bis auf die Höhe bei Pfahlbronn; dort würde sie sich an die von mir entdeckte, oben beschriebene Straße anschließen, und so wäre nun die Verbindung der römischen Standorte Pforzheim, Canstatt (s. Würt. Jahrbücher, 1s Heft, 1833), Waiblingen, Aalen, Bopfingen (Opie) ꝛc. hergestellt, und man hätte nun von Westen nach Osten durch ganz Würtemberg einen ununterbrochenen

römischen Straßenzug. Durch die von mir entdeckte römische Vicinalstraße, die in der Gegend der Solitude in diese Hauptstraße einlauft und ihre Richtung Rottenburg zu nimmt, wäre nun auch Rottenburg mit oben angeführten Orten durch Straßen verbunden gewesen.

Für die Behauptung, die römische Straße von Waiblingen nach Aalen sey die jetzige Landstraße gewesen, hat man keine Gründe, da an derselben nirgends Spuren der Römer bekannt sind. Die römischen Alterthümer bei Schorndorf wurden an der Römerstraße, die von Marbach über Winnenden, Höslenswarth, Schorndorf, Adelberg zu führte, gefunden und liefern hieher keine Beweise; die weitern Spuren bei Gmünd ꝛc. liegen an dem Grenzwall, aber im Thal selbst trifft man nirgends Reste der Römer. Auch wäre es gegen die Grundsätze, nach welchen die Römer ihre Straßen führten, gewesen, wenn sie die Straße auf eine so große Strecke im Thal geführt und nicht die in der Nähe ziehende Gebirgshöhe benützt hätten.

Außer dieser Straße, die also theilweise jenseits nördlich des Grenzwalls zieht, entdeckte ich noch eine Reihe von Verschanzungen, die nördlich vom Grenzwall und der nördlich vom Wall ziehenden Römerstraße sich befinden.

Ehe ich diese Verschanzungen näher beschreibe, muß ich vorher noch einen kleinen Ueberblick über das Terrain der dortigen Gegend vorausschicken. Die ganze Gegend ist eine von den Gewässern gewaltsam durchbrochene Hochebene, die sich tiefe Thäler mit

schroff abfallenden, sehr zerrissenen Thalrändern gegraben haben. Die Reste der Ebene sind öfters so unbedeutend, daß ihre Breite nur noch einige 100 Schritte beträgt, die dann rechts und links durch steile, fast senkrechte, gegen das Thal abfallende Raine begrenzt sind. Gerade an solchen Stellen, wo die Ebenen am schmalsten sind, fand ich immer Schanzgräben, unter dem Namen Schanze, Landgraben, auch Schweingraben. Die Gräben sind noch einige Fuß tief und haben öfters noch gegen Süden Spuren von Wällen, die aber zum größten Theil eingeebnet sind.

Solche Verschanzungen sah ich in der Nähe vom Mönchhof (daselbst wurde früher eine Münze von Domitian gefunden), bei Hinter-Steinenberg, bei Hinter-Linthal, bei Wahlenheim, bei Adelstetten, wo sich der Graben fest an die beschriebene Römerstraße anlehnt; ferner bei Zimmerbach, bei Taunau, bei Ruppertshofen und bei Eschach, also immer auf eine Entfernung von 4—5 Stunden; sie sollen aber, wie man mir sagte, bis in die Gegend von Ellwangen fortziehen.

Wenn diese Gräben und Wälle bloß zur Abscheidung zweier Gebiete aufgeworfen worden wären, so hätte man sie nothwendig auch in den Thälern und an den Thalrändern, die bei weitem den größten Theil der Gegend einnehmen, fortführen müssen; dieß ist aber nicht der Fall, sondern nur dominirende Punkte sind damit verschanzt, so daß man sich leicht überzeugt, die Gräben seyen nur zu militärischen Zwecken geführt worden. Auch laufen sie nicht in

gerader Linie fort, sondern ziehen sogar, z. B. bei Hinter-Steinenberg und Hinter-Linthal, hinter einander. Ob diese Verschanzungen von den Römern herrühren und ob sie vielleicht nicht eine Zeitlang die äußersten Grenzen des Römerreichs bildeten, die erst später durch den wirklichen limes regulirt wurde, mag ich mich nicht erkühnen zu behaupten, da ich dafür keine sprechenden Beweise führen kann.

Kritische Beiträge zur Würtembergischen Geschichte des 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderts, von Karl Pfaff.

Ich versuchte unlängst, in einer Abhandlung über den Ursprung und die älteste Geschichte des Würtembergischen Fürstenhauses die älteste Periode unserer vaterländischen Geschichte aufzuhellen; als Fortsetzung dieses Versuchs erscheint nun der gegenwärtige Aufsatz, dessen Zweck ist, die wichtigeren Partien der Würtembergischen Geschichte des 13ten, 14ten und 15ten Jahrhunderts kritisch zu untersuchen und zu berichtigen. Hiezu habe ich eine sorgfältige Prüfung und Vergleichung der Quellen vorgenommen, denn auf diesem Wege allein kann eine richtige Geschichte zu Stande kommen, nicht aber, wenn man eben, wie auch in der neuesten Zeit geschah, auf die Autorität früherer Geschichtforscher hin, mögen sie auch noch so berühmte Namen haben, nachschreibt, zufrieden

mit einer malerischen Darstellung, wenn sie auch manche Unrichtigkeit enthält. *)

Ueber den Aufstand der schwäbischen Fürsten gegen den König Rudolph 1275 berichten vornehmlich Australis historiae pars plenior bei Freher I, S. 327, welcher Naucler in seiner Chronik folgt, und Trithemii Annales Hirsaugienses II, p. 29, 30. Daß an demselben nicht Eberhard, sondern sein älterer Bruder Ulrich Theil nahm, erhellt unwidersprechlich aus dem, was in meiner oben angeführten Abhandlung über Eberhards Geburtsjahr u. s. w. steht; auch hat schon Uebelen in dem Gymnasial-Programm vom 27. September 1822, S. 5 und 8, dieß gezeigt. Ueber das Jahr, in welchem der Aufstand stattfand, sind die Nachrichten anch verschieden; die historia australis gibt 1276, Trithemius 1274 an, Beides ist falsch. Denn 1274 konnte er nicht stattfinden, da der Nürnberger Reichstag, welcher zu dem Krieg Veranlassung gab, erst im November dieses Jahres gehalten wurde (Bœhmer regesta Regum atque Imperatorum Romanorum, p. 225, 226), eben so wenig aber 1276, wo Rudolph neben vielfachen Reichsgeschäften auch mit den Zurüstungen zum Kriegszuge gegen Ottokar von Böhmen eifrig beschäftigt war, den er auch zu Ende des Sommers begann (Bœhmer l. c., p. 228, 229). Der Aufstand geschah im Jahr

*) Die Ergebnisse hievon finden sich in meiner neu erscheinenden Geschichte; die Stellen aus den Quellenschriftstellern und die hieher gehörenden Urkunden werden seiner Zeit ausführlich angegeben werden.

1275; am 25. August stellte Rudolph eine Urkunde in Breisach aus (Schœpflin historia Zaringo-Badensis IV, 257), und gleich am nämlichen Tage begann nach den Annales Colmarienses die Belagerung von Freiburg.

Für die zunächst folgenden Begebenheiten ist das Chronicon Sindelfingense, über welches meine Abhandlung über die Quellen der ältern Würtembergischen Geschichte u. s. w. (Stuttgart 1831) nachzulesen ist, *) die gleichzeitige Hauptquelle, deren Glaubwürdigkeit nicht zu bestreiten ist. Aus ihm ersehen wir die Zeit der Fehde des Grafen Eberhard mit den Eßlingern (1281), und es ist der beste Leitfaden für uns im Kriege Eberhards mit dem König Rudolph. Naucler (p. 973) und Trittenheim in ihren Werken folgen ihm hauptsächlich, verwirren aber die Begebenheiten mannichfach. Nach Trittenheim richtet sich hier, wie auch sonst gewöhnlich, das Chronicon Wirtenbergense Anonymi bei Schannat Vindemiae literariae I, p. 25, das ich, da es fast bloß aus einer Abschrift von Trittenheims Annales Hirsaugienses besteht, auch künftig nicht mehr unter den Quellen anführen werde. Mutius in seinem Chronicon Germaniae (bei Pistorius II, p. 197) gibt auch nichts Neues. Weiter erwähnen diesen Krieg die Annales Colmarienses (sie haben die Nachricht: ipse etiam dominus de Wirtenberch, cognatus Regis, **) obsessus

*) Sie ist überhaupt wegen mehrerer hier angeführten Quellen zu vergleichen.

**) Mechthild von Ochsenstein, die Stiefmutter Eberhards, hatte einen Bruder, dessen Gemahlin eine Schwester Rudolphs war.

de castro descendit et ad pedes Regis advolutus se et sua tradidit in regiam potestatem), der Anonymus Leobiensis ad a. 1279 (bei Pez. I, 854), Hermannus Minorita ad a. 1286 (bei Eckard corpus historicum I, p. 1632); er führt an: in Bayhingen (Boihingen) certamen fuit), Hedio paraleipomena ad Chronicon abbatis Urspergensis, p. CCLXII, Aventinus Annales Bojor., p. 571, und Königshofer Straßburger Chronik, S. 119, alle drei unbedeutend. Sulger Annales Zwifaltenses I, p. 232, bemerkt vornehmlich den Schaden, den sein Kloster litt.

Die Nachricht, daß bei Owen „bei den Felben" zur Belagerung der Burg Teck damals ein Lager geschlagen wurde, haben Rauscher (Msc. Archiv 23), Beschreibung Würtembergs Msc., Pregizer Msc., Walz Würtembergischer Stamm- und Namensquell, S. 230, und andere ältere würtembergische Historiker, die auch bemerken, daß die Spuren dieses Lagers noch zu ihrer Zeit zu sehen gewesen seyen. Vergleicht man die beiden noch im Original vorhandenen Friedensurkunden vom 10. November 1286 und 23. Oktober 1287 (abgedruckt bei Sattler I, Beilagen Nr. 10, 11) mit der Sindelfinger Chronik, so läßt sich die Chronologie des Krieges leicht und sicher herstellen. Er begann im Januar 1286 (Chr. S.), im Februar aber versöhnte König Rudolf zu Eßlingen die streitenden Parteien und brachte dann zu Ulm einen vollständigen Frieden zu Stande (Chr. S. sit der Sune dü nu jungest ze Ulme gemacht ward, Urkunde vom 10. November 1286). Der Krieg brach aber bald wieder aus und Rudolf eilte

von Neuem herbei; zu Anfang des September war er in Eßlingen (Chr. S.), am 9. September zerstörte Eberhard Weil im Schönbuch, Rudolf aber am 21. September den Kirchhof bei Nürtingen, und belagerte am 23. September Stuttgart, wo am 23. Oktober der Erzbischof von Mainz zu ihm kam; am 11. November nach Tags zuvor geschlossenem Frieden *) zog Rudolf (Chr. S.) ab. Da der Krieg von Neuem anfing, kam Rudolf in der letzten Hälfte des Julius 1287 wieder nach Eßlingen, durchzog im August das Rems- und Filsthal, kam im Oktober von Neuem nach Eßlingen und schloß den 23. dieses Monats den zweiten Frieden mit Eberhard (Chr. S.).

Daß Eberhard vom König Rudolf Rechte in Nürtingen erlangte und König Adolf diese bestätigte, erhellt aus den Worten einer Archival-Urkunde vom 14. März 1294: literas, quas coram serenissimo R. Dei gratia felicis recordationis Rege Romanorum obtinuimus et quas coram serenissimo Adolpho eadem gratia nunc Rege Romanorum obtinuimus. Daß aber König Adolf Rems und Neu-Waiblingen dem Grafen Eberhard vorenthielt, beweist deutlich die Archival-Urkunde vom 19. November 1298 (abgedruckt bei Sattler I, Beil. Nr. 23): „die Burch ze Rems und daz Stättel, daz niuwe Waibelingen haizzet, daz Chunich Adolf unser (Königs Albrecht) Vorvar inne hat." Die Uebertragung der Landvogtei in Schwaben

*) Die Belagerung Stuttgarts dauerte also nicht, wie die Annales Colmar. sagen, mehr als 20 Wochen.

an den Grafen Eberhard durch König Albrecht berichtet Königshofer l. c. S. 121, und in einer Urkunde vom 7. April 1302 nennt sich der Graf Index provincialis (Monumenta Boica VI, p. 569).

Ueber den Krieg Heinrichs VII. wider den Grafen Eberhard herrscht auch noch manche Verwirrung, die sich jedoch durch Vergleichung der Quellen leicht heben läßt. Uebelen in dem angeführten Programm hat zuerst auch hierein Licht und Ordnung gebracht (§§. VII, VIII). Der Quellen sind hier nicht wenige: Albertus Argentinensis (bei Urstisius II, p. 115), Anonymus Leobiensis (l. c. p. 896 ff.), Gesta Balduini Trevirensis (bei Reuber p. 967, lib. II, cap. 7, de domini de Wirtenberch expugnatione), Hermann. Minor. ad a. 1309, 1311. Volcmari abbatis Chronicon (bei Oepfeln II, p. 541), Würtembergische Chronik (gedruckt im Jahr 1480, wieder abgedruckt bei Sattler I, Beil. Nr. 2), nach der sich Trittenheim und Naucler vornehmlich richten (auch nach Albert, Argentin und Volcmar), u. s. w. Mutius schmückt seine Erzählung (l. c. p. 214) mit Wechselreden Heinrichs und Eberhards aus, welche die Uebrigen nicht haben. Erwähnt wird der Krieg auch von Ottokar bei Pez. III, S. 816, der Eberhards Unglück als eine gerechte Strafe für sein Benehmen gegen den König Albrecht ansieht, und bei Johannes Vitoduranus (Eccard I, S. 1778). Mehrere Archival-Urkunden helfen die Geschichte dieses Krieges noch mehr erhellen.

Daß Eberhard von Heinrich VII. geächtet wurde, zeigen die Worte der Urkunden vom 21. August 1311 und 31. März 1312; hier nämlich nennt ihn Heinreich inimicum nostrum publicum et imperii, pacis et boni status partium vestrarum (sc. Sueviae) ac reipublicæ turbatorem, nostrum et imperii hostem et inimicum ac totius pacis ac patriæ turbatorem. In denselben Urkunden gibt Heinrich als Zweck des Krieges an humiliationem Eberhardi; auch beweisen sie, daß die Eßlinger die Hauptlast des Krieges trugen (labores et expensae gravissimae, quibus propter guerram, motam per vos et alias civitates nostras et imperii Eberhardo Comiti, plurimum estis prægravati). Von andern Reichsstädten werden namentlich angeführt Reutlingen (in dem Kriege, den Eberhard und seine Helfer hatten mit den Bürgern von Reutlingen und von Eßlingen, 17. September 1314, Orig. Urk., abgedruckt bei Sattler I, Nr. 50) und Gmünd (Chronicon Ellwangense apud Freher I, p. 458). Die Edelleute erwähnt Heinrichs Urk. vom 29. März 1312 (guerra per Esslingenses et per alios nobiles procuranda; Gudeni Sylloge I, p. 485), namentlich aber führt an als Eßlingens Helfer König Friedrich (Urkunde vom 1. Julius 1315) Konrad von Weinsberg (ihn belohnt Heinrich VII., Hanselmanns Beweis der Hohenlohischen Landeshoheit II, S. 136), Walter von Urbach, Ulrich von Aichelberg, Johann von Bernhausen (und seinen Bruder Wolfram; Urkunde vom 27. Oktober 1315), Friedrich von Staufeneck, Wolf den Jungen von Stein und seinen Bruder,

Herzog Simon von Teck und seinen Bruder, Göz Pfalzgrafen von Tübingen, Konrad Grafen von Vaihingen und den alten Herter (Sattler I, Nr. 51).

Da nach Anonym. Leob. die Sache Eberhards vor derjenigen der Herzoge von Oestreich verhandelt wurde, die ersten für diese von Heinrich VII. ausgestellten Urkunden aber vom 17. September 1309 sind (s. Kurz, Oestreich unter Friedrich dem Schönen, S. 416—418), so fällt Eberhards Anwesenheit zu Speier in den Anfang des September. Früher nicht, weil erst am 21. August Heinrich nach Speier kam (Bœhmer Regesta, p. 276). Daß aber der Krieg dennoch erst 1311 ausbrach, zeigen die Worte Heinrichs VII. in den Urkunden vom 27. August 1311 (guerra tam laudabiliter inchoata). Den Tag der Schlacht beim Schlosse Wirtenberg gibt uns das Chronicon Sindelfingense an, indem es sagt: a. Domini 1311, XI. Calend. Junii (22. Mai) ante castrum Wirtenberg cum multis aliis occisus fuit Marscalkus de Wirtenberg (er hieß Ludwig und kommt sonst auch vor, 23. März 1287, Gerberti Historia Nigræ silvae III, p. 215, 30. April 1291, Archiv Urk.). Da nun Trittenheim sagt, die Burg Wirtemberg sey am frühsten erobert worden, so können wir den Anfang des Kriegs auf's Frühjahr 1311 setzen. Daß damals auch das Dorf Rothenberg zerstört wurde, sagt ausdrücklich Fragmentum Chronici Wirtenbergici Msc. Daß auch Graf Rudolf von Hohenberg thätigen Antheil am Kriege nahm, bezeugt der hier wohl unterrichtete Albertus Argentinensis p. 106. Im Jahr

1312 wurde der Krieg erneuert, und wie zuvor (27. August 1311, Urk. d. in castris ante Brixiam) Heinrich VII. den Eßlingern Mittel angewiesen hatte, den Krieg fortzusetzen, so auch jetzt von Pisa aus 31. März 1312: ut bellum iterato renovare facilius valeant et sibi servitores ad hoc conquirere et alia facere, quæ circa hoc incumbunt. (Arch.Urk.) Die Kapitulationen der würtembergischen Städte hat Sattler I, Nr. 43—48. Die Belagerung Aspergs ist in diese Zeit zu setzen, denn Eberhard gab seine Sache ohne Zweifel erst dann verloren, als er diesen Abfall erfuhr. Daß die Eßlinger den Krieg noch nach Heinrichs Tod fortsetzten, erhellt schon aus der Urkunde des Königs Ludwig vom 20. November 1315, wo er sie von den Reichssteuern befreit, „dieweil ihr Krieg währt mit dem von Wirtenberg.“ Daher gehört auch die Belagerung Eßlingens noch hieher. Ueber sie berichten: Albert. Argent. p. 120, Anonym. Leob. (l. c. I. p. 915), Aventinus l. c. p. 600, Hermann Minorita p 1638, Hedio l. c. p. CCCLXXIV, Annales Rebdorf Freher III, p. 422), Chronicon Joh. de Schœnfeld (Würdtwein nova subsidia diplomatica III, p. 319), Vitus Arenpeck (Pez. I, p. 1238), Volcmarus Abbas l. c. p. 549, Johann Vitoduranus l. c. 1788, Mutius (S. 222), Trittenheim (S. 138) und Naucler (S. 993). Die erste Belagerung der Stadt fällt zwischen den 13. September 1315, wo König Friedrich noch zu Wessingen war (Senkenberg selecta juris et historiarum II, p. 273) und den 30. November, wo die Eßlinger den Bund mit Gröningen erneuerten.

Daß das Gebiet von Eßlingen damals verheert wurde, zeigt die Urkunde des Königs Ludwig vom 31. Januar 1316 („den großen Schaden, den sie darum, daß sie uns und dem Reiche beigestanden sind, von unsern Feinden gelitten haben“). Ueber die Zeit der zweiten Belagerung belehren uns mehrere Urkunden von König Friedrich: 7. August 1316 zu Eßlingen (d. h. in der Vorstadt, Pfister Geschichte von Schwaben III, S. 185, Note 269), 11. August 1316 in castris ante Ezzelingam (Joannis Spicilegium tabularum veterum I, p. 40 (den 8. Julius 1316 war er noch in Ulm; Arch.Urk.), von seinem Bruder Leopold 16. September 1316 vor Eßlingen (Senkenberg l. c. II, p. 276), von König Ludwig 11. September 1316 in castris prope Schorndorf (Abhandlungen der bayerischen Akademie III, S. 106), 27. September 1316 auf dem Velde bei Ezzelingen (Stetten Geschichte der Augsburgischen Adelsgeschlechter, S. 383). Daß die Eßlinger durch den Krieg in schwere Schulden geriethen, sagen sie selbst in den Urkunden über den Verkauf des Burgweinbergs, 29. November 1315. Die Friedensurkunde ist vom 20. Dezember 1316. Aus ihr erhellt, daß Eberhard vom König Ludwig feindselig behandelt zu werden befürchtete, denn die Eßlinger mußten versprechen, ihn bei allen Rechten und Einkünften gegen den König zu schützen; eben so zeigt dieß eine andere Urkunde noch vom 25. Januar 1323, wo es heißt: „wär aber daß Eberhard der vorgenannten Gut von dem Köng von Baiern oder seinen Helfern entwert wurde.“

Daß Eberhard wegen Verlegung des Stiftes zu Beutelsbach (würtembergische Chronik bei Sattler I, Nr. 2, Tritthem. p. 168, Besold Documenta ecclesiae collegiatae Stuttgart, No. III — VI) selbst beim Pabste zu Avignon war, sagt er in der Urkunde vom 25. Januar 1325: „so behuben wir von unserem heiligen Vater Babest Johansen, zu dem wir mit unser selbes Libe darumb und umb anderer Sache waren gevaren."

Nun muß ich die würtembergische Geschichte um einen ganzen Krieg ärmer machen. Es ist der vom Jahr 1349. Ihn hat man bisher angenommen allein auf die Autorität Christian Tübingers (Chronicon Blabyrense, bei Sattler IV, Beilagen, S. 392). Dieser aber erzählt dieselbe Begebenheit dann auch wieder richtig beim Jahr 1449 (l. c. p. 398), und schon dieß hätte gegen seine Glaubwürdigkeit in dieser Sache Verdacht erregen sollen. Aber es ist hiebei noch weiter zu beachten, daß kein gleichzeitiger Historiker die von Tübinger, welcher 150 Jahre später lebte, angeführten Thatsachen auf dieses Jahr verlegt, keiner überhaupt auch nur mit Einem Worte diesen Krieg erwähnt, dagegen auf's Jahr 1449 nicht nur Thatsachen, sondern auch Zeit und Namen der Anführer in der Schlacht auf der Bliensshalde ganz ebenso angegeben werden, wie sie Tübinger 1349 angibt. Albertus Argent., welcher ein Zeitgenosse war und, wie sein Bericht zeigt, mit den Umständen wohl bekannt war, sagt ausdrücklich: Multi Episcopi et Comites, qui Eberhardum de Wirtenberg habere cre-

debantur exosum, propter ejus virtutes et quia malam timuerunt consequentiam, si adversus illum oppida prævalerent, se mutuo colligarunt sicque furor vulgi quiescit. Auch wüthete gerade damals die unter dem Namen des schwarzen Todes bekannte Krankheit in Deutschland auf's heftigste. Doch den entscheidendsten Beweis finden wir in einer ganz unverdächtigen Urkunde bei Oeffele vom 3. November 1349 (II. p. 177), also gerade dem Tage, wo die Schlacht auf der Plienshalde vorgefallen seyn soll. Denn diese Urkunde ist von den beiden Grafen von Wirtenberg selbst, und zwar zu Geislingen ausgestellt. Eben so wenig Glaubwürdigkeit hat die Nachricht des Crusius (III, 260), die er aus Wolleb schöpfte, daß 1352 Graf Eberhard und der Herzog von Teck die Ulmer bei Weidenstetten geschlagen hätten, und eine andere Nachricht desselben aus dem ganz unzuverlässigen Lazius (ibid. p. 265) von einer Fehde der Grafen von Wirtenberg 1356 mit den Grafen von Hohenberg.

Ueber den Krieg des Grafen Eberhard mit Karl IV. im Jahre 1360 fehlt es nicht an Nachrichten. Von ihm berichten Chronicon Ellwang. (Freher I, p. 459), Felix Fabri historia Sueviae, p. 164, 165, Hedio l. c. p. CCCLXXXIII, Lindauer Chronik bei Steinhofer, Geschichte Wirtenbergs II, p. 317, Mutius p. 252, Nauclerus p. 1015, Annales Rebdorf. (Freher I, p. 451), Chronicon Spirense (Würdtwein nova subsidia I, p. 180), Thomas Lyrer oder eigentlich dessen Fortsetzer S. 95, Trithemius II, p 239, Chronic. Zwifaltense bei Heß monumenta guelfica,

p. 229. Chronicon Wirtenberg. und Chronicon Norimbergense Msc., Calendarium Aichmanni presbyteri Msc. Den Aufstand in Eßlingen, der vorausging, erzählen nur Lyrer und Trittenheim, glaublich wird er jedoch durch mehrere ähnliche Aufstände zu jenen Zeiten (Pfister IV, S. 92, Note 127). Daß eine beabsichtigte Aenderung in der Verfassung der Stadt ihn herbeiführen half, wird wahrscheinlich aus der spätern Archival-Urkunde vom 29. September 1375, in welcher Karl IV. die Verfassung wirklich aufhob, „weil sie ihm und dem Reich kein Frommen, sondern Schaden bringe." Die Zeit des Aufstandes aber muß in den Dezember 1359 gesetzt werden, denn am 13. November 1359 (Helfensteinische Deduktion S. 30, Lünig Reichs-Archiv pars special., Coutin IV, Theil II, S. 562) und am 8. Januar 1360 (Lünig l. c. p. 615, 16, Falkenstein Antiquitates Nordgavienses, Codex diplom. p. 193) stellte Karl IV. in Prag Urkunden aus. Die hierauf folgende, durch den Grafen Eberhard unternommene Belagerung der Stadt aber war zu Ende des März gewiß vorbei; denn in einer Verkaufsurkunde Simons von Kirchheim, Schultheißen zu Eßlingen, welchen wahrscheinlich Eberhard selbst, als seinen Vasallen, in diese Würde einsetzte, vom 4. April 1360 kommen einige wirtenbergische Lehens-Leute als Bürgen vor. Der Kaiser selbst nahm nur kurze Zeit am Kriege Antheil; noch am 16. August 1360 war er zu Nürnberg, wo er sich seit dem 26. Junius aufhielt (Ludewig reliquiae manuscriptorum Tom. X, p. 192, 201, 209, 217, Glaffey Anecdota p. 264,

274, 334), am 24. August ist eine Urkunde von ihm datirt in campis juxta Bopfingen (Glaffey l. c. p. 221), und schon 7 Tage später wurde der Frieden abgeschlossen. Hierauf finden wir am 5. und 6. September den Kaiser im Lager bei Eßlingen, vom 12 bis 24. September in Reutlingen, am 4. Oktober wieder in Nürnberg (Ludewig l. c. p. 222, Lünig Codex diplom. Germaniae I, p. 1238, 1239, Spicilegium seculare I, p. 232, pars special. Cont. I, Thl. I, p. 49, Glaffey l. c. p. 339, 366, 337, 354, 363, Schanat historia Episcopat. Wormatiensis, Codex probatorius p. 176).

Anno 1360, sagt Mütschelin (Msc.), wurden in Wirtenberg 1300 Dörfer, Weiler und Höfe zerstört, die Bäume und Reben abgehauen, die Aecker mit Hanf besät, 1400 Mann kamen um.

Ganz unrichtig ist es, wenn man den Ueberfall im Wildbad durch die Schlegler ausführen läßt. Der Schleglerbund entstand erst im Jahr 1395, dieß sagen ausdrücklich Chronicon Wirtenberg. Anonymi (a. 1395 facta fuit quaedam confœderatio quorundam nobilium in partibus Allemanniae et principaliter in Suevia, qui appellabant se die von Schlegeln), Naukler und Mutius; bestätigt wird ihre Aussage durch die Worte der Urkunde des Königs Wenzlaus vom 27. November 1395: „wann wir vernommen habent, wie daß ein Gesellschaft in Tutschen Landen uferstanden und sich erhept hat, mit Namen sich nennet Slegeler" (Sattler II, Nr. 7) und die der Verbindungs-Urkunde der Reichsstädte und Fürsten vom 13. Januar 1396: „wann

eine Gesellschaft uferstanden ist, die man nennt die Schlegeler." (Wenker Apparatus archivalis p. 260.) Ein neuer Beweis dafür, daß es 1362 noch keine Schlegler gab, liegt in den Verbindungsurkunden Wolfs von Eberstein mit den Rheingrafen, 2. August 1367, und Karls IV. mit Wirtenberg, 2. April 1368 (Gudeni Codex diplom. T. III, p. 488, Sattler I, Nr. 138), wo von den Schleglern kein Wort vorkommt. Auch erwähnt sie von den Chronisten, welche den Ueberfall erzählen (Aichmanni Calendarium Msc., Anonymi Chronic. Wirtenb. Msc., Continuator Hermanni Minoritae, Thomas Lyrer S. 95, Trithemius p. 253 ff., Tübinger l. c. p. 394, Städte-Chronik bei Besold de jure civitatum imperialium p. 158, mit der falschen Jahrszahl 1467), allein Trittenheim, der aber, wie man aus der Vergleichung mit seiner Erzählung des Schleglerkrieges (S. 299) deutlich sieht, die beiden Ereignisse verwirrt; Thomas Lyrer unterscheidet beide Begebenheiten ausdrücklich, denn er sagt nach Erzählung des Ueberfalls: „darnach war der Schlegelkrieg." Was die auf diese Rettung von Eberhard geprägte Münze betrifft, so ist die Erzählung davon ebenfalls unrichtig; solche Münzen mit einer Hand, sogenannte Händleins-Pfennige, wurden damals häufig geprägt; Abbildungen von ihnen hat Beyschlag in seinem Versuch einer Münzgeschichte Augsburgs im Mittelalter, Taf. III, VII und VIII, vgl. S. 44 ff., S. 155. Mehrere Begebenheiten, welche Sattler in seiner Erzählung dieser Fehde (I, S. 221 ff.) hieher setzt, gehören in den Schleglerkrieg; Gabelkhofer

Crusius III, S. 308 ff., hat einiges Besondere über die Schlacht, und erzählt in seinem handschriftlichen Tagebuch (1. Februar 1589, I, S. 119), er habe einige auf dem Schlachtfelde ausgegrabene Pfeil- und Lanzenspitzen erhalten. Aber auch er hat den Irrthum, daß Wolf von Wunnenstein die Schlacht durch sein Herbeikommen entschieden habe. Die Quelle dieser Angabe, die Crusius zuerst hat, vermochte ich nicht aufzufinden; wunderbarer Weise fand sie seit Crusius und Gabelkhofers Zeiten in allen wirtenbergischen Geschichtserzählungen Platz, aber sie ist ganz unrichtig. Denn nicht nur schweigen davon alle gleichzeitigen Nachrichten, auch spätere, wie Naucler und Trittenheim, sondern die Wirtenbergische Chronik bei Sattler und Königshofer nennen auch ausdrücklich die, welche so zur rechten Zeit kamen, um den Sieg zu vollenden. („Under disen Dingen so kamen die herren von Bitsch und der Vogt von Rosenfeldt mit 100 glesen zugerannt, die waren geruwet und entwehrtent der Stette heer.") Der Vogt von Rosenfeld ist kein anderer als Werner von Rosenfeld, Vogt zu Tübingen, der zuvor am 28. Februar 1385 sich gegen den Grafen Eberhard verschrieben hatte (Reichsständische Archival-Urkunde in causa equestri I, S. 19), und dem dieser später „seiner getreuen Dienste wegen" seine Güter in Rosenfeld von aller Steuer, Schatzung und Diensten freite (Bürgermeister Codex diplomaticus equestris, T. II, p. 631). Daß die Grafen von Bitsch am Kampfe Theil nahmen, erzählt auch die Schwäbische Chronik bei Würdtwein. Ueber

den Verrath des Grafen von Henneberg berichten zwei handschriftliche Chroniken, welche Pfister IV, S. 188, Note 464, anführt, auch stimmt damit überein Zeng: „Es ist zu wissen daß gar große Untreu unter der Stett Soldnern ward und Verrethschaft und insunderheit hatten die von Nürnberg ein Hauptmann, hieß der von Hennenberg, der macht ein Flucht und etlich Soldner vom Rein mit ihm, damit muest der Stett Volk niderliegen, und wer das nit gescheen, das der falsch Verretter und die mit ihm fliehen, die Flucht nit gemacht hetten, der Stett Volk wer den hern obgelegen." Auch die Städte-Chronik bei Besold sagt: „Da wichen die Soldtner von dem Rhein und die von Nürenberg."

Vom Schlegler-Bund und Krieg 1395 berichten Continuator Hermanni Minoritae ad a. 1397, Mutius p. 263, Naucler p. 1030, Tritthemius p. 299 ff., Chronic. Wirtenb. Msc. ad a. 1395, Sulger Annales Zwifaltenses ad a. 1395. Daß die Schlegler auch Straßenraub trieben, erhellt aus den Worten des Bündnisses der Städte und Fürsten von 1396 (Wenker l. c. S. 261): „wann ein Gesellschaft uferstanden ist, die man nennt die Schlegeler, also daß Kauflüt, Bilgrim und sust ander Leut unser Land und Straßen uff Waßer und uff Land sicher wandeln mugen." Daß Eberhard die Schlegler auch am Kocher und an der Jagst bekriegte, erhellt aus den Stellen bei Steinhofer S. 615 und 676. Der Schaden, den zu Heimsheim etliche Adeliche, die nicht zum Bunde gehörten,

erlitten, wurde ihnen nachher ersetzt, nach Gabelkhovers handschriftlichen Nachrichten.

Ueber die Fehde mit Hohenzollern berichten namentlich die Städte-Chronik bei Besold S. 146 ff. und Trittenheim S. 368. Sattler läßt einmal den Grafen Friedrich von Zollern schon 1429 gestorben seyn, ein anderes Mal noch 1440 leben (II, S. 89, 121); Letzteres ist richtig nach den Worten einer Original-Urkunde vom 27. September 1440: „wegen der Dörfer Mössingen u. s. w. die er (Graf Friedrich) vor Ziten dem Anherren selig (Eberhard dem Milden 1415) der vorgenannten Grafen Ludwig und Ulrich zu kaufen gegeben."

Vom letzten großen Städtekrieg ist Pfisters fast ganz aus unbekannten und ungedruckten Urkunden gezogene Darstellung das Wichtigste (V, S. 62 ff.); über Wirtenbergs Theilnahme am Kampfe ist ein handschriftlicher Bericht (Beschreibung des Kriegs zwischen Graf Ulrich und der Stadt Eßlingen) vorhanden (Msc. Arch. No. 2, 10, 24 und 25, Msc. Bibliothecae, fol. No. 126, den der Verfasser seiner eigenen Aussage nach mit Benutzung eines wirtenbergischen und Eßlingischen Berichtes schrieb. Sonst berichten darüber Aichmann Msc., Städte-Chronik bei Besold S. 148 ff., Ellwangense Chron. (Freher I, p. 463), Continuator Hermanni Minoritae, Chron. Wirtenb. Msc., Lindauer Chronik bei Steinhofer II, S. 917, Thomas Lyrer, Mutius p. 292, Nauclerus p. 1075, Schwäbische Chronik (Würdtwein l. c., X, p. 324 ff.), Summarisches Verzeichniß des Hauses Wirtenberg Msc.,

Tritthemius p. 417, 421, Tübinger p. 397, Zeng (l. c. p. 275), Chron. Zwifalt. (l. c. p. 232). Crusius hat hier einiges Besondere (III, S. 388 ff.). Ueber den Anfang des Kriegs sind die Berichterstatter uneins; mehrere setzen ihn auf 1448, allein hier entscheiden die Absagebriefe 9. Julius, 5. August 1449, bei Sattler II, Beil. Nr. 81, 82.

Ueber den Pfälzer-Krieg berichten: die Städte-Chronik bei Besold S. 155 ff., Chron. Ellwang. (l. c. I, p. 464), Mutius p. 298 ff., Chronicon Hassiacum (Senkenberg selecta juris et historiarum II, p. 434), Hedio p. CCCCXXXIX, Paul Lang Chronicon Zizense (Pistorius I, p. 860), Chronicon Austriae Anonymi Mellicensis (Pez. II, p. 466), Nauclerus p. 109, Schedel und Stäudel bei Oeffele I, 398 und 537, Tritthemius p. 436 ff., Tübinger p. 397, Zeng (l. c. S. 282), Leonhard Pauholz Chronica Bavarica (Joannis Scriptores Rerum Moguntiacarum II, p. 181). Mönchsverse über die Schlacht bei Seckenheim gibt Msc. Archiv, No. 35, 8:

Rheni Palatinus tria tenuit capita solus,
Metensem Praesulem, de Wirtenbergia senem
Caesaris sororium Carolum de Baden vocitatum,
Post MCCCCLXIIque Princeps Bavarorum prostravit
Cetum Suevorum,
Pariter Francorum et Marchionum caput horum
In Suevi terra petierunt pacem pro guerra.

Nekrolog.

Johann Christian v. Pfister, Königlich Würtembergischer Prälat und General-Superintendent des Generalats Tübingen.

Es würde dieses Archiv der Lebenserscheinungen und Zustände des Vaterlandes in der Vorzeit und in der Gegenwart der gerechte Vorwurf der Unvollständigkeit treffen, wenn man in ihm ein Denkmal des Mannes vermißte, der, was Spittler vor ihm, sich auf den engern Kreis der Wirtenbergischen Stammlande und der in ihnen herrschenden Dynastie beschränkend, mit trefflichem Erfolge versucht, — zuerst die Darstellung der Geschichte des Schwäbischen Gesammtvaterlandes auf dem höhern Standpunkte aufgefaßt und ihr durch Zurückkehr zu ihren Urquellen, durch planmäßige Anordnung und durch gelungene Komposition die bisher kaum geahnete historische Würde gegeben hat. Nicht ohne Beruf glaubt der Unterzeichnete die Hand an die Errichtung dieses Denkmals zu legen, da ihm, nachdem die verwandten Studien ihn seit vielen Jahren freundschaftlich mit dem Vollendeten verknüpft hatten, am Abend seines Lebens vergönnt war, auch noch durch die Bande der Kollegialität in demselben Berufe mit ihm vereint zu werden. Leider aber war die letztere Verbindung nur auf eine kurze Reihe von Jahren eingeschränkt, und nur zu frühe sah der Unterzeichnete die Sitze, die der hingeschiedene Freund unmittelbar an seiner Seite in der

Synode der vaterländischen Kirche und in der Kammer der Abgeordneten des Königreichs eingenommen hatte, zu seinem tiefen Schmerze leer.

Pfisters Bildungsgang und sein Schicksal hielt sich in der einfachen, gemessenen Bahn, in der gewöhnlich das äußere Leben des Würtembergischen Geistlichen abzulaufen pflegt. Er ward am 11. März 1772 in dem Marktflecken Pleidelsheim, Oberamts Marbach, geboren, wo sein Vater als Beamter angestellt war; seiner noch in einem hohen Alter lebenden ehrwürdigen Mutter war die seltene Freude zu Theil geworden, seine Verdienste durch seinen Eintritt in die Reihe der ersten Dignitäre der Kirche ausgezeichnet zu sehen; aber nur kurze Zeit hatte ihr Herz diese Freude genossen, als der Blick in sein unerwartet geöffnetes Grab dieselbe grausam vernichtete. Nach dem Beispiele mehrerer seiner Ahnen dem geistlichen Berufe bestimmt, und durch einen würdigen und gelehrten benachbarten Landprediger, den Pfarrer Dörr in Höpfigheim, fünf Jahre hindurch zu den Gymnasial-Studien vorbereitet, trat er im Jahr 1786 in das Seminar zu Denkendorf, zwei Jahre später in das zu Maulbronn, und dann im Jahr 1790 in das theologische Stift in Tübingen ein. Hier setzte er seine Laufbahn an der Seite seines compromotionalen Schelling fort, und nie hat er aufgehört, den erregenden und bildenden Einfluß, den die Nähe des genialen, damals schon, wie Leibnitz in gleichem Alter, in dem höchsten Gebiete der Idealität neue Bahnen brechenden Jünglings auf

seinen Geist geübt, dankbar zu preisen; so wie auch die freundschaftlichen Bande, welche der Frühling des Lebens unter Beiden geknüpft, unter allen Wechseln der Ansichten und der Umstände bis in das höhere Alter fest und dauernd geblieben sind. Nachdem er vier Jahre lang die Stelle eines Erziehers in dem Hause des Freiherrn v. Kniestädt in Stuttgart bekleidet hatte, ging er im Jahr 1800, als Repetent in dem theologischen Stifte, wieder nach Tübingen zurück; im Herbste 1803 aber, als er die historischen Studien bereits als die Aufgabe seines wissenschaftlichen Lebens erkannt hatte, ergab er sich, unterstützt durch den edeln, jedes aufstrebende Talent durch reichliche Darreichung der erforderlichen äußern Mittel großmüthig fördernden Freiherrn v. Palm in Kirchheim unter Teck nach Wien, und brachte in täglichem Verkehre mit Johannes v. Müller, die kaiserliche Bibliothek, die Handschriftensammlung und die Archive mit emsigem Fleiße durchforschend, und reiche Ausbeute für seine künftigen Arbeiten aus diesen Quellen zu Tage bringend, den Winter daselbst zu. Hierauf folgte er dem Rufe seines Vaterlandes, indem er zwei Jahre lang als Vikar an den Kirchen der Hauptstadt mitarbeitete; im Jahr 1806 aber das Diakonat Vaihingen, auf dem vierzig Jahre früher ein anderer berühmter würtembergischer Historiker, der besonders um Patristik und historische Kritik hochverdiente Rösler, die Laufbahn des öffentlichen Dienstes angetreten hatte, übernahm. Auf dieser letztern Stelle, mit der die nicht ohne Beschwerde zu

versehende, drei Viertelstunden entfernte Pfarre Klein-Glattbach vereinigt ist, ward sein thätiges literarisches und Berufsleben nicht selten durch das Getümmel der durchziehenden und einlagernden Napoleonischen Heere und durch empfindliche häusliche Leiden getrübt; aber heiterer verbreitete sich der Himmel über ihn, als er mit dem Anbruche der neuen, das Joch der Fremdherrschaft zertrümmernden Zeit auf die am Fuße der Stammburg des Hauses Würtemberg gelegene Pfarre Unter-Türkheim befördert wurde (1813), wo ihm die ihn umgebende herrliche und reiche Natur und die Nähe der Hauptstadt mit ihren literarischen, archivalischen und antiquarischen Vorräthen Alles darbot, was ein der Wissenschaft und der höhern Bildung gewidmetes Leben entfalten und fördern kann. In rüstiger Thätigkeit, durch immer mehr ergiebige Forschungen und gelungene Produktionen sich bewährend und unter der allgemeinen Zustimmung der Zeitgenossen mit immer glücklicherem Erfolge in die Vorderreihe der deutschen Geschichts-Bearbeiter emporstrebend, flossen ihm hier zwei glückliche Jahrzehende dahin, nach deren Umlaufe der jedes Verdienst anerkennende und auszeichnende Regent dieses Landes seine Leistungen und die in ihnen erwiesene Tüchtigkeit und Gesinnung durch Uebertragung der Prälatenwürde und der General-Superintendenz des Sprengels Tübingen belohnte (1832).

Wir lesen von Johannes v. Müller, wie er, Mosheims Vorbild unverrückt im Auge, in Göttingen seine theologischen Studien mit Eifer betrieben,

um einst in der Kirche die Wirksamkeit seines Musters fortzusetzen, als Schlözer den in ihm schlummernden Sinn für die Beobachtung der Offenbarungen Gottes im Gange des Menschengeschlechtes erweckt, und wie er dann durch seine Dissertation: Nihil esse Christo rege ecclesiae metuendum, von seiner ersten Liebe Abschied genommen, und sich der zweiten, der er sein ganzes Leben hindurch getreu verblieben, der historischen Forschung und Komposition, zugewandt habe. Eben so hatte Pfister den Fleiß seiner Jugend der Theologie und den mit ihr verwandten Wissenschaften gewidmet, und am Schlusse seiner akademischen Laufbahn eine schöne Probe desselben in der unter Lebret vertheidigten Dissertation de originibus et principiis allegorica sacrarum literarum interpretatione abgelegt. Aber er sagte sich damit nicht, wie Joh. v. Müller, von seiner ersten Liebe los, zu welcher der äußere Beruf seines Lebens ihn fortdauernd verpflichtete, indem ihm nicht entgehen konnte, daß die Aufgabe der populären und erbaulichen Darstellung religiöser Stoffe ohne deren in Klarheit begriffene wissenschaftliche Begründung nicht genügend zu lösen sey. Dagegen trat, seitdem er Tübingen verlassen hatte, seine ihm angeborne Neigung zur Betrachtung des moralischen Lebens der Menschheit in der Entwicklung der ihr inne wohnenden Kräfte immer mehr hervor; und gleich wie in seinen theologischen Studien ihn stets das historische Element derselben vorzugsweise angesprochen hatte, so dehnte er seine Blicke weiter aus, indem sie zuerst

durch das von Spittler in seiner Geschichte von Würtemberg dargestellte, im Stoffe und in der Form neue Ansichten eröffnende geistvolle Muster fixirt, sich auf die Geschichte des Vaterlandes richteten. Und als denn ein Zufall den ersten Theil der Geschichte der Eidgenossenschaft in seine Hände gebracht hatte, sah er sich auf gleiche Weise überrascht und begeistert, und unwiderstehlich befestigte sich in ihm das Bewußtseyn, hier das Vorbild der wahren deutschen Historiographie in der Ermittlung und in der Darstellung der Gegenstände entdeckt zu haben, und was er bisher nur in dunkeln Gefühlen geahnet hatte, ward ihm zum bestimmten, seine eigenen Bestrebungen normirenden Begriffe. Diese Bestrebungen erhielten eine kräftige Ermunterung, als ihn die Reise nach Wien in die Nähe des Mannes brachte, der, jedes ausgezeichnete jugendliche Talent freundlich aufnehmend, mehr als sonst irgend einer die Empfänglichen für das historische Studium zu begeistern verstand, durch seinen lehrreichen Umgang und durch die Eröffnung der dortigen handschriftlichen Schätze, die ihm für die bereits begonnene Geschichte von Schwaben eine Menge neuer Aufklärungen gewährte, seinen Gesichtskreis erweiterte und erhellte, und dann seinen Einfluß auf die historische Bildung des jungen Mannes, so wie auf seine spätern Arbeiten durch seine höchst interessanten, gemüthvollen Briefe fortsetzte. Johannes v. Müller hatte die Absicht, daß Pfister die Geschichte zum Berufe seines Lebens wählen, und eben so wie sein Landsmann

Breyer, der, um dieselbe Zeit aus dem theologischen Stifte in Tübingen hervorgehend, als Geschichtslehrer in Jena aufgetreten war, die akademische Laufbahn einschlagen sollte, wozu er ihm dringend Vorschub und Vermittlung anbot. Pfister aber zog den Dienst des Vaterlandes dieser Aussicht vor, und auch in jenem gewährte ihm das Schicksal für seine Studien eine besondere Gunst, indem es ihm einen großen Theil seines Lebens hindurch die Hauptstadt des Landes oder ihre nahe Umgebung zu seinem Wohnsitze anwies, so daß er, was in den reichlich aufgehäuften Sammlungen der erstern seinem Fleiße sich ergab, in ländlicher, sorgenfreier Stille, im erheiternden Genusse einer reizenden Natur und auf einem Boden, der für den Würtemberger vorzugsweise ein klassischer ist, verarbeiten konnte. Bei den Früchten, die dieser Fleiß hervorbrachte, entging demselben die Anerkenntniß der Staatsregierung nicht, die ihm bereitwillig ihre Archive öffnete und ihm in Benützung derselben jede gewünschte Erleichterung und Förderung gewährte. Als aber der Würtembergische Staat seit dem Jahre 1802 zu Gebietserwerbungen gelangte, die in Kurzem seinen Umfang verdoppelten, kamen zu den alten, nur die Geschichte der Stammlande betreffenden Vorräthen auch noch die zum Theil weit bedeutendern Urkundensammlungen der neuen Lande hinzu, die dem Bearbeiter der allgemeinen Geschichte von Schwaben gedoppelt schätzbar seyn mußten, da sie seinem Fleiße eine Menge neuer, bisher unbenützter Quellen darboten. Die Bekanntschaft mit denselben und ihr

Gebrauch wurde für ihn aber um so fruchtbarer, da er von der Regierung den Auftrag erhielt, die Archive der vormaligen Reichsstädte und Abteien in Ober-Schwaben zu durchgehen und die in denselben befindlichen wichtigsten Dokumente für das Staats-Archiv auszuscheiden; ein Geschäft, das er mit begeisterter Liebe betrieb und das ihn mit reichlichen, oft überraschenden Entdeckungen belohnte.

Dieser Bildungsgang und die Studien, die sich Pfister auf demselben ergaben, vermittelten den Charakter, der seiner Ansicht und Behandlung der Geschichte sein ganzes Leben hindurch eigenthümlich geblieben ist. So wie die Geistesrichtung seines Freundes Breyer denselben bestimmten, zunächst das Allgemeine oder die Entwicklung der Menschheit überhaupt und ihre Lebenserscheinungen in großen Perioden und Räumen aufzufassen, und den Zusammenhang dieser Erscheinungen mit den auf dem spekulativen Wege erkundeten Gesetzen der moralischen Welt nachzuweisen; so richteten sich Pfisters Blicke mehr auf das Einzelne und Besondere und auf das in abgegrenzten Kreisen sich bewegende Leben, und Sinn und Neigung zogen ihn vor Allem auf seine nähern Umgebungen, auf das Land, in dem er einheimisch war, und auf die Menschen, die zu verschiedenen Zeiten durch geistige Kraft und ausgezeichnete Wirksamkeit über ihre Zeitgenossen hervorgeragt haben. Bei dieser Richtung mußte er bald bemerken, wie dürftig und unzuverlässig der in den gedruckten, die Spezialgeschichte betreffenden Schriften vorhandene Vor-

rath von Materialien war, und wie viel dagegen aus den bisher vernachläßigten handschriftlichen Zeugnissen und aus wiederholter Revision der bereits vorliegenden Hülfsmittel auf's Neue zu Tage zu fördern sey. So ergab sich seinem historischen Fleiße vor Allem die Aufsuchung neuer Quellen und die Erforschung ihres Inhaltes als pflichtmäßige Aufgabe, die er mit rastloser Emsigkeit und Genauigkeit löste, so daß ihm vorzugsweise das Verdienst zuzuerkennen ist, daß der vorhandene historische Stoff an früher unbekannten oder berichtigten Notizen, durch welche manche dunkle Partie der Geschichte und viele Ereignisse, Zustände und Charaktere in einem neuen Lichte erscheinen, durch ihn einen reichen Zuwachs erhalten hat, wodurch seine, die vaterländische Historie beleuchtenden Schriften für alle künftigen Bearbeiter derselben einen quellenmäßigen Gehalt erlangt haben. *) Was nun aber die Darstellung der gewonnenen Stoffe betrifft, so hielt er es nach seiner eigenen, wiederholt gegebenen Erklärung für „die einzig wahre Methode, daß die kritisch ausgeschiedenen Thatsachen rein und einfach, wie sie sind, ohne Zusatz späterer Zeitansichten,

*) Dieses Gehalts ungeachtet darf derjenige, der Pfisters Werke, namentlich aber seine Geschichte von Schwaben, als Quelle benutzen will, dieß nicht ohne alle Vorsicht thun. Pfister selbst gab dieß auch offen zu, und würde er eine zweite Ausgabe dieser Schrift zu bearbeiten gehabt haben, so würden gewiß nicht wenige der von ihm als historisch angenommenen Thatsachen ganz weggefallen, viele andere dagegen in wesentlichen Dingen berichtigt und viele Erscheinungen und Begebenheiten anders dargestellt worden seyn. A. d. H.

ohne vorgreifende Urtheile und ohne rednerischen Schmuck gegeben, und die Berichte der Zeitgenossen so viel möglich mit ihren eigenen Worten dargelegt werden." Indem ihn dieser Grundsatz vor den Fehlern der teleologischen Auffassung der Geschichte und der modernen Konstruktions-Theorie, der er von Herzen abhold war, bewahrte, hinderte er ihn nicht, der Darstellung durch Geschmack und Angemessenheit in der Komposition und durch wiederholten Gebrauch der Feile die Vollendung zu geben, ohne die kein Produkt der Kunst vor dem Urtheile der Kritik bestehen kann, wozu bei ihm das unverkennbare Bestreben hinzu kam, durch Anordnung, Sprache und Vortrag das den Verstand und das Gefühl auf gleiche Weise ansprechende Interesse zu erregen, das den Werken seines Meisters Johannes v. Müller eigenthümlich ist. Zwar würde Geist und Manier seiner Darstellung einen höhern Charakter erreicht haben, wenn er neben dem gewählten Vorbilde seine Studien auf gleiche Weise auf die großen Geschichtschreiber der alten Welt ausgedehnt hätte, denen dieses selbst seine Bildung verdankte; indessen bewährte er durch das Talent, die Zeiten, die Zustände und die Begebenheiten im sittlichen und bürgerlichen Leben in einer bestimmten Einheit aufzufassen, durch erschöpfende und leichte Uebersichten, stete Beachtung der Entwicklung des Volkslebens in allen seinen Zweigen, glückliche Benützung des Details, oft überraschende Lichtblicke und Parallelen, Zeichnung der Erscheinungen und Charaktere in treffenden und kräftigen Zügen, schlagende, aus dem darge-

stellten Leben von selbst hervorgehende Reflexionen, so wie durch Ausscheidung alles Müßigen und Ueberflüssigen, Kürze und Präcision des Ausdrucks und Lebendigkeit des Kolorits, daß er seine Schule mit gelungenem Erfolge benützt habe. Wenn er aber dabei den in dieser Schule geltenden Grundsatz, nur die Thatsachen reden zu lassen, nicht selten, zumal wo er aus handschriftlichen Quellen referirte, in einer Strenge nahm, welche alles Verdienst der subjektiven Anschauungsweise und der historischen Kunst vernichten würde, und statt die Farbe der Zeit und den Ton der Charaktere über ihrer Darstellung schweben zu lassen, die Sprache der Urkunden selbst mit ihren Provinzialismen und grammatischen Fehlern in der Erzählung zu der seinigen machte; so hat ihn der gerechte Vorwurf getroffen, daß man stellenweise nicht eine Geschichte, sondern einen Aktenauszug zu lesen glaube.

Pfisters Fleiß und Talent in Behandlung historischer Stoffe ist am meisten in seiner Geschichte von Schwaben *) — dem Verdienstlichsten seiner literarischen Erzeugnisse — ersichtlich, und es erscheint um so bedauerlicher, daß ihm nicht vergönnt war, sie weiter als bis in die Zeiten Maximilians I. (1496) herab zu führen, da er nicht nur in dem bis dahin Geleisteten, sondern auch in der bis zum Jahre 1798 fortgesetzten Uebersicht **) den Beweis abge-

*) Band I — V. 8. Heilbronn, 1803 — 1827.
**) 8. Stuttgart, 1815.

legt hat, wie glücklich er die Aufgabe gelöst, in die Geschichte eines Landes, das, seit Jahrhunderten in mannichfaltige größere und kleinere Territorien zertrennt, sich zuletzt beinahe in lauter Spezial-Geschichten auflöste, Einheit und Zusammenhang zu bringen und sie planmäßig, anziehend und vielfältig belehrend durch die verworrensten Perioden hindurch zu führen. Wie er in diesem Werke, was die frühere Geschichte betrifft, alle bis dahin vorhandenen Notizen durch Vernehmung der ersten Zeugen einer strengen Revision unterworfen, dann in den folgenden Jahrhunderten, besonders seit dem Ausgange des Hauses Hohenstaufen, sich eine Menge neuer Quellen in handschriftlichen Chroniken und Dokumenten eröffnet, wobei er besonders die Mittheilung der in einem langen Laufe von Jahren zu Stande gekommenen Collektaneen des seligen Prälaten v. Schmid dankbar zu rühmen hatte, — und dadurch einen großen Reichthum bisher unbekannter, den Zusammenhang der Ereignisse, ihre Motive und ihre Erfolge trefflich aufklärender Materialien zusammen gehäuft und verarbeitet hat, ist allgemein anerkannt, und das Urtheil des Publikums hat eine vollgültige Bestätigung durch das Zeugniß erhalten, das ihm Joh. v. Müller ertheilte, „es sey bei ihm die möglichst vollständige Erforschung der Quellen mit der Kunst verbunden, alle Verhältnisse in Angemessenheit an Ort und Zeit darzustellen." Dieser der Geschichte von Schwaben aufgeprägte Charakter in Beziehung auf Forschung, Fülle des Selbsterkundeten und Bearbei-

tung tritt auf gleiche Weise in seinen Denkwürdigkeiten der Würtembergischen Reformations-Geschichte *) und in den Biographien des Herzogs Christoph, **) — mit deren Herausgabe er die dem Vaterlande eine neue Auffrischung und Veredlung des öffentlichen Lebens ankündigende Errichtung unseres Verfassungsvertrags feierte, — und Eberhards im Bart hervor, während sich in seinen Monographien „Historischer Bericht über das Wesen der Verfassung des ehemaligen Herzogthums Würtemberg," ***) und „die evangelische Kirche in Würtemberg" †) ein ausgezeichnetes Talent übersichtlicher Darstellung und bestimmter Auffassung des Treffenden und Entscheidenden bewährt. Außer diesen vaterländischen Werken hat der Vollendete noch eine mit großem Fleiße verfaßte Uebersicht der Würtembergischen Geschichte in gedrängten Quellenauszügen und eine Untersuchung des Ursprungs des Königlichen Hauses Würtemberg, nach vielen neu aufgefundenen Dokumenten, handschriftlich hinterlassen. Beide werden mit einigen andern Arbeiten allgemeinern Inhalts seiner Zeit dem Publikum mitgetheilt und von ihm als schätzbare Bereicherungen der historischen Literatur aufgenommen werden.

---

*) 8. Tübingen, 1817.
**) 8. Tübingen, 1819.
***) 8. Heilbronn, 1816.
†) 8. Tübingen, 1822.

Ein neuer Punkt, auf dem Pfister mit Johannes v. Müller zusammentraf, stellt sich uns in dem Bestreben Beider dar, ihren Gesichtskreis und ihre Arbeiten über die Grenzen des Speziellen auszudehnen, in dem sie sich mit so viel Erfolg versucht hatten. Denn gleich wie der letztere seinen historischen Beruf nicht in der Darstellung des bürgerlichen und sittlichen Lebens seiner Mitbürger, der Eidgenossen, erfüllt sah, sondern vom Jahr 1772 bis am zehnten Tage vor seinem Tode mit unsäglichem Fleiße fortfuhr, aus einer Menge Schriftsteller alter und neuer Zeit und vermittelst kritischer Untersuchung Blätter für die Annalen der Menschheit zu sammeln, und dadurch einen vollständigen, quellenmäßig belegten und begründeten Begriff des politischen, häuslichen und literarischen Zustandes aller Völker und Zeiten zu gewinnen; so hat auch der Erstere den Umfang seiner Studien nicht auf dem Boden von Schwaben und Würtemberg abgegrenzt, vielmehr ward er, theils durch die sich selbst darbietende Bemerkung, daß das Partikulare ohne klare Uebersicht des Ganzen, in dem es besteht, nicht in seiner wahren Gestalt aufgefaßt werden könne, theils durch den in seinem Gemüthe fortdauernden und kräftig lebenden Glauben an ein deutsches Vaterland getrieben, auch die Geschichte des letztern in den Bereich seiner Forschungen zu ziehen, und da er bei seiner geistigen Richtung und bei seinem patriotischen Sinne auch in ihr einen Gegenstand seiner Liebe fand, ihre Bearbeitung zu einer der Bestrebungen seines Lebens zu machen. So gab seine

Geschichte der Deutschen *) seinem Geiste eine Reihe von 30 Jahren hindurch, von welchen die letzten zwölf zur Ausarbeitung verwendet wurden, eine mit nie erkaltendem Eifer betriebene Beschäftigung, wobei ihm das Schicksal die Gunst erwies, daß ihm gelang, kaum einen Monat vor seinem Tode bei dem von ihm gesteckten Ziele der Auflösung des deutschen Reiches anzukommen, und also das große Tagwerk mit seinem irdischen Leben zu vollenden. Auch für dieses Werk ward nach seiner Weise der Stoff durch genaue Vergleichung und Durchforschung der ersten Quellen und durch sorgfältige Prüfung der Vorarbeiten ermittelt und bereitet, woraus sich eine Menge neuer Ansichten und Aufschlüsse im Allgemeinen und Besondern ergaben, und die Bilder der Zeiten meistens in ihrer Eigenthümlichkeit und ohne fremde Zuthat hervortraten. Wenn es die einseitige Auffassung der frühern Historiker, die sich in der Darstellung der Entwicklung des Reichs-Systems abschloß, verließ, und dagegen den Plan einer Geschichte der deutschen Nation festhielt, so schlug es zwar einen Weg ein, der in der neuern Zeit von mehreren Vorarbeitern schon betreten worden war; aber auch in der Darstellung des Charakters und der Kultur-Verhältnisse unseres Volks und ihrer Bewegungen gewährte das Zurückgehen zu den Quellen, das Einsammeln der Früchte auf mancher sonst unbesuchten Flur und die aus ihren

---

*) 5 Bände. gr. 8. Hamburg, 1830—1835. — Sie bildet die ersten Bände der von Heeren und Ukert herausgegebenen Geschichte der europäischen Staaten.

eigenen Werken erhobene Charakteristik der Heroen unserer Bildungsgeschichte viel sonst weniger Beachtetes und Neues. Was aber die Bearbeitung des Materials betrifft, so erscheint die Manier, die der Verfasser in seinen andern Werken befolgt, auch hier in Beziehung auf Fassung der Standpunkte, klare Uebersicht der oft sehr verwickelten Ereignisse und Verhandlungen, Festhaltung des Hauptfadens, vergleichende Rückblicke und treffende, oft überraschende Entwicklung der Resultate, in ihrem wesentlichen Charakter wieder, jedoch nicht ohne die Modifikationen, welche der Umfang und die Natur des Gegenstandes nöthig machten. Wenn aber dabei von Kundigen nicht unbemerkt geblieben ist, daß der Verfasser, überwältigt von der Masse der Thatsachen, das Untergeordnete und Zufällige nicht immer nach Gebühr von dem Wichtigern und Nothwendigen ausgeschieden habe, daß er in der ältern Geschichte auf festerem Boden stehe und sich selbstständiger bewege, als in der neuern, und daß die Gediegenheit des Inhalts in manchen Partien als Ersatz für die nicht befriedigende Form genommen werden müsse; so wird dadurch das Verdienst des Verfassers nicht vermindert, das er sich in der Lösung der Aufgabe erworben, den Deutschen ein Handbuch ihrer Nationalgeschichte zu geben, das nach seinem Inhalte auf kritische Forschung gebaut und für gebildete Leser aus allen Ständen anziehend und unterrichtend durch seinen Plan mit keinem andern in Collision käme, wohl aber im Streben auf Erweckung vaterländischer Gesinnung mit allen bessern Versuchen

dieser Art demselben Ziele entgegen ging. Dieses Verdienst ist als gelungene Erledigung eines Bedürfnisses der Zeit allgemein und von vielen kompetenten Stimmen ausdrücklich anerkannt worden, und auch das Ausland empfing in dem Werke ein ihm willkommenes Hülfsmittel zu gründlicherer Kenntniß deutscher Geschichten und Verhältnisse, wie denn — eine Auszeichnung, die deutschen Schriften von einigem Umfange nur selten zu Theil wird — zu Paris eine französische Uebersetzung desselben veranstaltet worden ist.

Die Arbeiten vorzüglicher Schriftsteller sind der Spiegel ihres Charakters. Streben nach Wahrheit, unbefangener und bestimmter Ausdruck derselben, lebendiger Sinn für Recht und Ordnung, unverwandter Blick auf die geistigen Interessen der Menschheit, Mäßigung und Billigkeit in Urtheilen und Behauptungen und ein treues vaterländisches Gemüth sprechen den Leser auf allen Blättern von Pfisters Schriften an. Diese Züge bilden aber auch das Gepräge seines menschlichen Lebens, in dem er — bei männlich schöner Gestalt und milder, freundlicher Weise — in allen Verhältnissen immer wohlwollend, gefällig, entgegenkommend und seine Umgebungen erheiternd erschien, Niemand durch seine Ueberlegenheit drückend und jedes Verdienst anerkennend, oft zu lenksam durch die ersten Eindrücke und durch die von äußerem Schein unterstützte Entschiedenheit, aber immer bereit, den erkannten Irrthum zu berichtigen, mit Herzlichkeit und Wärme an seine Freunde sich anschließend, ein

liebevoller Hausvater, ein guter Bürger und ein Mensch, dem nichts Menschliches fremd blieb. Konnte er aber bei dieser Eigenthümlichkeit seines geistigen Wesens keinen Anspruch auf den Beifall machen, den kräftige Charaktere durch strenge Folgerichtigkeit, Festigkeit und Gewandtheit in schwierigen Stellungen und Geschäften erwerben, so ist ihm um so reichlicher das Lob zu Theil geworden, das den Tugenden gebührt, die dem Boden der Humanität und des guten Herzens entsprießen.

In ihm hatte auch seine amtliche Thätigkeit, die er 26 Jahre lang an zweien Gemeinden übte, ihre Wurzel. „Wie in seinem Privatleben — bemerkt ein ihm nahe stehender Beobachter über ihn — so war auch in seinem Berufe Liebe das Prinzip seines Thuns und Lassens. Er erkannte in seinem Amte die höhere Bestimmung seines Lebens, der er jede andere Anwendung seiner Kräfte unterordnete, und bei seiner Arbeitsamkeit und seiner Kunst, die Zeit zu sparen, that ihr seine unermüdete literarische Betriebsamkeit keinen Eintrag. Die äußern Geschäfte des Berufs wurden immer mit Pünktlichkeit und Ordnung verrichtet; seine Berichterstattungen zeichneten sich durch Bündigkeit und Erschöpfung aus. Ueber seine Vorträge ergoß sich der christlich-milde Geist des Trostes, der Erbauung und der Besserung bei steter praktischer Richtung, den Zweck überzeugter Erkenntniß und thätiger frommer Gesinnung bezielend, die Verhältnisse des Lebens, namentlich die der Zeit und des Orts, berücksichtigend und benützend, die Lehren des

Christenthums auf ihre Geschichte begründend und durch sie erläuternd, und auf gleiche Weise den Verstand und das Gemüth der Zuhörer warm, herzlich, in der Sprache der Bibel, aber ohne Glanz des Vortrags und ohne Schmuck der Kunst ansprechend. In diesem Geiste wirkte er auch als religiöser Jugendlehrer, am Krankenbette und in der speciellen Seelsorge, und als häufig erbetener Vermittler und Rathgeber in den häuslichen und zeitlichen Angelegenheiten der Seinen. Seinem Eifer und seinem Wohlwollen kamen in den beiden Gemeinden, in denen ihm sein Tagewerk angewiesen war, herzliches Vertrauen und Liebe entgegen, und in beiden blieb ihm, als er von ihnen geschieden war, ihr dankbares Andenken, und besonders die letztere von ihnen erfüllte, als in ihr die Kunde von seinem Tode erscholl, allgemeine Trauer.

Die höhere Stellung in der vaterländischen Kirche, mit der der König seine Verdienste belohnte, machte ihm, da mit derselben der Sitz in der Kammer der Abgeordneten des Königreichs verknüpft ist, den kurzen Abend seines Lebens unruhig und schwer. Wie in ganz Deutschland, so hatte auch in Würtemberg die Julius-Revolution eine neue, durch heftigen Zwiespalt der Ansichten und Erwartungen und durch rücksichtlose Aeußerung der Meinungen und der Widersprüche sich kund gebende Bewegung der Geister erregt, die zwar kaum bemerkbar in der großen Masse des Volks, desto stärker in den Kreisen der Gebildetern und in den Berathungen der Repräsentanten des erstern hervortrat. Es ergibt sich in solchen

Bewegungen von selbst, daß die Gleichgesinnten sich in Parteien bilden, und daß hierdurch eine Stimmung hervorgebracht wird, die die rein objektive Auffassung der Gegenstände erschwert, was denn unvermeidlich auf den Begriff leitet, es werde nicht in dem Interesse selbstständig ermittelter Systeme und Grundsätze, sondern lediglich in dem der von den Parteien aufgesteckten Zeichen gehandelt. Am wenigsten aber werden diejenigen begriffen und gewöhnlich auf den Extremen am bittersten angefochten, welche gerade die edelste Partie ergreifen, nämlich die der eigenen Ueberzeugung. Zu ihnen gehörte Pfister, und so entging auch er dem Schicksale nicht, links und rechts zu mißfallen; dort, wenn er die Ansprüche und Maßregeln der Regierung unterstützte, weil er in ihnen das Rechte und Wahre sah, und weil er das Wort nicht vergessen hatte, womit Johannes v. Müller seine Darstellung der Agllemeinen Geschichte der Menschheit geschlossen: „Bei jeder Schwingung, bei jeder Hebung, bei jeder Umkehr eines Rads an dem mystischen Wagen der Weltregierung schallt von dem Geiste, der auf den großen Wassern schwebt, das Gebot der Weisheit: Mäßigung und Ordnung! Wer es überhört, der ist gerichtet!" — Hier, wenn er mit Entschiedenheit für die verfassungsmäßige Herstellung der freien Presse und Aufhebung der Censur sprach und stimmte, und in der Kommission für das evangelische Kirchenwesen mit vollem Herzen dem Antrage derselben beitrat, daß die Regierung um die Einleitung der Repräsentation der evan-

gelischen Kirche zu bitten sey. Und wenn es dann in der Kammer wogte und stürmte, auf gleiche Weise intra et extra Iliacos muros gesündigt wurde und die besten Absichten und Plane in den Kämpfen der Parteien untergingen, so erinnerte er mich oft an ein Wort, das ich ihm an dem ersten Tage unseres Zusammentreffens in diesem Berufe gesagt hatte: „wie es auch gehe, so werde noch immer zu retten seyn, was unter allen Umständen zu retten in der Macht des rechtlichen Mannes bleibe, die Ehre der Konsequenz und das Bewußtseyn der bewahrten Ueberzeugungstreue."

Ein auch bei herannahendem Alter sich erhaltendes, blühendes und kräftiges Aussehen schien Pfister bei seiner geregelten Lebensweise und täglicher Bewegung zu Pferde ein langes Leben zu verbürgen. Eine bedeutende Störung erlitt aber seine Gesundheit — nachdem das Hinwelken und der Tod seiner würdigen Gattin sein Herz mit tiefem Kummer erfüllt hatte, im Herbste des Jahrs 1834, so daß er den damaligen Synodal-Sitzungen nicht anwohnen konnte und seine Referate unter seine Kollegen vertheilt werden mußten. Indessen erholte er sich wieder von diesem Anfalle, und der Frühling schien alle Folgen desselben ausgetilgt zu haben, die Hoffnungen des Lebens schlossen sich ihm auf's Neue auf, und mit wiederkehrender Rüstigkeit setzte er die unterbrochenen literarischen und Berufsarbeiten fort. Auch mir ward die Freude, ihn den folgenden Sommer mit allen Zeichen neugestärkter Kraft und Gesundheit an den Heilquellen von

Canstatt zu finden, und unter heitern Gesprächen über Literatur und Geschichte und über die Interessen der vaterländischen Kirche einige genußreiche Stunden mit ihm zu verleben. Aber das baldige Wiedersehen, auf das sich die alten Freunde beim Abschiede die Hand gaben, sollte ihnen nicht mehr gelingen. Von dem nervösen Schleimfieber, das im Herbste des vorigen Jahres in Stuttgart herrschte, ergriffen, fiel auch Pfister unter den Opfern desselben. Es war am 30. September — an demselben Tage, an dem das Jahr zuvor seine Gattin ihm im Tode vorangegangen war — als sich sein Auge für das irdische Daseyn schloß. Aber mit ihm erlosch das ehrenvolle Andenken nicht, das er sich durch ausgezeichnete Verdienste, tüchtige Leistungen und reinen Willen bei seinen Freunden, seinen Zeitgenossen und der Nachwelt gesichert hat.

Pahl, Prälat.

Der Veteranen-Verein zu Altdorf.

Im Jahr 1828 bildete sich in Würtemberg ein Verein, dessen, so viel dem Einsender dieses bekannt ist, noch nicht öffentlich erwähnt wurde, der aber demungeachtet wenigstens eben so sehr als mancher andere in neuerer Zeit entstandene Verein als nachahmungswürdiges Beispiel bekannt gemacht zu werden verdient, nämlich der „Veteranen-Verein ehemaliger Kriegsbrüder zu Altdorf“.

Der allgemeine Zweck desselben ist, wie sich die Statuten ausdrücken: „Religiöses Dankgefühl für das glückliche Entkommen aus so vielen drohenden Gefahren, freundschaftliche Geselligkeit, Huldigung und Fortsetzung der im Leben angeknüpften Freundschaft mit den auf dem Schlachtfelde verbluteten Kriegs-Kameraden durch liebevolles Andenken nnd Erzählungen von denselben, so wie Erweisung der letzten Ehre für die irdischen Ueberreste verblichener Vereinsmitglieder durch feierliche Bestattung zum Grabe.“ Am Jahrestage des Veteranen-Bundes, den 28. Oktober eines jeden Jahrs, wird ein feierlicher Trauergottesdienst in der Pfarrkirche zu Altdorf gehalten, welchem sämmtliche Bundesbrüder anwohnen sollen, die nicht durch erhebliche Ursachen abgehalten sind, worauf ein gemeinschaftliches Mittagsmahl und gesellige Unterhaltungen folgen. Bei der Beerdigung eines Bundesmitgliedes finden sich ebenfalls die sämmtlichen Mitglieder sowohl zu dem Leichenzuge, als zu dem abzuhaltenden Seelenamte ein. Die Leiche wird abwechslungsweise von sechs Mitgliedern getragen; vier andere Mitglieder tragen derselben eben so viele mit Kriegsrüstungen bemalte Schilde vor. Die Leichenkosten für jedes Vereinsmitglied werden aus der Gesellschaftskasse bestritten. Alle Mitglieder des Vereins genießen ohne Unterschied ihres früheren Ranges gleiche Rechte und haben gleiche Verpflichtungen. Der Eintritt in den Verein kann Niemand verwehrt werden, der früher im Militär gedient hat, Pfarrangehöriger von Altdorf ist, sich zu einer der drei christlichen Konfessionen

bekennt und bei seinem Eintritt in den Bund so viel erlegt, als seit der Gründung des Vereins von einem Mitglied bezahlt worden ist. Der Umstand, in welchem Staate und für oder gegen wen er gedient hat, macht keinen Unterschied. Dagegen sind Verbrecher, die neben erstandener schwerer Strafe zugleich als gerechte Folge ihres Verbrechens auch ihre bürgerliche Ehre verloren haben, für immer aus diesem Verbande ausgeschlossen. Eben so kann ein nach mehreren Vergehen fruchtlos zur Besserung ermahntes Mitglied durch Stimmenmehrheit vom Verein ausgeschlossen werden. Sollten auch solche Mitglieder in den Bund treten wollen, die nicht nach Altdorf eingepfarrt sind, so haben solche mit Ausnahme der Feierlichkeit des Leichenzuges bei ihrer Beerdigung gleiche Rechte und Verbindlichkeiten wie die Pfarrangehörigen. Zu Vollziehung der Beschlüsse, Aufrechthaltung der Ordnung, Leitung der Verhandlungen und Verwaltung des eingehenden Geldes werden aus der Gesellschaft ein Direktor, ein Kassier, ein Sekretär und vier Ausschußmitglieder gewählt. Sämmtliche den Verein angehende Geschäfte werden unentgeldlich versehen.

Die Ausführung eines jeden Vorschlags kann nur durch Stimmenmehrheit der Gesellschaft erzweckt werden. Zur Gültigkeit eines Beschlusses ist es nothwendig, daß wenigstens die Hälfte der Vereinsmitglieder darüber abgestimmt haben. Bei Stimmen-Gleichheit entscheidet der Direktor. Zu Gründung eines Fonds, Anschaffung der nöthigen Gegenstände,

Bestreitung der Leichenkosten, des Seelenamtes u. s. w. werden vorerst von jedem Mitgliede bei seinem Eintritt 30 kr. erhoben, sodann zahlt jedes Mitglied am Jahrestag 12 Kreuzer und bei jedem Aufgebot zum Leichenzug 6 Kreuzer in die gemeinschaftliche Kasse. Der Verein gibt sich als Bund der Freundschaft und der brüderlichen Liebe dadurch zu erkennen, daß er ärmere Vereinsmitglieder am Jahrestag aus der Vereinskasse unterstützt, oder im Falle bitteren Elends und bei Krankheiten deren Leiden durch Besuche, Trost und Beiträge zu den Kosten zu lindern sucht. Am Jahrestage legt der Kassier öffentliche Rechnung ab, worauf über die Verwendung des Ueberschusses oder Deckung des Ausfalls, über Erhöhung oder Verminderung des jährlichen Beitrags u. s. w. berathen und beschlossen wird. Jedem Mitgliede steht der Austritt aus dem Bunde zu jeder Zeit frei; es kann aber kein Mitglied die gemachten Einlagen je mehr zurückerhalten. Jedes Mitglied macht sich durch den Eintrag in das Bundesverzeichniß mit seinem Ehrenworte verbindlich, so viel in seinen Kräften steht, dem Zwecke des Vereins zu entsprechen und auf keine Weise sich eine Verfehlung gegen die Statuten zu Schulden kommen zu lassen. Eben so verpflichten sich die Mitglieder, den Zweck des Vereins nie durch zu vielen Weingenuß, durch Prahlerei, Zank, Rechthaberei, Veranlassung zu Streit und rohes Benehmen zu entwürdigen. Zur Erhaltung der Ordnung ist dem Direktor eine Strafgewalt bis zu 12 Kreuzer

und dem Ausschuß eine bis zu 24 Kreuzer eingeräumt.

Zu Ende August 1835 bestand der Verein aus 143 Mitgliedern; hievon hatten

94 Würtemberg,
7 Bayern und
42 Oestreich

gedient. Ferner befanden sich zu dieser Zeit unter den Vereinsmitgliedern

5 würtembergische Ehren-Invaliden,
8 Besitzer von würtembergischen,
4 „ „ bayerischen,
2 „ „ östreichischen,
1 „ „ preußischen und
1 „ „ französischen

militärischen Medaillen oder andern Ehrenzeichen. Seit der Stiftung des Vereins bis zu obigem Zeitpunkte sind sechzehn Mitglieder mit Tod abgegangen. Unter dem 19. Oktober 1835 geruheten Se. Königliche Majestät dem Vereine Höchst Ihr Wohlgefallen über sein Bestehen auszudrücken, und als Beweis desselben zu genehmigen, daß es seine Vereins-Fahne mit dem Bande des militärischen Dienst-Ehrenzeichens schmücken dürfe. — Ehre den Braven, die ihres früheren Standes auf eine so würdige Weise gedenken.

Ein ähnlicher Verein, wie der eben angeführte, nur mit beschränkterem Zwecke, hat sich schon im Jahr 1825 in den Gemeinden Hemigkofen und Nonnenbach des Oberamts Tettnang gebildet. Dieser Verein von ausgedienten Unteroffizieren und Soldaten, welcher sich „Bund der Liebe" nennt, bezweckt eine würdige Feier des Andenkens an die von 1807 bis 1815 im Felde gebliebenen Soldaten jener Gemeinden, und zugleich Eintracht, Liebe und Ordnung unter sich. Seit der Gründung dieses Vereins wird alle Jahre am St. Gallus- oder einem andern Tage, an welchem die ganze Pfarrgemeinde dem öffentlichen Gottesdienste beizuwohnen pflegt, in der Pfarrkirche zu Gattnau ein feierlicher Trauer-Gottesdienst und Nachmittags ein gemeinschaftliches Mahl der Vereinsmitglieder gehalten, deren Zahl sich bei der am 11. November 1835 abgehaltenen Feier auf 103 belief. In Betracht, daß die Entstehung und weitere Ausbildung eines Vereins, welcher die durch den Tod besiegelte Treue gegen König und Vaterland mit religiöser Weihe und brüderlicher Liebe ehrt, muthige Hingebung und Gemeinsinn befördert, und Eintracht, Ruhe und Ordnung bezweckt, zu den erfreulichen Erscheinungen der Zeit gehört, geruheten Se. Königliche Majestät unter dem 28. Dezember 1835, auch diesem Vereine die Verzierung der Fahne mit dem Bande des militärischen Dienst-Ehrenzeichens gnädigst zu gestatten.

Ergebnisse der Weinlese im Herbst 1835.

(Nach offiziellen Quellen.)

A. Ergebnisse des Herbstes.

I. Areal der Weinberge.

Von der Fläche der Weinberge, welche sich in Vergleichung mit den Angaben von früheren Jahren ziemlich gleichgeblieben ist, und im Ganzen

84522 1/8 Morgen oder 4 7/10 Quadratmeilen

beträgt, kommen auf den

	im Ertrag	nicht im Ertrag		
Neckarkreis	38104	14263 1/4	oder ca.	1/4
Schwarzwaldkreis	4875 7/8	2591 1/2	„	1/3
Jagstkreis	18294 1/4	3893 3/4	„	1/6
Donaukreis	2166 5/8	332 7/8	„	1/8
	63440 6/8	21081 3/8	oder ca.	1/4
	84522 1/8 M.			

Von den 8 natürlichen Weinbaubezirken des Landes haben eine Weinbergfläche von

	im Ertrag	nicht im Ertrag		
das obere Neckarthal und die Alptraufe	5562 2/8 M.	2676 3/8	oder	1/3
das untere Neckarthal	23917 2/8	7579 2/8		1/3
das Remsthal	8263 4/8	1629		1/6
das Enzthal	6863	3854 4/8		1/3
das Zabergäu	3741	1993		1/3
das Kocher- u. Jagstthal	6556 4/8	1981 4/8		1/4
das Tauberthal	7301 1/8	1305 6/8		1/6
die Bodenseegegend ...	1236	62		1/10
	63440 6/8 M.	21081 3/8 M.		
	84522 1/8 M.			

II. Ertrag der Weinberge.

a) Im Ganzen. Die im Ertrag stehenden Weinberge gaben

$330448\frac{15}{16}$ Eimer.

Es kommen also auf 1 Morgen der Weinbergfläche überhaupt 3 Eimer 14 Imi, auf 1 Morgen der im Ertrag stehenden Weinberge 5 Eimer 3 Imi.

In den 8 natürlichen Bezirken wurden von den im Ertrag stehenden Weinbergen gewonnen:

	Ertrag.	Durchschnittsertrag 1 Morgen	
		Der im Ertrag steh.	Der ganzen Fläche.
im obern Neckarthal und an der Alptraufe	$35592\frac{3}{16}$	$6\frac{6}{16}$	$4\frac{5}{16}$
im untern Neckarthal	$131846\frac{4}{16}$	$5\frac{8}{16}$	$4\frac{3}{16}$
im Remsthal	36247	$4\frac{6}{16}$	$3\frac{10}{16}$
im Ensthal	38627	$5\frac{10}{16}$	$3\frac{9}{16}$
im Zabergäu	25130	$6\frac{11}{16}$	$4\frac{6}{16}$
im Kocher- u. Jagstthal	27028	$4\frac{3}{16}$	$3\frac{2}{16}$
im Tauberthal	$24863\frac{4}{16}$	$3\frac{6}{16}$	$2\frac{14}{16}$
in der Bodenseegegend	$11114\frac{8}{16}$	$8\frac{15}{16}$	$8\frac{8}{16}$

Den höchsten Durchschnittsertrag gewährten demnach sowohl in Vergleichung mit der im Ertrag stehenden, als insbesondere auch mit der ganzen Fläche die Gegenden am Bodensee, den geringsten die an der Tauber, dem Kocher und der Jagst.

b) Ertrag im Einzelnen. Der höchste Ertrag von einzelnen Grundstücken wurde erzielt: in Hohenhaßlach aus einem Viertel 7 Eimer pr. Morgen, also 28 Eimer; in Eberstadt aus 2 Viertel 10 Eimer, pr. Morgen 20 Eimer; in Neuhausen an der Erms aus 1 Viertel 5 Eimer, pr. Morgen 20 Eimer; in Friedrichshafen aus 1 Morgen 19 Eimer.

III. Verkauf unter der Kelter und Preise.

Von dem ganzen Ertrag von $330448\frac{15}{16}$ Eimern wurden

a) unter der Kelter verkauft 199419 Eimer 4 Imi oder $60\frac{1}{3}$ Proc.

b) nicht verkauft und eingekellert wurden 131029 Eimer oder $39\frac{2}{3}$ Proc.

Der Durchschnittspreis von 1 Eimer war 15 fl. 22 kr., in den 8 natürlichen Bezirken: im obern Neckarthal und an der Alp 13 fl. 5 kr., im untern Neckarthal 17 fl. 21 kr., im Remsthal 17 fl. 20 kr., im Enzthal 16 fl. 15 kr., im Zabergäu 12 fl., im Kocher- und Jagstthal 15 fl. 40 kr., im Tauberthal 14 fl. 30 kr., am Bodensee 16 fl. 45 kr. Die bekannteren Weinorte hatten folgende Preise:

	höchster	mittlerer	niederster
Uhlbach	38 fl.	30 fl.	22 fl.
Unter-Türkheim	44 fl.	32 fl.	20 fl.
Fellbach	44 fl.	22 fl.	18 fl.
Kleinbottwar	34 fl.	26 fl.	16 fl.
Korb	24 fl.	$21\frac{1}{2}$ fl.	18 fl.
Besigheim	33 fl.	$19\frac{1}{2}$ fl.	14 fl.
Mundelsheim	39 fl.	20 fl.	14 fl.
Kleinheppach	36 fl.	30 fl.	27 fl.
Roßwag	30 fl.	25 fl.	20 fl.
Verrenberg	25 fl.	17 fl.	11 fl.
Markelsheim	26 fl.	22 fl.	18 fl.

Die Gutsherrschaft von Weiler bei Weinsberg erlöste aus ihrem Ausstich Weinmost 75 fl.; ähnliche Preise wurden auch anderwärts aus Rißling und anderem vorzüglichen Gewächs erlöst.

Die geringsten Preise kommen vor: in Ailingen 4 fl. 57 kr., Glems 5 fl. u. s. f.

IV. Geldwerth des ganzen Weinertrags.

a) Im Allgemeinen. Nach den mittleren Verkaufspreisen der natürlichen Bezirke stellt sich der Geldwerth des Weinmost-Erzeugnisses vom ganzen Land auf

5,277,520 fl. 41 kr.

und zwar:

im obern Neckarthal und Alp	465664 fl.	27 kr.
im untern Neckarthal..........	2,284199 fl.	7 kr.
im Remsthal..................	628281 fl.	20 kr.
im Enzthal....................	627688 fl.	45 kr.
im Zabergäu..................	301560 fl.	—
im Kocher- und Jagstthal...	423450 fl.	25 kr.
im Tauberthal................	360517 fl.	7 kr.
in der Bodenseegegend........	186159 fl.	30 kr.

Wie übrigens aus verschiedenen Gründen der Weinertrag höher anzunehmen seyn dürfte, als er angegeben ist, wurde schon bei den Ergebnissen des Herbstes 1834 (W. Jahrb. 1833, Heft 2, S. 434) gezeigt. Fast möchte man annehmen, daß dießmal auch die Mittelpreise in den kameralamtlichen Notizen und der daraus gezogene Durchschnittspreis von 15 fl. 22 kr. unter der Wirklichkeit seyen, und man hat um so mehr Grund zu dieser Annahme, als um die ganz niedrigen Preise nur sehr geringe Quantitäten in den ersten Tagen der Weinlese verkauft worden sind. Man wird daher den Geldwerth des Weinertrags von 1835 nicht zu hoch anschlagen, wenn man ihn in runder Summe

zu Sechs Millionen Gulden

annimmt.

b) Ertrag eines Morgens in Geld. Der Geldwerth des Rohertrags von einem Morgen Weinberg im Jahre 1835 stellt sich nach dem Vorausgeschickten ohne Nebennutzungen

a) von 1 Morgen im Ertrag mit 5 Eimer 3 Imi à 15 fl. 22 kr. auf 79 fl. 33 kr.

b) von 1 Morgen überhaupt mit 3 Eimer 14 Imi auf 59 fl. 35 kr.

Unter Zugrundlegung der mittleren Verkaufspreise stellt sich der Rohertrag eines Morgens

	der im Ertrag stehenden	der ganzen Weinbergfläche
im obern Neckarthal	83 fl. 25 kr.	56 fl. 26 kr.
im untern Neckarthal	95 fl. 25 kr.	72 fl. 40 kr.
im Remsthal........	75 fl. 50 kr.	62 fl. 50 kr.
im Enzthal.........	91 fl. 24 kr.	57 fl. 53 kr.
im Zabergäu........	80 fl. 15 kr.	52 fl. 30 kr.
im Kocher- u. Jagstthal................	64 fl. 38 kr.	48 fl. 55 kr.
im Tauberthal.. ...	48 fl. 57 kr.	41 fl. 42 kr.
in d. Bodenseegegend	149 fl. 43 kr.	142 fl. 23 kr.

Den höchsten Rohertrag gewähren demnach die Gegenden am Bodensee, das untere Neckar- und das Remsthal, den geringsten das Tauberthal.

B. Vergleichung mit früheren Jahren.

Der Jahrgang 1835 ist in Beziehung auf Quantität seit 1827 der höchste im Ertrag, bloß die Jahrgänge 1828 und 1834 kommen ihm gleich. Dagegen stand er hinsichtlich des Verkaufes unter der Kelter gegen den von 1834 um 4175 Eimer zurück, obgleich sein Ertrag um 30000 Eimer höher war. In Beziehung auf den Preis steht er mit Ausnahme der Jahrgänge 1828 und 1829 gegen alle übrigen zurück.

Berichtigungen.

S. 10, L. 2, setze ein Komma nach Säule. — S. 10, L. 22, lies kommen statt kamen. — S. 11, L. 15, setze bei: i. e. sua pecunia libens posuit. — S. 12 sollte die letzte Linie in die Reihe gerückt seyn. — S. 13, L. 17, lies Nr. 2 statt Nr. 1. — S. 16, L. 11, streiche das Komma nach de'. — S. 16, L. 28, nach commutatum füge bei: „Auf dieser sonderbaren Zusammenstellung obiger Buchstaben, nicht auf einem etwaigen andern Stein, beruht die Fabel von einer in Canstatt gefundenen Inschrift C. ANT. STAT., was man Caji Antonii Stativa erklärte und mit dieser Ergänzung als alten Namen von Canstatt noch in diesem Jahrhunderte in Karten des alten Deutschlands aufnahm." — S. 19, L. 7, lies Nr. 2 statt Nr. 1. — S. 20, L. 5, lies „des Schafts" statt „der Schaft". — S. 21, L. 5 und 6 lies „des Capitäls" statt „das Capitäl". — S. 52, L. 3, lies „diesen" statt „diesem". — S. 36, L. 26, IP näher an CAES zu rücken. — S. 40, L. 5, AETERNVS statt AETERNVS. — S. 42, L. 15, Can: statt can. — S. 54, L. 12, lies einem statt einen. — S. 55, L. 24, nach tribu setze Komma statt Semikolon. — S. 56, L. 16, lies XXIIII statt XXIII. — S. 57, L. 14, lies honorem statt honorum. — S. 67 COMOD und OMNI in die Reihe zu rücken. — S. 68, L. 10, und S. 141, L. 23, lies Antäus statt Antheus. — S. 72 vorletzte L. lies prope statt propre. — S. 80 füge unten bei: von dieser Inschrift ist keine liniengleiche Kopie bekannt. — S. 86, L. 12, nach Reginæ „et" zu setzen. — S. 94, L. 1, lies Centuria statt Centurio. — S. 97, L. 2, nach Hofmeister setze: in zwei Theile gebrochen. — S. 97, L. 8, SS . IVS statt SSIVS. — S. 97, L. 14, lies OMN statt OMN. — S. 97, L. 23, nach deo zu setzen votum. — S. 106, L. 22, lies den statt dem. — S. 109, bei der Inschrift hätten die Buchstaben folgendermaßen gestellt werden sollen:

MAX IN
AVG. EM GER MAX
DAC MAX ARM
MAX TRIB P
COS ET

S. 112, L. 5, lies ARM statt ARM. — S. 153, L. 3, streiche „von" vor domus.





